



Bayern in Zahlen

Fachzeitschrift für Statistik, Ausgabe 06 | 2016



Die Themen

Grunderhebung der Rebflächen
Gesamtwirtschaftliche Entwicklung
Indikatoren zur Lebensqualität

Zeichenerklärung

- 0 mehr als nichts, aber weniger als die Hälfte der kleinsten in der Tabelle nachgewiesenen Einheit
- nichts vorhanden oder keine Veränderung
- / keine Angaben, da Zahlen nicht sicher genug
- Zahlenwert unbekannt, geheimzuhalten oder nicht rechenbar
- ... Angabe fällt später an
- x Tabellenfach gesperrt, da Aussage nicht sinnvoll
- () Nachweis unter dem Vorbehalt, dass der Zahlenwert erhebliche Fehler aufweisen kann
- p vorläufiges Ergebnis
- r berichtigtes Ergebnis
- s geschätztes Ergebnis
- D Durchschnitt
- ≙ entspricht

Auf- und Abrunden

Im Allgemeinen ist ohne Rücksicht auf die Endsummen auf- bzw. abgerundet worden. Deshalb können sich bei der Summierung von Einzelangaben geringfügige Abweichungen zu den ausgewiesenen Endsummen ergeben. Bei der Aufgliederung der Gesamtheit in Prozent kann die Summe der Einzelwerte wegen Rundens vom Wert 100 % abweichen. Eine Abstimmung auf 100 % erfolgt im Allgemeinen nicht.

Impressum

Bayern in Zahlen

Fachzeitschrift für Statistik
Jahrgang 147 (70.)

Bestell-Nr. Z10001 201606
ISSN 0005-7215

Erscheinungsweise

monatlich

Herausgeber, Druck und Vertrieb

Bayerisches Landesamt für Statistik
St.-Martin-Straße 47
81541 München

Bildnachweis

Titel: © Svenni, fotolia.com
Weinreben an der Mainschleife in Unterfranken.
Innen: Bayerisches Landesamt für Statistik
(wenn nicht anders vermerkt)

Papier

Gedruckt auf umweltfreundlichem Papier,
chlorfrei gebleicht.

Preise

Einzelheft 4,80 €
Jahresabonnement 46,00 €
zuzüglich Versandkosten
Datei kostenlos

Vertrieb

E-Mail vertrieb@statistik.bayern.de
Telefon 089 2119-3205
Telefax 089 2119-3457

Auskunftsdienst

E-Mail info@statistik.bayern.de
Telefon 089 2119-3218
Telefax 089 2119-13580

© Bayerisches Landesamt für Statistik, München 2016

Vervielfältigung und Verbreitung, auch auszugsweise,
mit Quellenangabe gestattet.

Hinweis: Diese Druckschrift wird im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit der Bayerischen Staatsregierung herausgegeben. Sie darf weder von Parteien noch von Wahlwerbenden oder Wahlhelfern im Zeitraum von fünf Monaten vor einer Wahl zum Zwecke der Wahlwerbung verwendet werden. Dies gilt für Landtags-, Bundestags-, Kommunal- und Europawahlen. Missbräuchlich ist während dieser Zeit insbesondere die Verteilung auf Wahlveranstaltungen, an Informationsständen der Parteien sowie das Einlegen, Aufdrucken und Aufkleben parteipolitischer Informationen oder Werbemittel. Untersagt ist gleichfalls die Weitergabe an Dritte zum Zwecke der Wahlwerbung. Auch ohne zeitlichen Bezug zu einer bevorstehenden Wahl darf die Druckschrift nicht in einer Weise verwendet werden, die als Parteinahme der Staatsregierung zugunsten einzelner politischer Gruppen verstanden werden könnte. Den Parteien ist es gestattet, die Druckschrift zur Unterrichtung ihrer eigenen Mitglieder zu verwenden.

Sehr geehrte Leserinnen und Leser,

in den letzten zwei Jahrzehnten ist die Verteilung der Einkommen in der Bundesrepublik Deutschland zunehmend ungleicher geworden. Diese Entwicklung stellt die Politik vor erhebliche sozial- und gesellschaftspolitische Herausforderungen. Unter dem Thema „Einkommensungleichheit und Armut in Deutschland: Messung, Befunde und Maßnahmen“ organisieren die Otto-Friedrich-Universität Bamberg und das Bayerische Landesamt für Statistik im Rahmen des Statistik Netzwerks Bayern am 21. und 22. Juli 2016 bereits zum fünften Mal die StatistikTage Bamberg|Fürth. In diesem Jahr wird die Tagung gemeinsam mit dem Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung ausgerichtet. Hierzu lade ich Sie recht herzlich ein. Weitere Informationen sowie die Online-Anmeldung finden Sie unter www.statistik.bayern.de/statistiktage2016.

Und auch die Frage, wie Wohlstand und Lebensqualität der Menschen im 21. Jahrhundert adäquat statistisch gemessen werden können, steht ganz oben auf der internationalen Agenda. Einige Länder verfügen schon über umfassende Systeme zur Berichterstattung. Der Weg zu einer international vergleichbaren Darstellung, wie dies im Europäischen Statistischen System angestrebt wird, ist allerdings noch weit. Ein Beitrag stellt vier ausgewählte Initiativen vor: den Indikatorensatz zur Lebensqualität von Eurostat sowie die jeweiligen Vorschläge aus Großbritannien, Österreich und Italien.

Ein weiterer Artikel zeigt die wirtschaftliche Entwicklung Bayerns im Jahr 2015 auf: Sowohl das BIP als auch die Zahl der Erwerbstätigen sowie das Arbeitsvolumen nahmen in Bayern stärker zu als im bundesweiten Durchschnitt.

Und da beim einen oder anderen ein guter Tropfen Wein zur Lebensqualität einfach dazugehört, stellen wir Ihnen auch die Ergebnisse der Grunderhebung der Rebflächen in Bayern 2015 vor. Diese alle fünf Jahre durchzuführende Erhebung liefert – im Vergleich zur jährlichen Rebflächenerhebung – zusätzliche Informationen, insbesondere über die Zahl und Größenstruktur der Weinbaubetriebe sowie über das Alter der Rebstöcke.

Ich wünsche Ihnen viel Freude beim Lesen.

Herzlichst



Marion Frisch
Präsidentin
Bayerisches Landesamt für Statistik



	Statistik aktuell
308	Kurzmitteilungen
	Beiträge aus der Statistik
321	Grunderhebung der Rebflächen in Bayern 2015
328	Gesamtwirtschaftliche Entwicklung in Bayern 2000 bis 2015
	Gastbeitrag
336	Indikatoren zur Lebensqualität Vorschläge der europäischen Expertengruppe und ausgewählte nationale Initiativen
	Historische Beiträge aus der Statistik
346	Die Weinbaubetriebe in Bayern 1964
	Bayerischer Zahlenspiegel
351	Tabellen
360	Graphiken
	Neuerscheinungen
	3. Umschlagseite

Kurzmitteilungen



Private Haushalte

Verfügbares Einkommen der privaten Haushalte stieg 2014 in Bayern um 2,3%

Das Verfügbare Einkommen der privaten Haushalte in Bayern erhöhte sich im Jahr 2014 um 2,3%. Bei diesen Angaben sind Änderungen des Preisniveaus nicht enthalten. Wird die Inflationsrate, die im Jahr 2014 bei 0,8% lag, berücksichtigt, gab es einen realen Einkommenszuwachs von 1,5%.

Das Verfügbare Einkommen der privaten Haushalte betrug je Einwohner in Bayern im Jahr 2014 im Durchschnitt 23 080 Euro. Damit erreichte Bayern hinter Hamburg (23 596 Euro) das zweithöchste Niveau aller Bundesländer. In Deutschland insgesamt betrug das Verfügbare Einkommen je Einwohner 21 117 Euro. In den alten Bun-

desländern (ohne Berlin) lag es bei 21 841 Euro, in den neuen Bundesländern (ohne Berlin) bei 18 045 Euro.

Das Verfügbare Einkommen der privaten Haushalte gibt an, wie viel Geld für Konsumausgaben und Sparen zur Verfügung steht. Es gilt daher als besonders aussagekräftiger Indikator für den materiellen Wohlstand der Bevölkerung. Es setzt sich zusammen aus sämtlichen Erwerbs- und Vermögens-einkommen nach Abzug der direkten Steuern und Sozialbeiträge sowie aus den vielfältigen Sozialleistungen, wie zum Beispiel im Rahmen der Alters- und Hinterbliebenenversorgung (Renten und

Pensionen), der Arbeitslosenversicherung, der Kranken- und Pflegeversicherung oder in Form von Sozialhilfe, Kindergeld oder Ausbildungsbeihilfen.

Hinweis

Regionalisierte Zahlen stehen nicht zur Verfügung.

Die hier für das Jahr 2014 veröffentlichten Länderergebnisse beruhen auf Berechnungen des Arbeitskreises „Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder“ (AK VGRdL), dem alle Statistischen Landesämter, das Statistische Bundesamt sowie der Deutsche Städtetag angehören. Weitere Ergebnisse zum Verfügbaren Einkommen der privaten Haushalte 2014 können auf der Homepage des AK VGRdL unter www.vgrdl.de abgerufen werden.



Erwerbstätigkeit

Von 2004 bis 2014 Beschäftigungszuwachs in fast allen bayerischen Kreisen

Die allgemein günstige Arbeitsmarktlage der letzten Jahre hat sich in fast allen bayerischen kreisfreien Städten und Landkreisen niedergeschlagen. Im Jahr 2014 lag die Zahl der Erwerbstätigen in 91 der insgesamt 96 bayerischen Kreise höher als zehn Jahre zuvor. Den höchsten Zuwachs verzeichnete dabei der Landkreis Erding mit 30,6% vor Ingolstadt und dem Landkreis Eichstätt mit jeweils 25,4%. 59 Kreise legten um mindestens 10,0% zu. Schlusslichter waren die kreisfreie Stadt Hof (-1,9%) und der Landkreis Kronach (-8,7%). In den kreisfreien

Städten stieg die Erwerbstätigenzahl mit 12,5% etwas stärker an als in den Landkreisen mit 12,3%.

Die meisten Erwerbstätigen wies die Landeshauptstadt München mit 1,05 Millionen auf, die damit um beinahe 130 000 Erwerbstätige über ihrem Wert aus dem Jahr 2004 lag. Damit war der Zuwachs von München in den letzten zehn Jahren höher als die gesamte Erwerbstätigenzahl der auf Platz 6 der bayerischen Rangfolge stehenden kreisfreien Stadt Würzburg im Jahr 2014. Es folgen die kreisfreie Stadt Nürnberg mit rund 378 000

Erwerbstätigen sowie der Landkreis München mit rund 261 000 Erwerbstätigen. Die wenigsten Erwerbstätigen gab es in den kreisfreien Städten Kaufbeuren (rund 24 500) und Schwabach (rund 21 000).

Hinweis

Die hier vorgelegten Ergebnisse beruhen auf einer Berechnung des Arbeitskreises „Erwerbstätigenrechnung des Bundes und der Länder“ (AK ETR), dem alle Statistischen Landesämter, das Statistische Bundesamt sowie der Deutsche Städtetag angehören. Weitere Ergebnisse können im Internet auf der Homepage des AK ETR unter www.ak-etr.de sowie unter www.statistik.bayern.de/statistik/vgr abgerufen werden.



Bildung und Kultur

3 421 Studierende wurden 2015 in Bayern mit dem Deutschlandstipendium gefördert

Im Jahr 2015 erhielten 3 421 Studierende an Bayerns Hochschulen das sogenannte Deutschlandstipendium. Damit werden besonders begabte Studierende gefördert, wobei auch gesellschaftliches Engagement und persönliche Lebensumstände berücksichtigt werden. Derzeit gilt eine Höchstförderquote von 1,5 % der Studierenden, was in Bayern etwa 5 500 Studierenden entspricht.

Mehr als zwei Drittel (69,4%) der teilnahmeberechtigten Hochschulen in Bayern beteiligten sich 2015 am Deutschlandstipendium. Im Jahr 2015 hatten damit 93,0% aller Studierenden in Bayern die Möglichkeit, sich um die einkom-

mensunabhängige Förderung zu bewerben. An den teilnehmenden Hochschulen waren im Wintersemester 2015/16 insgesamt 343 163 Studierende immatrikuliert. Die Förderquote (Stipendienempfänger bezogen auf Studierende) lag mit 1,0% etwas über dem Vorjahreswert (0,97). Die Zahl der Deutschlandstipendiaten insgesamt nahm gegenüber 2014 um 3,1% zu.

Fast zwei Drittel (2 130 oder 62,3%) der je zur Hälfte vom Bund und privaten Mittelgebern wie Unternehmen, Stiftungen oder privaten Spendern finanzierten Stipendien von monatlich 300 Euro wurden von Universitäten vergeben, etwa

ein Drittel (1 157 oder 33,8%) von staatlichen Fachhochschulen.

An den drei größten bayerischen Hochschulen (Ludwig-Maximilians-Universität München, Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg, Technische Universität München) wurden 43,6% aller Deutschlandstipendien in Bayern vergeben. An diesen Universitäten waren im Wintersemester 2015/16 etwa 37,3% aller Studierenden der teilnehmenden Hochschulen eingeschrieben.

Insgesamt wurden 47,9% der Stipendien an Studentinnen vergeben. Der entsprechende Anteilswert lag an Universitäten mit

Förderung nach dem Stipendienprogrammgesetz (Deutschlandstipendium): Stipendiatinnen und Stipendiaten an den Hochschulen in Bayern 2015

	2015		
	männlich	weiblich	insgesamt
Universitäten	1 050	1 080	2 130
Universität Augsburg	49	74	123
Universität Bamberg	5	19	24
Universität Bayreuth	38	35	73
Universität Erlangen-Nürnberg	205	165	370
Universität München	189	213	402
Technische Universität München	420	301	721
Universität Passau	41	80	121
Universität Regensburg	43	97	140
Universität Würzburg	60	96	156
Theologische Hochschulen, Kunsthochschulen	41	58	99
Staatliche Fachhochschulen	683	474	1 157
OTH Amberg-Weiden	35	18	53
HaW Aschaffenburg	29	30	59
HaW Augsburg	17	12	29
HaW Coburg	64	40	104
TH Deggendorf	73	39	112
HaW Hof	22	30	52
TH Ingolstadt	61	32	93
HaW Kempten	43	46	89
HaW Landshut	11	6	17
HaW München	72	38	110
HaW Neu-Ulm	6	17	23
TH Nürnberg	112	55	167
OTH Regensburg.....	69	51	120
HaW Weihenstephan-Triesdorf	40	44	84
HaW Würzburg-Schweinfurt	29	16	45
Staatlich anerkannte private Fachhochschulen	9	26	35
Hochschulen insgesamt	1 783	1 638	3 421

50,7% deutlich über dem an staatlichen Fachhochschulen (40,1%). Die sogenannten MINT-Fächer (Mathematik, Ingenieurwissen-

schaften, Naturwissenschaften, Technik) waren für die Mittelgeber besonders attraktiv. 52,8% aller Stipendien erhielten Studierende,

die in einem dieser Fächer eingeschrieben waren.



Soziales, Gesundheit

Ende 2015 lebten in Bayern mehr als 1,1 Millionen Menschen mit einer schweren Behinderung

Das Bayerische Landesamt für Statistik erhebt alle zwei Jahre zum 31. Dezember Daten zu den schwerbehinderten Menschen. Dies sind Personen, bei denen aufgrund einer körperlichen, geistigen oder seelischen Behinderung ein amtlich festgestellter Grad der Behinderung von mindestens 50 vorliegt und die einen Schwerbehindertenausweis besitzen. Zum 31. Dezember 2015 waren 1 145 467 Menschen in Bayern als schwerbehindert registriert, davon 588 089 (51,3%) Männer und 557 378 (48,7%) Frauen.

In den allermeisten Fällen (1 036 968) war eine Krankheit ursächlich für die Schwerbehinderung. Bei 56 652 Personen war das Leiden angeboren, bei 29 435 Personen war ein Unfall (inklusive Berufskrankheit) und bei 4 108 eine Schädigung aufgrund von Kriegs-, Wehr- oder Zivildienst die Ursache. Bei 18 304 Personen war die Behinderung auf eine sonstige oder ungenügend bezeichnete Ursache zurückzuführen.

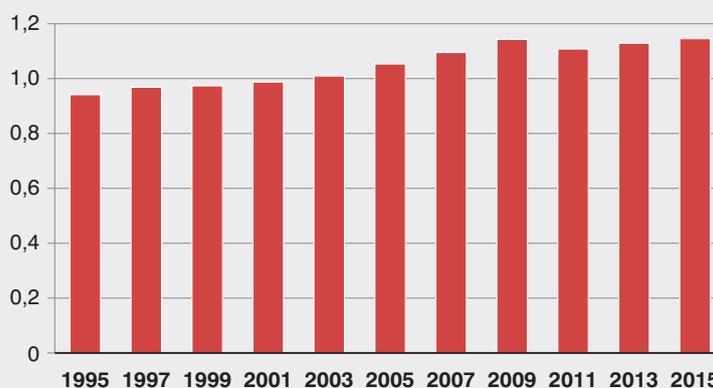
Die am häufigsten vorkommenden Behinderungsarten nach Oberkategorien waren die Beeinträchtigung der Funktion von inneren Organen bzw. Organsystemen (267 815), gefolgt von Querschnittslähmung, zerebralen Störungen, geistig-

seelischen Behinderungen sowie Suchtkrankheiten (259 335).

Betrachtet man das Alter der schwerbehinderten Menschen, stellt man fest, dass mehr als die Hälfte der Personen (626 145) zum Stichtag 65 Jahre oder älter waren (54,7%). Im jugendlichen Alter von unter 18 Jahren gab es in Bayern 25 423 Menschen mit Behinderung (2,2%), im Alter von 18 bis unter 65 Jahren waren es 493 899 (43,1%) Personen.

Verglichen mit der Erhebung zum Jahresende 2013, bei der insgesamt 1 128 646 schwerbehinderte Menschen in Bayern gezählt wurden, bedeutet dies einen Anstieg um 1,5%.

Schwerbehinderte Menschen in Bayern seit 1995
in Millionen



Hinweis

Der Rückgang der schwerbehinderten Menschen in Bayern vom Jahr 2009 auf 2011 ist mit dem damals eingeführten Registerabgleich zu erklären.

Regionalisierte Zahlen zu schwerbehinderten Menschen können in unserer Online-Datenbank GENESIS abgerufen werden unter: www.statistikdaten.bayern.de/genesis/online?&language=de&sequenz=statistiken&selectionname=22711&sortdirection=auf&language=de

Ausführliche Ergebnisse enthält der Statistische Bericht „Schwerbehinderte Menschen in Bayern“ (Bestellnummer: K3100C 201551, nur als Datei).*



Land- und Forstwirtschaft, Fischerei

Fleischerzeugung in Bayern 2015 geringfügig gesunken

In Bayern wurden im Jahr 2015 in gewerblichen Schlachtbetrieben sowie durch Hausschlachtungen 810 000 Tonnen (t) zum Verzehr geeignetes Fleisch (ohne Geflügel) erzeugt. Im Vergleich zum Vorjahr war dies ein geringfügiger Rückgang um 2 800 t bzw. 0,3%. Auf Schweinefleisch entfielen gut drei Fünftel der gesamten Schlachtmenge. Binnen Jahresfrist sank die Schweinefleischproduktion um 1,9% (9 600 t) auf 488 200 t. Damit setzte sich der seit dem Jahr 2011 zu beobachtende rückläufige Trend weiter fort. Die Zahl der geschlachteten Schweine nahm im gleichen Zeitraum um 2,1% (108 700 Tiere) auf

knapp 5,1 Millionen Tiere ab. Fast 65% des Schweinefleischs wurden in Niederbayern (194 900 t bzw. 39,9%) und Oberbayern (120 600 t bzw. 24,7%) erzeugt.

39,4% der Schlachtmenge entfielen auf die Rindfleischerzeugung. Mit 319 200 t war die produzierte Fleischmenge um 6 900 t bzw. 2,2% höher als im Jahr zuvor. Hierfür wurden 927 500 Rinder geschlachtet, 18 000 Tiere bzw. 2% mehr Tiere als im Vorjahr. Der regionale Schwerpunkt der Rindfleischproduktion liegt im Süden Bayerns, und zwar in Oberbayern mit 95 400 t (Anteil 29,9%) sowie in Schwaben

mit 84 300 t (26,4%). Die verbleibende Schlachtmenge von gut 2 600 t verteilte sich insbesondere auf Schaffleisch (2 200 t) sowie in geringem Umfang auf Ziegen- und Pferdefleisch.

Recht unterschiedlich ist der Beitrag Bayerns zur Fleischerzeugung in Deutschland. Während beim Rindfleisch gut ein Viertel der Schlachtmenge aus Bayern stammt, liegt der Anteil beim Schweinefleisch lediglich bei rund 9%.

Ausführliche Ergebnisse enthält der Statistische Bericht „Tierische Erzeugung in Bayern 2015“ (Bestellnummer: C3200C 201500, nur als Datei).*

Schlachtaufkommen aus gewerblichen Schlachtungen und Hausschlachtungen von Tieren in- und ausländischer Herkunft in Bayern im Jahr 2015 nach Regierungsbezirken												
Gebiet	Insgesamt	davon										
		Rinder zusammen	davon						Schweine	Schafe	Ziegen	Pferde
			Ochsen	Bullen	Kühe	weibl. Rinder ¹	Kälber	Jung-rinder				
Tonnen												
Oberbayern	216 584	95 371	1 732	43 708	30 218	18 813	571	328	120 614	532	43	24
Niederbayern	227 918	32 703	188	19 479	6 436	6 279	200	122	194 866	182	9	158
Oberpfalz	41 343	25 684	157	6 900	12 701	5 667	116	144	15 367	218	26	48
Oberfranken	119 268	44 053	104	16 342	20 170	7 112	158	166	75 081	82	13	39
Mittelfranken	67 481	28 786	101	11 119	11 386	5 900	203	77	38 227	437	12	18
Unterfranken	32 184	8 244	99	3 842	2 459	1 662	148	34	23 576	332	15	17
Schwaben	105 201	84 316	888	32 848	36 980	12 872	569	158	20 448	412	15	9
Bayern Jahr 2015	809 980	319 157	3 270	134 238	120 349	58 307	1 965	1 028	488 179	2 196	134	314
Jahr 2014	812 743	312 243	3 262	135 484	117 104	53 125	2 132	1 135	497 824	2 237	121	317
Veränderung 2015 ggü. 2014 absolut	- 2 763	6 914	7	- 1 246	3 245	5 181	- 167	- 107	- 9 645	- 41	13	- 3
%	- 0,3	2,2	0,2	- 0,9	2,8	9,8	- 7,8	- 9,4	- 1,9	- 1,8	10,5	- 0,8

1 Ausgewachsene weibliche Rinder, die noch nicht gekalbt haben (Färsen).

Im ersten Quartal 2016 legten bayerische Hühner 262,5 Millionen Eier

In Bayern wurden im ersten Quartal 2016 von den Legehennenbetrieben mit mindestens 3 000 Hennenhaltungsplätzen 262,5 Millionen Eier erzeugt. Hierzu wurden im Monatsdurchschnitt 3,57 Millionen Legehennen gehalten. Im Durch-

schnitt legte jede Henne in Bayern von Januar bis März dieses Jahres 25 Eier pro Monat. Damit hätte jeder Einwohner Bayerns im ersten Vierteljahr mit 20 heimischen Eiern versorgt werden können.

Mit 48,2% wurde knapp die Hälfte der Eier (126,5 Millionen) in den Großbetrieben mit mindestens 30 000 Hennenhaltungsplätzen erzeugt. Jeder dieser Betriebe besaß im Schnitt fast 64 000 Hennen. Diese wiesen mit 76 Eiern auch eine

überdurchschnittliche Legeleistung auf. In den kleineren Betrieben wurden je Henne in den ersten drei Monaten dagegen „nur“ 71 Eier gelegt. Ursächlich für die unterschiedliche Legeleistung sind neben der Rasse insbesondere die Haltungsform sowie die Größe der Eier.

Seit dem Verbot der konventionellen Käfighaltung in Deutschland

ab Beginn des Jahres 2010 ist die Bodenhaltung in Bayern die dominierende Haltungsform. Folglich stammten fast 70 % der Eier (182,8 Millionen) aus Bodenhaltung. 17,6 % der Eier (46,1 Millionen) wurden von Hennen in Freilandhaltung gelegt und bei jedem elften Ei (24,4 Millionen) handelte es sich um ein Bio-Ei. Nur noch 3,5 % der Eier (9,2 Millionen) kamen aus Käfighaltung (Kleingrup-

penhaltung und ausgestaltete Käfige). Letztere gehen ausschließlich in die industrielle Verarbeitung.

Hinweis
Regionalisierte Zahlen stehen nicht zur Verfügung.

81 % der Rebfläche Bayerns im Jahr 2015 mit weißen Keltertraubensorten bestockt

Zum Stichtag 31. Juli 2015 waren in Bayern 6 144 Hektar (ha) Rebfläche mit Keltertrauben bestockt. 81,1 % der Fläche (4 982 ha) entfielen auf weiße und knapp ein Fünftel (1 162 ha) auf rote Traubensorten. Nachdem die Weißweinrebfläche seit dem Höchststand im Jahr 1993 (5 777 ha) bis 2008 um fast 900 ha verringert worden war, erfolgte seitdem jährlich wieder eine minimale Ausweitung um wenige Hektar – bis 2014 um insgesamt 119 ha. 2015 erfolgte erstmals nach sechs Jahren wieder eine geringfügige Reduzierung um 22 ha bzw. 0,4%. Die Rotweinrebfläche ist seit dem Höchststand im Jahr 2009 (1 214 ha) jährlich minimal gesunken, bis 2015 um insgesamt knapp 52 ha. Trotz der in den vergangenen sechs Jahren wieder eingetretenen gegenläufigen Entwicklung, zeigt ein Vergleich mit dem Jahr 1993 die zugenommene Bedeutung der roten Traubensorten in Bayern. Während sich seit 1993 der Anbau der weißen Sorten um fast 14 % bzw. 795 ha verringerte, hat sich die Fläche der roten Sorten durch einen Anstieg um 844 ha fast vervierfacht.

Mit 1 661 ha war der Müller-Thurgau, trotz des bereits mehr als 20 Jahre anhaltenden rückläufigen Trends, die in Bayern am häufigsten angepflanzte Rebsorte. Dies entspricht einem Drittel der mit weißen Trauben bestockten Rebflächen. 1993 lag dieser Anteil bei einer damaligen Fläche von 2 803 ha noch bei fast 50%. Es folgen der Grüne Silvaner mit 1 435 ha (28,8% der Weißweinrebfläche) sowie der Bacchus mit 737 ha (14,8%). Auf diese drei Rebsorten entfielen somit gut drei Viertel der mit weißen Sorten bestockten Fläche. Bei den roten Sorten favorisierten die Winzer die Domina-Rebe, die auf 332 ha angebaut wurde. Dies entspricht 28,6% der Rotweinrebfläche.

Es folgen der Blaue Spätburgunder mit 268 ha (23,1 % der Rebfläche), der Dornfelder mit 146 ha (12,6%) sowie die Regent-Rebe mit 138 ha (11,9%). Gut drei Viertel der Rotweinrebfläche waren mit diesen vier Traubensorten bestockt.

Gut 99 % der Rebfläche liegt im Anbaugebiet Franken (6 087 ha), le-

diglich 0,9% (56 ha) in den übrigen Gebieten, insbesondere dem bayerischen Teil des Bodensees sowie in ganz geringem Umfang im Untergebiet der Donau. In Franken sind gut vier Fünftel, in den übrigen Gebieten knapp sieben Zehntel der Rebflächen mit weißen Trauben bestockt.

72,5% der Winzer verfügte über eine Rebfläche von weniger als 1 ha. Auf sie entfiel lediglich rund 14 % der gesamten Rebfläche in Bayern. Dagegen waren sechs Zehntel der Rebfläche im Besitz von lediglich knapp 9% der Weinbaubetriebe, deren Rebfläche jeweils mindestens 5 ha betrug.

6% der gesamten bestockten Rebfläche Deutschlands liegen in Bayern. Damit nimmt der Freistaat beim Weinanbau mit deutlichem Abstand hinter Rheinland-Pfalz und Baden-Württemberg die dritte Position ein.

Ausführliche Ergebnisse enthält der Statistische Bericht „Weinwirtschaft in Bayern 2015“ (Bestellnummer: C2500C 201500, nur als Datei).*



Verarbeitendes Gewerbe

Umsatz im bayerischen Bauhauptgewerbe im März 2016 um 3,1 % unter Vorjahresniveau

Im März 2016 erwirtschaftete das bayerische Bauhauptgewerbe einen baugewerblichen Umsatz in Höhe von 901,7 Millionen Euro. Dies entspricht im Vergleich zum Vorjahresergebnis einem Umsatzrückgang von 28,8 Millionen Euro bzw. 3,1%, woran vier der sieben Regierungsbezirke Bayerns beteiligt waren, und zwar mit jeweils negativen Veränderungsdaten zwischen 0,5% (Schwaben) und 12,9% (Unterfranken). De gesamte baugewerbliche Umsatz nach Baupartnern unterschieden, ergibt, dass gegenüber März 2015 allein der Wohnungsbau und der Straßenbau aktuell einen höheren Um-

satz verzeichneten (+10,3% bzw. +6,4%). Für die vier anderen Baupartnern ergaben sich jeweilige Umsatzrückgänge bis zu 21,2% (gewerblicher und industrieller Tiefbau).

Anders als der baugewerbliche Umsatz entwickelten sich die Auftragseingänge im bayerischen Bauhauptgewerbe im März 2016 grundsätzlich positiv. Deren Gesamtwert belief sich aktuell auf 1,46 Milliarden Euro, was einen deutlichen Anstieg um 13,3% gegenüber dem Vorjahresergebnis darstellt. Für diesen Zuwachs zeichneten sich – den Wohnungs-

bau (-6,3%) ausgenommen – alle Baupartnern verantwortlich. Wertmäßig relativ am stärksten und jeweils um mehr als ein Viertel konnten dabei der gewerbliche und industrielle Hochbau sowie der Straßenbau ihr Auftragseingangsvolumen steigern (+27,2% bzw. +26,6%).

Mit insgesamt 80 257 tätigen Personen Ende März 2016 waren im bayerischen Bauhauptgewerbe auch mehr Mitarbeiter beschäftigt als vor einem Jahr (+3,1%). Diese Beschäftigten erbrachten im aktuellen Berichtsmonat eine Arbeitsleistung von insgesamt 7,5 Millio-

Bauhauptgewerbe in Bayern im März 2016

(Betriebe von Unternehmen mit 20 oder mehr tätigen Personen)

Gebiet	Bauhauptgewerbe in Bayern im März 2016						
	insgesamt	davon					
		Wohnungs- bau	gewerb- l. und industr. Hochbau ¹	gewerb- l. und industr. Tiefbau	öffent- licher Hoch- bau	Straßen- bau	Tiefbau für Gebiets- körper- schaften u. Sozialvers.
1 000 €							
Baugewerblicher Umsatz²							
Oberbayern	229 838	88 179	54 865	31 511	14 814	23 311	17 157
Niederbayern	117 894	39 989	38 437	9 956	5 927	8 684	14 900
Oberpfalz	143 519	30 935	60 009	16 492	9 770	12 191	14 121
Oberfranken	79 916	13 472	43 870	5 538	4 096	6 836	6 104
Mittelfranken	80 005	24 677	17 079	17 677	7 034	4 979	8 559
Unterfranken	86 848	18 159	28 773	6 529	12 346	10 764	10 276
Schwaben	163 717	57 645	48 735	14 494	10 902	17 545	14 396
Bayern	901 738	273 057	291 769	102 198	64 890	84 310	85 514
Veränderung gegenüber März 2015 in Prozent	- 3,1	10,3	- 3,4	- 21,2	- 5,7	6,4	- 17,1
Auftragseingänge							
Oberbayern	356 705	127 635	63 913	36 006	20 462	78 712	29 977
Niederbayern	279 804	55 907	83 143	16 985	20 396	38 621	64 752
Oberpfalz	174 945	40 805	49 266	24 752	19 236	25 497	15 389
Oberfranken	139 100	12 302	38 619	47 923	10 780	15 538	13 939
Mittelfranken	125 711	42 085	17 489	20 264	13 368	15 688	16 818
Unterfranken	150 502	22 214	54 962	12 623	17 130	27 796	15 779
Schwaben	233 888	67 393	55 112	23 029	20 470	39 041	28 843
Bayern	1 460 655	368 340	362 502	181 582	121 841	240 893	185 497
Veränderung gegenüber März 2015 in Prozent	13,3	- 6,3	27,2	17,8	13,9	26,6	16,1

1 Einschließlich landwirtschaftlicher Bau.

2 Ohne Umsatzsteuer.

nen Stunden (+0,9%), darunter 2,3 Millionen Stunden im Wohnungsbau (+1,2%), und bezogen dafür eine Bruttoentgeltsumme von 232,6 Millionen Euro (+8,3%).

Hinweis

Die Berichterstattung basiert auf den Ergebnissen des Monatsberichts im Bauhauptgewerbe. Im Rahmen dieser Erhebung werden die bauhauptgewerblichen Betriebe von Unternehmen mit 20 oder mehr tätigen Personen befragt.

Ausführliche Ergebnisse bis auf Kreisebene enthält der Statistische Bericht „Bauhauptgewerbe in Bayern im März 2016“ (Bestellnummer: E2100C 201603, nur als Datei).*

Umsätze des Verarbeitenden Gewerbes in Bayern im ersten Quartal 2016 um 3,4% über dem Vorjahresniveau

Im ersten Quartal 2016 erzielte das Verarbeitende Gewerbe Bayerns, das auch den Bergbau und die Gewinnung von Steinen und Erden umfasst, bezogen auf den Berichtskreis „Betriebe mit 50 oder mehr Beschäftigten“, ein Umsatzplus von 3,4% gegenüber dem entsprechenden Vorjahreszeitraum. Von den 81,0 Milliarden Euro Gesamtumsatz entfielen 44,4 Milliarden Euro auf Umsätze mit dem Ausland (+4,7%) und darunter rund 16,4 Milliarden Euro auf Umsätze mit den Ländern der

Eurozone (+8,5%). Die Anteile der Auslandsumsätze und der Umsätze mit den Eurozonenländern am Gesamtumsatz betragen 54,8% bzw. 20,3%.

Der Personalstand des Verarbeitenden Gewerbes lag Ende des Berichtsmonats März 2016 mit 1,148 Millionen Beschäftigten um 1,6% über dem Vorjahresergebnis.

Die Nachfrage nach Gütern des Verarbeitenden Gewerbes stieg im ersten Quartal 2016 gegenüber

dem Vorjahresquartal preisbereinigt um 3,9%. Die Bestelleingänge aus dem Ausland erhöhten sich um 6,6%, die aus dem Inland verringerten sich um 0,7%.

Hinweis

Regionalisierte Zahlen stehen nicht zur Verfügung.

Ausführliche Ergebnisse enthalten die Statistische Berichte „Verarbeitendes Gewerbe in Bayern im März 2016“ (Bestellnummer: E1101C 201603, nur als Datei) und „Index des Auftragseingangs für das Verarbeitende Gewerbe in Bayern im März 2016“ (Bestellnummer: E1300C 201603, nur als Datei).*



Tourismus

Immer mehr Gästekünfte und Übernachtungen im ersten Quartal 2016 im Freistaat Bayern

Nach vorläufigen Ergebnissen der Monaterhebung im Tourismus stieg die Zahl der Gästekünfte in den bayerischen Beherbergungsbetrieben* im ersten Quartal 2016 gegenüber dem Vorjahreszeitraum um 6,5% auf knapp 6,8 Millionen, die Zahl der Übernachtungen erhöhte sich um 7,8% auf fast 17,9 Millionen. Die Zahl der Gäste und Übernachtungen stieg dabei sowohl im Inländerreiseverkehr (Gästekünfte: +6,4%; Übernachtungen: +8,0%) als auch im Ausländerreiseverkehr (Gästekünfte: +6,7%; Übernachtungen: +7,0%).

Von den Erholungs-, Ferien- und Schulungsheimen abgesehen, meldeten alle Betriebsarten für die ersten drei Monate 2016 gestiegene Gäste- und Übernachtungszahlen. Die höchsten Zuwächse gegenüber dem Vorjahreszeitraum verzeichneten die Campingplätze (Gästekünfte: +64,7%; Übernachtungen: +38,9%).

Die Zahl der Gästekünfte und Übernachtungen nahm im ersten Quartal 2016 in allen sieben bayerischen Regierungsbezirken deutlich zu. Zweistellige Zuwächse er-

zielten hierbei Oberfranken und Schwaben bei den Gästekünften sowie die Oberpfalz, Oberfranken, Mittelfranken und Schwaben bei den Übernachtungen.

Im März 2016 stieg die Zahl der Gästekünfte der gut 11 600 geöffneten Beherbergungsbetriebe in Bayern gegenüber dem Vorjahresmonat um 10,0% auf über 2,5 Millionen und die Zahl der Übernachtungen um 14,7% auf gut 6,5 Millionen. Sechs der sieben bayerischen Regierungsbezirke verzeichneten im März zweistellige

Bayerns Fremdenverkehr im März und von Januar bis März 2016 Vorläufige Ergebnisse								
Betriebsart ----- Herkunft ----- Gebiet	März				Januar bis März			
	Gästekünfte		Gästeübernachtungen		Gästekünfte		Gästeübernachtungen	
	insgesamt	Veränderung zum Vorjahresmonat in Prozent	insgesamt	Veränderung zum Vorjahresmonat in Prozent	insgesamt	Veränderung zum Vorjahreszeitraum in Prozent	insgesamt	Veränderung zum Vorjahreszeitraum in Prozent
Hotels	1 360 308	9,5	2 861 800	14,9	3 672 940	7,5	7 802 420	9,7
Hotels garnis	428 581	5,9	951 883	9,2	1 140 810	3,2	2 566 699	4,2
Gasthöfe	248 756	11,0	518 817	14,7	648 012	4,8	1 379 303	6,6
Pensionen	103 888	12,8	299 702	19,0	285 712	4,2	847 030	5,1
Hotellerie zusammen	2 141 533	9,0	4 632 202	13,9	5 747 474	6,1	12 595 452	7,9
Jugendherbergen und Hütten	72 295	11,8	183 249	18,4	186 708	4,1	480 398	9,1
Erholungs-, Ferien-, Schulungsheime	123 305	- 11,8	387 090	0,8	357 594	- 4,1	1 079 150	0,0
Ferienzentren, -häuser, -wohnungen ..	100 863	45,9	498 772	51,0	289 457	17,9	1 503 759	16,0
Campingplätze	52 818	103,0	160 719	94,5	88 037	64,7	313 657	38,9
Vorsorge- und Reha-Kliniken	41 895	9,4	676 569	- 1,1	112 386	8,1	1 877 913	1,8
Insgesamt	2 532 709	10,0	6 538 601	14,7	6 781 656	6,5	17 850 329	7,8
davon aus dem								
Inland	1 963 055	9,2	5 337 874	14,7	5 189 248	6,4	14 451 540	8,0
Ausland	569 654	12,9	1 200 727	14,3	1 592 408	6,7	3 398 789	7,0
davon								
Oberbayern	1 171 653	8,0	2 695 860	12,4	3 195 631	3,7	7 505 137	5,0
darunter München	557 074	5,3	1 112 528	8,1	1 450 223	2,2	2 891 258	2,7
Niederbayern	230 132	13,6	885 227	13,5	608 610	9,2	2 405 030	7,8
Oberpfalz	145 484	14,0	374 490	22,7	375 498	8,5	973 783	11,7
Oberfranken	137 322	12,4	350 552	16,6	345 264	11,5	885 876	11,4
Mittelfranken	284 241	6,7	604 489	12,5	738 320	7,2	1 548 236	10,1
darunter Nürnberg	132 079	4,2	256 016	7,7	353 044	9,4	685 887	11,3
Unterfranken	199 459	4,8	509 714	4,4	510 897	6,4	1 304 542	5,0
Schwaben	364 418	18,3	1 118 269	25,3	1 007 436	11,2	3 227 725	12,5

Zuwächse bei den Übernachtungen. Ein Grund hierfür liegt vermutlich in den gegenüber dem Vorjahr früheren Osterferien, die 2016 größtenteils im März lagen.

* Geöffnete Beherbergungsstätten mit zehn oder mehr Gästebetten, einschließlich geöffnete Campingplätze mit zehn oder mehr Stellplätzen.

Ausführliche Ergebnisse enthält der Statistische Bericht „Tourismus in Bayern im März 2016“ (Bestellnummer: G41003 201603, Preis der Druckausgabe: 17,60 €).*



Verkehr

Fahrzeugbestand in Bayern wuchs 2016 um 1,8% auf insgesamt 9,6 Millionen Kraftfahrzeuge

Nach den Ergebnissen der Bestandsstatistik des Kraftfahrt-Bundesamtes waren am 1. Januar 2016 in Bayern 9,58 Millionen Kraftfahrzeuge (Kfz) mit amtlichem Kennzeichen zum Verkehr zugelassen und damit 1,8% mehr als vor einem Jahr. Es handelt sich dabei um 7,55 Millionen Personenkraftwagen (Pkw; +1,7%), rund 886 000 Krafträder (+2,7%), über 652 000 Zugmaschinen (+1,3%),

mehr als 424 000 Lastkraftwagen (+4,0%), rund 14 000 Kraftomnibusse (+0,9%) und rund 49 000 sonstige Kfz (+2,4%). Die Zahl der Kraftfahrzeuganhänger stieg um 2,8% auf mehr als 1,24 Millionen. Auf 1 000 Einwohner Bayerns kamen somit 754 Kfz (Vorjahr: 746), darunter 595 Pkw (Vorjahr: 589). Von den am 1. Januar 2016 in Bayern zugelassenen 7,55 Millionen Pkw fuhren rund 60% mit Benzin

und 40% mit Diesel. Während die Anzahl der Benziner um 0,1% leicht zunahm, stieg die Anzahl der Diesel um 4,3%. Für Pkw mit alternativen Antriebsarten lagen 29 052 Anmeldungen vor und somit ein Plus von 27,5%. Darunter stiegen Elektrofahrzeuge mit 42,1% am stärksten.

Nahezu der gesamte Bestand an Pkw (98,8%) ist schadstoffredu-

ziert. Die meisten Pkw, nämlich rund 35,3%, entsprechen der Abgasnorm Euro 4, deren Anteil allerdings – wie auch der der vorangegangenen Euronormen – rückläufig ist. Pkw nach Euro 5 sind um 3,9% auf fast 2,4 Millionen gestiegen. Für die seit 1. September 2016 für Erstzulassungen verpflichtende Euro-6-Norm sind inzwischen 586 179 Pkw (+ 191,9% gegenüber dem Vorjahr) im Bestand.

Quelle:

Kraftfahrt-Bundesamt, Flensburg, – Statistik –, Fahrzeugzulassungen (FZ), Bestand an Kraftfahrzeugen und Kraftfahrzeuganhängern nach Zulassungsbezirken FZ1 1. Januar 2015 und 1. Januar 2016, (www.kba.de – Statistik).

Bestand an Kraftfahrzeugen und Kraftfahrzeuganhängern in Bayern am 1. Januar 2015 und 2016			
Fahrzeugart —— Kraftstoffart —— Emissionsgruppe —— Kraftfahrzeug-Dichte	Bestand am 1. Januar		
	2015	2016	Veränderung in Prozent
Krafträder	862 403	885 891	2,7
Personenkraftwagen	7 427 661	7 550 273	1,7
davon angetrieben mit			
Benzin	4 719 103	4 725 777	0,1
Diesel	2 618 085	2 730 395	4,3
Gas	67 681	65 049	- 3,9
anderen Kraftstoffarten	22 792	29 052	27,5
dar. Elektro	4 053	5 760	42,1
dar. schadstoffreduzierte Pkw	7 340 499	7 458 802	1,6
dar. Euro 1	172 998	147 948	- 14,5
Euro 2	906 599	782 099	- 13,7
Euro 3	970 033	879 098	- 9,4
Euro 4	2 748 671	2 632 289	- 4,2
Euro 5	2 299 580	2 389 230	3,9
Euro 6	200 788	586 179	191,9
Kraftomnibusse	13 756	13 877	0,9
Lastkraftwagen	408 154	424 397	4,0
Zugmaschinen	644 159	652 489	1,3
Sonstige Kraftfahrzeuge	47 394	48 511	2,4
Kraftfahrzeuge insgesamt	9 403 527	9 575 438	1,8
Kraftfahrzeuganhänger insgesamt	1 210 784	1 244 288	2,8
Kraftfahrzeuge je 1 000 Einwohner	746	754	•
Personenkraftwagen je 1 000 Einwohner ...	589	595	•

Deutlich weniger Verunglückte bei Verkehrsunfällen in Bayern im März 2016

Im März 2016 sank die Zahl der Straßenverkehrsunfälle gegenüber dem Vorjahresmonat um 2,1%. Nach vorläufigen Ergebnissen registrierte die Polizei im März 2016 29 276 Un-

fälle (März 2015: 29 899). Bei diesen Unfällen kamen in 3 215 Fällen Personen zu Schaden – gegenüber März 2015 ein deutlicher Rückgang um 10,7%.

Überwiegend traten lediglich Sachschäden (26 061 Unfälle) auf. Hierbei handelte es sich hauptsächlich um Bagatellschäden (25 133 übrige Sachschadensunfälle). Es er-

Straßenverkehrsunfälle und Verunglückte in Bayern im März 2016								
Vorläufige Ergebnisse								
Unfälle —— Verunglückte	März		Veränderung		Januar bis März		Veränderung	
	2016	2015 ¹			2016	2015 ¹		
	Anzahl		%		Anzahl		%	
Straßenverkehrsunfälle insgesamt	29 276	29 899	- 623	- 2,1	87 391	86 148	1 243	1,4
dav. Unfälle mit Personenschaden	3 215	3 601	- 386	- 10,7	9 527	9 582	- 55	- 0,6
Unfälle mit nur Sachschaden	26 061	26 298	- 237	- 0,9	77 864	76 566	1 298	1,7
dav. schwerwiegende Unfälle mit Sachschaden im engeren Sinne	815	742	73	9,8	2 947	2 665	282	10,6
sonstige Sachschadensunfälle unter dem Einfluss berauschender Mittel	113	133	- 20	- 15,0	406	410	- 4	- 1,0
übrige Sachschadensunfälle	25 133	25 423	- 290	- 1,1	74 511	73 491	1 020	1,4
Verunglückte insgesamt	4 375	4 993	- 618	- 12,4	13 044	13 279	- 235	- 1,8
dav. Getötete	25	47	- 22	- 46,8	102	97	5	5,2
Verletzte	4 350	4 946	- 596	- 12,1	12 942	13 182	- 240	- 1,8
dav. Schwerverletzte	606	735	- 129	- 17,6	1 807	1 911	- 104	- 5,4
Leichtverletzte	3 744	4 211	- 467	- 11,1	11 135	11 271	- 136	- 1,2

1 Endgültige Ergebnisse.

eigneten sich 815 schwerwiegende Unfälle mit Sachschaden im engeren Sinne und damit 9,8% mehr als im Vorjahresmonat, jedoch lag bei den 113 sonstigen Sachschadensunfällen unter dem Einfluss berauschender Mittel ein Rückgang um 15% vor.

Mit insgesamt 4 375 Verunglückten war im März 2016 im Vergleich

zum Vorjahresmonat ein Rückgang um 12,4% zu verzeichnen. Die Zahl der Getöteten sank um 46,8% auf 25 Unfallopfer (März 2015: 47). Es wurden 606 Verkehrsteilnehmer schwer (-17,6%) und 3 744 leicht verletzt (-11,1%).

Im ersten Quartal des Jahres 2016 ist somit die Anzahl der Unfälle um 1,4% auf insgesamt 87 391 leicht

gestiegen. Mit 13 044 Verunglückten sind jedoch 1,8% weniger Unfallopfer als im Vorjahreszeitraum zu beklagen.

Ausführliche Ergebnisse enthält der Statistische Bericht „Straßenverkehrsunfälle in Bayern im März 2016“ (Bestellnummer: H1101C 201603, nur als Datei).*



Unternehmen, Arbeitsstätten, Gewerbeanzeigen, Insolvenzen

Insolvenzverfahren in Bayern im ersten Quartal 2016 weiterhin rückläufig

Insgesamt 3 373 Insolvenzverfahren wurden im ersten Quartal 2016 bei den bayerischen Amtsgerichten beantragt, darunter 687 Unternehmensinsolvenzen und 1 896 Verbraucherinsolvenzen. Die Anzahl der insgesamt gemeldeten Insolvenzverfahren ging im Vergleich zum ersten Quartal des Jahres 2015 um 9,4% zurück.

Dies ist vor allem auf die um 12,7% rückläufigen Verbraucherinsolvenzverfahren zurückzuführen, welche den Großteil (56,2%) der insgesamt angemeldeten Insolvenzverfahren ausmachen. Die Anzahl der Unternehmensinsolvenzen lag hingegen um 2,4% über dem

entsprechenden Wert im Vorjahreszeitraum. Die restlichen 790 Insolvenzverfahren betrafen natürliche Personen als Gesellschafter, ehemals selbstständig Tätige, Nachlässe und Gesamtgut; verglichen mit dem Vorjahreszeitraum zeigte sich auch hier ein deutlicher Rückgang (-10,1%).

Von den insgesamt 687 im Berichtszeitraum beantragten Unternehmensinsolvenzverfahren wurden 72,3% bzw. 497 Verfahren eröffnet; 190 Verfahren bzw. 27,7% wurden mangels Masse abgewiesen. Pro Insolvenzantrag eines Unternehmens betragen die voraussichtlichen Forderungen der Gläubiger

durchschnittlich 454 175 Euro und lagen damit deutlich unter dem Niveau des entsprechenden Vorjahreszeitraums (637 477 Euro). Zum Zeitpunkt des Insolvenzantrags waren bei den Unternehmen, die Insolvenz beantragt und Angaben zu den Beschäftigten gemacht hatten, 2 327 Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer beschäftigt, während im entsprechenden Vorjahreszeitraum mit 3 477 Beschäftigten deutlich mehr Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer von einer Unternehmensinsolvenz betroffen gewesen waren.

Die Hälfte der insolventen Unternehmen (50,8%) war zum Zeit-

Beantragte Insolvenzverfahren in Bayern im ersten Quartal des Jahres 2016						
Rechtsform	Insolvenzverfahren von Januar bis März 2016				Insolvenzverfahren insgesamt, Januar bis März 2015	Veränderung ggü. dem Zeitraum Januar bis März 2015 in Prozent
	insgesamt	eröffnet	mangels Masse abgewiesen	Schuldenbereinigungsplan angenommen		
Insgesamt	3 373	3 072	258	43	3 722	- 9,4
Unternehmen	687	497	190	x	671	2,4
Übrige Schuldner	2 686	2 575	68	43	3 051	- 12,0
davon						
Verbraucher	1 896	1 856	7	33	2 172	- 12,7
natürliche Personen als						
Gesellschafter u. Ä.	25	24	1	x	17	47,1
ehemals selbstständig Tätige ¹	671	629	32	10	730	- 8,1
Nachlässe und Gesamtgut	94	66	28	x	132	- 28,8

¹ Vereinfachte Verfahren und Regelinsolvenzverfahren.

punkt des Insolvenzantrags unter acht Jahren alt; fast ein Viertel (23,7%) der Unternehmen konnten sich nur bis zu drei Jahre lang am Markt halten, bevor sie Insolvenz beantragen mussten.

Von den 1 896 im ersten Quartal des Jahres 2016 beantragten Verbraucherinsolvenzverfahren wur-

den 97,9% (bzw. 1 856 Verfahren) eröffnet, in 1,7% der Fälle wurde ein Schuldenbereinigungsplan angenommen und 0,4% wurden mangels Masse abgewiesen. Die voraussichtlichen Forderungen der Gläubiger gegenüber den Verbrauchern, die Insolvenz anmelden mussten, beliefen sich auf insgesamt 102,1 Millionen Euro und

lagen damit in Summe um 16,4% niedriger als der entsprechende Vorjahreswert. Pro beantragtem Verbraucherinsolvenzverfahren betrugen die voraussichtlichen Gläubigerforderungen durchschnittlich 53 851 Euro und lagen damit 4,2% unter dem Vergleichswert im ersten Quartal des Jahres 2015.



Preise

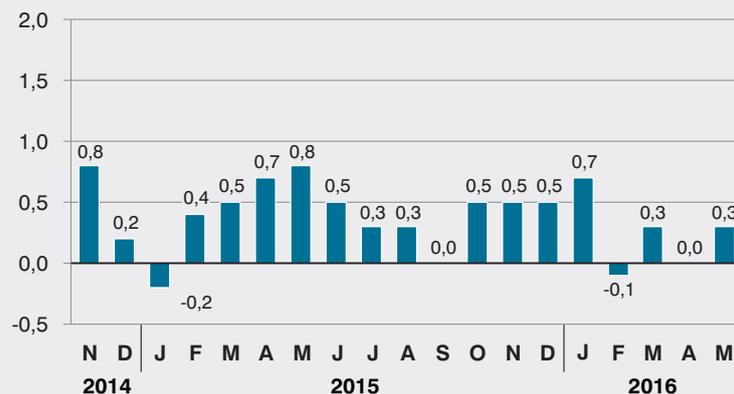
Inflationsrate in Bayern im Mai 2016 bei 0,3%

Für Bayern lag die Inflationsrate, das ist die Veränderung des Verbraucherpreisindex gegenüber dem entsprechenden Vorjahresmonat in Prozent, im Mai 2016 bei +0,3%; im vorangegangenen April hatte sie bei 0,0% gelegen.

Die Preise für Nahrungsmittel (+0,9%) sind gegenüber dem Mai des Vorjahres im Gesamtdurchschnitt leicht gestiegen. Bei den einzelnen Produkten verlief die Preisentwicklung teilweise wiederum sehr unterschiedlich. Überdurchschnittlich verteuert haben sich dabei Gemüse (+3,6%) und Obst (+4,5%), während bei Butter (-13,8%) und Milch (-10,0%) deutliche Preisrückgänge zu beobachten waren. Auch Bohnenkaffee (-6,7%) hat sich spürbar verbilligt. Erheblich verteuert haben sich binnen Jahresfrist hingegen Eier (+12,1%).

Am Energiemarkt sind die Preise für Heizöl gegenüber dem Mai des Vorjahres um 26,3% gefallen. Auch Kraftstoffe (-13,4%) haben sich binnen Jahresfrist verbilligt. Leichte Preisrückgänge waren beim Gas (-2,0%) zu beobachten. Das Preisniveau für Strom (+1,1%) hat sich geringfügig erhöht.

Verbraucherpreisindex für Bayern von November 2014 bis Mai 2016
Veränderung gegenüber dem Vorjahr in Prozent (2010 = 100)



Vergleichsweise entspannt verläuft im Landesdurchschnitt weiterhin die Preisentwicklung bei den Wohnungsmieten (ohne Nebenkosten). Gegenüber dem Mai des Vorjahres erhöhten sie sich um 1,4%. Niedriger als im Vorjahr waren wiederum auch im Mai die Preise vieler hochwertiger technischer Produkte. So konnten die Verbraucher u. a. Festplattenrecorder (-5,2%) und Fernsehgeräte (-4,3%) günstiger beziehen als im Vorjahr. Im Vergleich zum Vormonat haben sich die Verbraucherpreise im Gesamtniveau (+0,4%) geringfügig erhöht. Spürbar gestiegen sind die Preise für

Heizöl (+7,9%) und Kraftstoffe (+3,0%). Auch Obst (+5,7%) hat sich überdurchschnittlich verteuert. Ein deutlicher Preisrückgang binnen Monatsfrist war hingegen bei Milch (-9,3%) zu beobachten.

Hinweis

Diese Meldung zum Berichtsmonat Mai 2016 enthält vorläufige Ergebnisse.

Endgültige und ausführliche Ergebnisse enthalten die Berichte „Verbraucherpreisindex für Bayern, Mai 2016 mit Jahreswerten von 2013 bis 2015 sowie tief gegliederten Ergebnissen nach Gruppen und Untergruppen“ (Bestellnummer: M1201C 201605, nur als Datei)* und „Verbraucherpreisindex für Bayern mit monatlichen Indexwerten von Januar 2011 bis Mai 2016 sowie Untergliederung nach Haupt- und Sondergruppen“ (Bestellnummer: M13013 201605, Preis der Druckausgabe: 6,10 €).*



Bauen, Wohnen, Umwelt, Energie

278 meldepflichtige Unfälle mit wassergefährdenden Stoffen in Bayern im Jahr 2015

Im Jahr 2015 wurden in Bayern insgesamt 278 meldepflichtige Unfälle mit wassergefährdenden Stoffen registriert, 63 davon in Wasserschutzgebieten bzw. Heilquellenschutz-, Überschwemmungs- oder sonstigen schutzwürdigen Gebieten. Dabei wurden – soweit von den zuständigen Überwachungsbehörden quantifizierbar – insgesamt rund 1 952 Kubikmeter potenziell wassergefährdender Substanzen, darunter rund 72 Kubikmeter Mineralöle bzw. Mineralölprodukte, freigesetzt. Die durchschnittlich freigesetzte Menge bei allen Unfällen mit Mineralölprodukten lag bei rund 302 Liter je Unfall.

Die Mehrzahl der Unfälle mit wassergefährdenden Stoffen ereignete sich mit 194 Fällen bei deren Beförderung. Dabei gelangten rund 76 Kubikmeter wassergefährdender Substanzen in die Umwelt. Der größere Teil der 2015 freigesetzten Stoffmengen, rund 1 876 Kubikmeter, fiel bei den insgesamt 84 Unfällen beim Umgang mit wassergefährdenden Stoffen an. Hier waren es mit 1839 Kubikmetern vorwiegend sonstige Stoffe, darunter vor allem Gülle, Jauche oder Silagesickersäfte, die in die Umwelt gelangten.

Durch Sofort- und Folgemaßnahmen, wie das Aufbringen von Bin-

demitteln, das Einbringen von Gewässersperren oder das Aufbereiten des verunreinigten Materials vor Ort, konnten im Jahr 2015 rund 413 Kubikmeter (21 %) der freigesetzten Stoffe wiedergewonnen werden. Bei Unfällen mit Mineralölprodukten lag die Rückgewinnungsquote bei gut 88 %.

Ausführliche Ergebnisse enthält der Statistische Bericht „Unfälle beim Umgang mit und bei der Beförderung von wassergefährdenden Stoffen“ (Bestellnummer: Q4100C 201500, nur als Datei).*

3,5 % mehr Wohnungsfertigstellungen in Bayern als 2014

Von den Bauaufsichtsämtern in Bayern wurden im Jahr 2015 insgesamt 53 352 Wohnungsfertigstellungen gemeldet. Das sind 3,5 % mehr Wohnungen als 2014 (51 524) und 70,3 % mehr Wohnungen als 2009 (die damals 31 335 Wohnungen entsprechen dem historischen Tiefstand).

46 465 bzw. 87,1 % der 2015 fertiggestellten Wohnungen entstanden in neuen Wohngebäuden (einschließlich Wohnheimen; +0,8 % gegenüber 2014), wogegen 5 952 Wohnungen durch Baumaßnahmen an bereits bestehenden Gebäuden (+28,5 %) und 935 Wohnungen in neuen gewerblichen Hochbauten (sogenannten Nichtwohngebäuden; +20,5 %) geschaffen wurden.

Von allen 2015 fertiggestellten Wohnungen befinden sich 40,1 % in neuen Mehrfamilienhäusern (2014: 42,2 %), 34,4 % in neuen Einfamilienhäusern (34,5 %) und 7,5 % in neuen Zweifamilienhäusern (8,0 %). Im Vergleich zum Vorjahresergebnis waren dabei lediglich bei neuen Einfamilienhäusern mehr Wohnungsfertigstellungen festzustellen (+3,1 %). Bei neuen Zweifamilienhäusern und neuen Mehrfamilienhäusern gingen die Wohnungsfertigstellungen dagegen zurück (-3,2 % bzw. -1,5 %). Bei regionaler Betrachtung der Anzahl der Wohnungsfertigstellungen zeigt sich sowohl auf Ebene der Regierungsbezirke als auch der Kreise eine heterogene Entwicklung. Während fünf der sieben bayerischen Regierungsbezirke

jeweils zwischen 1,5 % (Niederbayern) und 30,5 % (Unterfranken) mehr fertiggestellte Wohnungen verbuchen konnten als 2014, hatten Mittelfranken und die Oberpfalz entsprechende Einbußen hinzunehmen (-0,8 % bzw. -7,1 %). Die Fertigstellungszahl erhöhte sich in den Landkreisen auf zusammen 35 869 Wohnungen (+9,0 %) und nahm in den kreisfreien Städten auf insgesamt 17 483 Wohnungen ab (-6,0 %), darunter in den acht Großstädten Bayerns auf 13 524 Wohnungen (-5,6 %).

Ausführliche Ergebnisse enthält der Statistische Bericht „Baufertigstellungen in Bayern 2015“ (Bestellnummer: F22003 201500, Preis der Druckausgabe: 7,70 €).*

Fertiggestellte Wohnungen in Bayern 2014 und 2015				
Bezeichnung	Fertiggestellte Wohnungen ¹ in Bayern			
	2014	2015	Veränderung 2015 gegenüber 2014	
	Anzahl			%
Nach Gebäudearten				
Wohnungen in Wohngebäuden insgesamt	50 880	52 141	1 261	2,5
davon				
in neuen Wohngebäuden zusammen	46 116	46 465	349	0,8
davon				
in Wohngebäuden mit 1 Wohnung	17 800	18 354	554	3,1
in Wohngebäuden mit 2 Wohnungen	4 138	4 004	- 134	- 3,2
in Wohngebäuden mit 3 oder mehr Wohnungen	21 756	21 420	- 336	- 1,5
in Wohnheimen	2 422	2 687	265	10,9
durch Baumaßnahmen an bestehenden Wohngebäuden	4 764	5 676	912	19,1
Wohnungen in Nichtwohngebäuden insgesamt	644	1 211	567	88,0
davon				
in neuen Nichtwohngebäuden	776	935	159	20,5
durch Baumaßnahmen				
an bestehenden Nichtwohngebäuden	- 132	276	x	x
Insgesamt	51 524	53 352	1 828	3,5
Nach Regierungsbezirken				
Oberbayern	21 648	22 493	845	3,9
Niederbayern	5 305	5 387	82	1,5
Oberpfalz	5 112	4 750	- 362	- 7,1
Oberfranken	2 640	2 694	54	2,0
Mittelfranken	6 386	6 334	- 52	- 0,8
Unterfranken	3 184	4 155	971	30,5
Schwaben	7 249	7 539	290	4,0
Bayern	51 524	53 352	1 828	3,5
Kreisfreie Städte	18 607	17 483	- 1 124	- 6,0
darunter Großstädte ²	14 321	13 524	- 797	- 5,6
Landkreise	32 917	35 869	2 952	9,0

1 Einschließlich Genehmigungsfreistellungen.

2 München, Nürnberg, Augsburg, Regensburg, Ingolstadt, Würzburg, Fürth, Erlangen.

* Alle Statistischen Berichte (meist PDF- und Excel-Format) und ausgewählte Publikationen (Informationelle Grundversorgung) sind zum kostenlosen Download verfügbar unter www.statistik.bayern.de/veroeffentlichungen. Soweit diese Veröffentlichungen nur als Datei angeboten werden, ist auf Anfrage ein kostenpflichtiger Druck möglich. Bestellmöglichkeit für alle Veröffentlichungen: Siehe Umschlagseiten 2 und 3.

Grunderhebung der Rebflächen in Bayern 2015

Dipl.-Volksw. Hans-Joachim Georg

Nach 2009 wurde zum Stichtag 31. Juli 2015 wieder in allen Wein anbauenden Bundesländern eine Grunderhebung der Rebflächen durchgeführt. Zu diesem Stichtag waren in Bayern 6 144 Hektar (ha) Rebfläche mit Keltertrauben bestockt. Gut 99% der Rebflächen lagen im Anbaugebiet Franken. 81,1% der Fläche (4 982 ha) entfielen auf weiße und knapp ein Fünftel (1 162 ha) auf rote Traubensorten. In den 20 Jahren von 1989 bis 2009 wurde die Rotweinrebfläche auf Kosten der weißen Sorten deutlich ausgeweitet. Trotz geringfügigen Rückgangs in den sechs folgenden Jahren resultierte für die roten Sorten von 1989 bis 2015 eine Flächenzunahme um 907 ha. Gleichzeitig verringerte sich der Anbau der weißen Sorten um 712 ha. Mit 1 661 ha war der Müller-Thurgau auch 2015, trotz des bereits mehr als 25 Jahre anhaltenden rückläufigen Trends, die in Bayern am häufigsten angepflanzte Rebsorte. Es folgen der Grüne Silvaner mit 1 435 ha sowie der Bacchus mit 737 ha. Auf diese drei Rebsorten entfielen mit 76,9% gut drei Viertel der mit weißen Sorten bestockten Fläche. Bei den roten Traubensorten waren gut drei Viertel der Rotweinrebfläche mit der Domina-Rebe (332 ha), dem Blauen Spätburgunder (268 ha), dem Dornfelder (146 ha) sowie der Regent-Rebe (138 ha) bestockt. Etwa drei von vier Weinbaubetrieben verfügten über eine Rebfläche von weniger als einem Hektar. Auf diese entfielen jedoch nur knapp 14% der gesamten bestockten Rebfläche Bayerns. Dagegen waren 36,6% der Rebfläche im Besitz von lediglich 3,2% der Winzer und Winzerinnen, deren Rebfläche jeweils mindestens 10 ha betrug.

Vorbemerkung

Die Grunderhebung der Rebflächen wird in mehrjährigem Abstand durchgeführt. Sie ist umfassender als die jährliche Rebflächenerhebung, die zwischen den Grunderhebungen stattfindet. Zusätzlich zur bestockten Rebfläche nach Rebsorten wird u. a. die Zahl der Weinbaubetriebe einschließlich der Rebschulen und ihre Spezialisierung sowie das Alter der Rebstöcke erfasst. Die Grunderhebung ermöglicht somit auch die Darstellung der Größenstruktur der Weinbaubetriebe, gegliedert nach Größenklassen der bestockten Rebfläche.

Rechtsgrundlage ist die Verordnung (EU) Nr. 1337/2011 des Europäischen Parlaments und des Rates vom 13. Dezember 2011 zu europäischen Statistiken über Dauerkulturen und zur Aufhebung der Verordnung (EWG) Nr. 357/79 des Rates und der Richtlinie 2001/109/EG des Europäischen Parlaments und des Rates (ABl. EU Nr. L 347 S. 7), die

über das Agrarstatistikgesetz in deutsches Recht umgesetzt wurde. Seit Inkrafttreten der oben genannten EU-Verordnung ist die Grunderhebung der Rebflächen, beginnend mit dem Jahr 2015, alle fünf Jahre durchzuführen. Nach der zuvor maßgebenden EWG-Verordnung Nr. 357/79 aus dem Jahr 1979 betrug der Turnus zehn Jahre, sodass die vorangegangene Grunderhebung 2009 stattfand.

Bei der Erhebung handelt es sich um eine Sekundärstatistik, d. h. es werden bereits in der Verwaltung vorliegende Daten genutzt. Die benötigten Angaben werden in allen Ländern mit Weinanbau von der die Weinbaukartei führenden Stelle, die für den Vollzug und die Überwachung der Einhaltung von für den Weinbau und die Weinwirtschaft geltenden Rechtsakte der EU zuständig ist, übersandt. In Bayern ist dies seit 2005 die Bayerische Landesanstalt für Weinbau und Gartenbau (LWG). Die von der LWG an das Bayerische Landesamt für Statistik übersandten

Daten bezogen sich auf den Stichtag 31. Juli 2015, das Ende des Weinwirtschaftsjahres 2014/2015, das sich vom 1. August 2014 bis 31. Juli 2015 erstreckte.

Der Datenbestand bei der LWG über die bestockte Rebfläche wird jährlich aktualisiert. Gemäß EU-rechtlicher Vorgabe sind alle Bewirtschafter und Nutzungsberechtigten der Rebflächen verpflichtet, ihre Änderungen zum Rebflächenverzeichnis der Weinbaukartei Anfang Juni zum Stand 31. Mai an die LWG zu melden. Danach erfolgte Änderungen sind bis zur Weinernte an die LWG nachzumelden. Nicht meldepflichtig sind lediglich Betriebe mit einer mit Keltertrauben bestockten Rebfläche von weniger als 10 Ar, deren Erzeugnisse – Trauben, Maische, Traubenmost, Wein oder vegetatives Vermehrungsgut der Reben – normalerweise nicht für den Verkauf bestimmt sind.

Die Ergebnisse der Rebflächenerhebung werden u. a. genutzt zur laufenden Beobachtung des weinbaulichen Produktionspotenzials und daraus abzuleitender weinbaupolitischer Entscheidungen sowohl auf nationaler Ebene als auch im Zusammenhang mit der gemeinsamen europäischen Marktorganisation für Wein, für die Abschätzung der Auswirkungen von Förderprogrammen und für die regionale Produktions-, Angebots- und Qualitätssteuerung zur Marktstabilisierung. Nachfolgend werden wesentliche Ergebnisse der für 2015 durchgeführten Grunderhebung der Rebflächen in Bayern näher erläutert.

Rotweinrebfläche seit 1989 auf das 4,6-fache gestiegen

Zum Stichtag 31. Juli 2015 waren in Bayern 6 144 Hektar (ha) Rebfläche mit Keltertrauben bestockt. Hiervon standen 5 851 ha im Ertrag und 293 ha noch nicht im Ertrag. Mit 6 087 ha lagen gut 99% der Rebflächen im Anbaugebiet Franken. Es ist eines von 13 Anbaugebieten in Deutschland, in denen gemäß Deutschem Weingesetz die Erzeugung von Qualitätswein zulässig ist. 95,2% der Rebflächen liegen hierbei im Regierungsbezirk Unterfranken. In den übrigen Gebieten befinden sich mit 56 ha lediglich 0,9% der bestockten Rebfläche Bayerns. Hiervon entfallen 52 ha auf den zum Anbaugebiet Württemberg gehörenden bayerischen Teil des Bodensees. Die verbleibenden 4 ha befinden sich im Unterge-

biet der Donau östlich von Regensburg. Es ist das kleinste der 26 Landweingebiete in Deutschland.

81,1% der bestockten Rebfläche in Bayern, das waren 4 982 ha, entfielen auf weiße und knapp ein Fünftel (1 162 ha) auf rote Traubensorten. Werden die Ergebnisse der Grunderhebung 2015 mit denen der Jahre 1989 und 2009 verglichen, so zeigen sich bei Betrachtung der beiden Zeiträume 1989 bis 2009 und 2009 bis 2015 zwei gegenläufige Entwicklungen. In den 20 Jahren von 1989 bis 2009 wurde die Rotweinrebfläche auf Kosten der weißen Sorten deutlich ausgeweitet. Waren zum 31. August 1989 – damals ging das Weinwirtschaftsjahr noch vom 1. September bis zum 31. August – erst 254 ha mit roten Traubensorten bestockt, so hat sich deren Fläche innerhalb von 20 Jahren auf 1 214 ha fast verfünffacht. Im gleichen Zeitraum sank die Weißweinrebfläche um 764 ha von 5 695 ha auf 4 931 ha. Entsprechend erhöhte sich der Anteil der mit roten Trauben bestockten Fläche von nur 4,3% im Jahr 1989 auf fast 20% im Jahr 2009. Dennoch dominierten auch 2009 weiterhin die weißen Trauben, wenn auch „nur“ noch mit 80%. 2010 setzte dann eine kleine Trendwende ein. Seit dem Höchststand im

Abb. 1
Mit Keltertrauben bestockte Rebflächen in Bayern 1989, 2009 und 2015 nach Weiß- und Rotweinrebsorten
in Hektar



Tab. 1 Mit Keltertrauben bestockte Rebfläche in Bayern 1989, 2009 und 2015 nach Gebieten

Gebiet	Bestockte Rebfläche am			Veränderung 2015 gegenüber 2009		Veränderung 2015 gegenüber 1989	
	31. August	31. Juli					
	1989	2009	2015	ha	%	ha	%
Weißweinrebsorten							
Anbaugebiet Franken	5 675	4 904	4 944	40	0,8	- 731	- 12,9
Übrige Gebiete ¹	20	27	38	11	40,4	19	93,9
Zusammen	5 695	4 931	4 982	51	1,0	- 712	- 12,5
Rotweinrebsorten							
Anbaugebiet Franken	251	1 200	1 144	- 57	- 4,7	893	356,5
Übrige Gebiete ¹	4	14	18	5	33,3	14	362,8
Zusammen	254	1 214	1 162	- 52	- 4,3	907	356,6
Insgesamt							
Anbaugebiet Franken	5 925	6 104	6 087	- 17	- 0,3	162	2,7
Übrige Gebiete ¹	24	41	57	16	38,0	33	138,5
Insgesamt	5 949	6 145	6 144	- 1	0,0	195	3,3

1 Bayerischer Teil am Bodensee des Anbaugebiets Württemberg sowie Untergebiete Donau.

Jahr 2009 ist die Rotweinrebfläche wieder kontinuierlich gesunken. Allerdings betrug der Rückgang bis 2015 lediglich 52 ha, sodass per Saldo in den vergangenen gut 25 Jahren eine Flächenzunahme von 907 ha verblieb. Im gleichen Umfang wurde die Weißweinrebfläche in den vergangenen sechs Jahren wieder geringfügig erhöht. Damit wurde der starke Rückgang der vorangegangenen Jahre jedoch nur minimal kompensiert, sodass gegenüber 1989 eine merkliche Flächenminderung um 712 ha resultiert. Ein deutlich höheres Gewicht als in Franken haben die roten Sorten in den übrigen Gebieten. Waren 2015 in Franken lediglich knapp 19% der Rebfläche mit roten Trauben bestockt, so lag dieser Anteil in den übrigen Gebieten bei fast einem Drittel (vgl. Abbildung 1 und Tabelle 1).

In Bayern liegen rund 6% der gesamten bestockten Rebfläche Deutschlands. Damit nimmt der Freistaat beim Weinanbau mit deutlichem Abstand hinter Rheinland-Pfalz und Baden-Württemberg die dritte Position ein.

Müller-Thurgau, die am häufigsten angebaute Rebsorte

Mit 1 661 ha war der Müller-Thurgau auch 2015, trotz des bereits mehr als 25 Jahre anhaltenden rückläufigen Trends, die in Bayern am häufigsten angepflanzte Rebsorte. Dies entspricht einem Drittel der mit weißen Trauben bestockten Rebflächen. 1989

lag der entsprechende Anteil mit 2 809 ha noch bei fast 50%. In den vergangenen gut 25 Jahren wurde die Fläche des Müller-Thurgau somit um 1 148 ha bzw. fast 41% reduziert. Der Anteil an der gesamten bestockten Rebfläche in Bayern sank von 47,2% im Jahr 1989 auf 27,0% im Jahr 2015. Es folgen der Grüne Silvaner mit 1 435 ha (28,8% der Weißweinrebfläche) sowie der Bacchus mit 737 ha (14,8% der Weißweinrebfläche). Auf diese drei Rebsorten entfielen mit 76,9% gut drei Viertel der mit weißen Sorten bestockten Fläche. Hierbei schiebt sich der Grüne Silvaner immer näher an die Rebfläche des Müller-Thurgaus heran. Lag die Flächendifferenz 1989 noch bei 1 654 ha, so waren es 2015 nur noch 226 ha. Auch in den vorangegangenen sechs Jahren wies der Grüne Silvaner mit 134 ha die mit Abstand höchste Flächenausweitung aller Traubensorten auf. Während die Rangfolge der angepflanzten weißen Rebsorten 1989 und 2015 auf den ersten drei Plätzen unverändert blieb, traten auf den folgenden Plätzen Verschiebungen auf. Mit 333 ha hat der Riesling den Kerner vom vierten Platz verdrängt. Während die mit der Riesling-Rebe bestockte Rebfläche seit 1989 um 135 ha (67,6%) ausgeweitet wurde, erfolgte beim Kerner gleichzeitig eine Reduzierung um über die Hälfte (199 ha) auf 190 ha. Es folgen mit 165 ha der Weiße Burgunder, der 1989 mit lediglich 7 ha noch völlig unbedeutend war, sowie die Scheurebe mit 145 ha. Für alle weiteren weißen Sorten blieb die Rebfläche jeweils unter 100 ha.

Tab. 2 Mit Keltertrauben bestockte Rebfläche in Bayern 1989, 2009 und 2015 nach ausgewählten Rebsorten

Rebsorte	Bestockte Rebfläche am			Veränderung 2015 gegenüber 2009		Veränderung 2015 gegenüber 1989	
	31. August	31. Juli					
	1989	2009	2015			ha	%
	ha			%	ha	%	
Weißweinsorten							
Bacchus	622	750	737	- 12	- 1,7	115	18,5
Burgunder, Weißer	7	126	165	40	31,7	158	2 206,3
Chardonnay	1	12	18	6	52,0	18	3 347,4
Faberrebe	25	7	5	- 2	- 25,4	- 20	- 79,0
Kerner	390	228	190	- 38	- 16,5	- 199	- 51,2
Morio-Muskat	15	3	2	- 1	- 21,1	- 12	- 83,1
Müller-Thurgau	2 809	1 826	1 661	- 165	- 9,0	- 1 148	- 40,9
Muskateller, Gelber	1	3	6	3	124,9	5	614,7
Optima	11	2	0	- 1	- 69,2	- 10	- 95,3
Ortega	53	22	16	- 6	- 26,4	- 36	- 69,3
Perle	93	18	10	- 8	- 42,8	- 83	- 89,0
Rieslaner	33	39	33	- 6	- 15,7	0	0,3
Riesling, Weißer	198	303	333	30	9,9	134	67,6
Ruländer (Burgunder, Grauer)	19	57	72	15	27,1	53	272,2
Scheurebe	161	127	145	19	14,7	- 16	- 9,7
Silvaner, Blauer	1	11	19	9	82,2	18	1 822,7
Silvaner, Grüner	1 155	1 301	1 435	134	10,3	279	24,2
Traminer, Roter (Gewürztraminer)	40	36	40	4	12,0	0	0,2
Übrige weiße Rebsorten ¹	61	63	92	29	46,3	31	50,7
Zusammen	5 695	4 931	4 982	51	1,0	- 712	- 12,5
Rotweinsorten							
Domina	42	349	332	- 18	- 5,1	289	685,2
Dornfelder	6	156	146	- 9	- 6,0	141	2 438,5
Frühburgunder, Blauer	1	16	17	1	6,4	15	1 377,6
Müllerrebe (Schwarzriesling)	46	89	77	- 12	- 13,5	31	68,6
Portugieser, Blauer	47	72	58	- 14	- 19,7	11	22,8
Regent	-	143	138	- 5	- 3,5	138	x
Spätburgunder, Blauer	107	263	268	6	2,1	162	151,6
Übrige rote Rebsorten ¹	6	126	126	0	- 0,1	120	2 185,8
Zusammen	254	1 214	1 162	- 52	- 4,3	907	356,6
Weiß- und Rotweinsorten							
Insgesamt	5 949	6 145	6 144	- 1	0,0	195	3,3

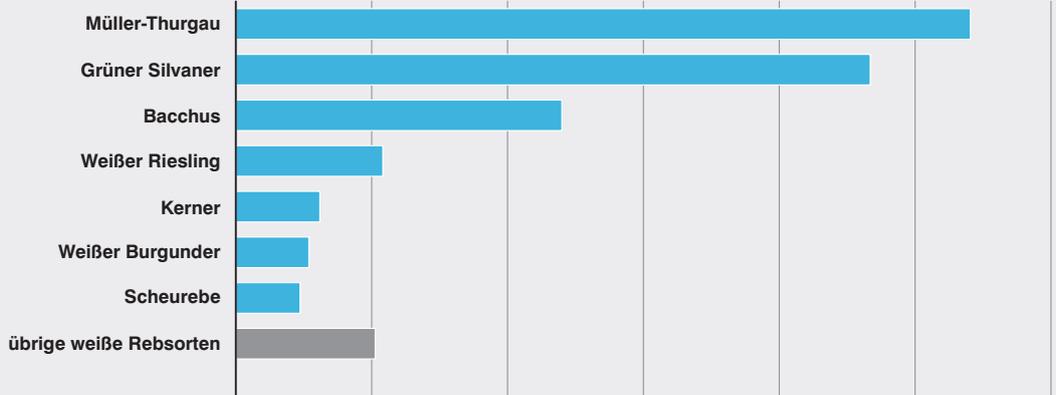
¹ Einschließlich Versuchsanbau.

Bei den roten Sorten favorisierten die Winzer und Winzerinnen die Domina-Rebe, die 2015 auf 332 ha angebaut wurde. Dies entspricht 28,6% der Rotweinrebfläche. Es folgen der Blaue Spätburgunder mit 268 ha (23,1 % der Rotweinrebfläche), der Dornfelder mit 146 ha (12,6%) sowie die Regent-Rebe mit 138 ha (11,9%). Gut drei Viertel der Rotweinrebfläche waren mit diesen vier Traubensorten bestockt. Wie bereits erwähnt, erreichte die Rotweinrebfläche 2009 ihren bisherigen Höchststand. Entsprechend wurde bei drei dieser vier Sorten die Rebfläche bis 2015 – allerdings nur geringfügig zwischen 5 ha und 18 ha – verringert. Lediglich beim Blauen Spätburgunder erfolgte eine minimale Aufstockung um 6 ha. Verglichen mit 1989 haben diese vier derzeit führenden roten Rebsorten jedoch deutlich an Bedeutung gewonnen. Die Rebflächen wurden in die-

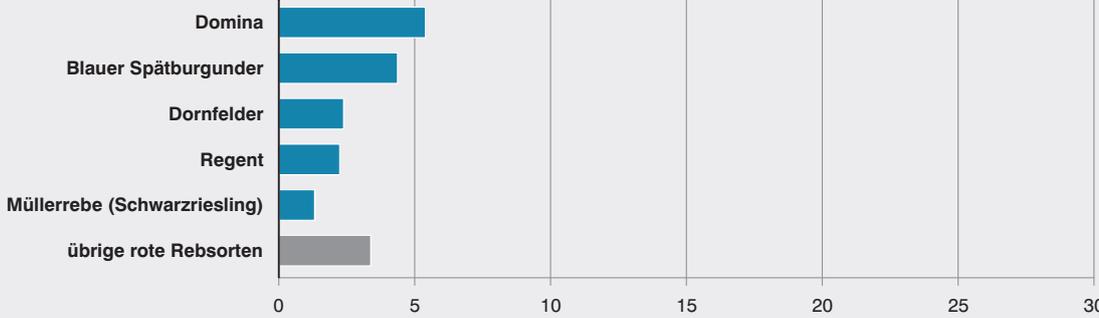
sem Zeitraum um ein Vielfaches erhöht. Die Rebfläche der Domina-Rebe war 2015 um 289 ha höher als 1989 (42 ha), beim Blauen Spätburgunder waren es 162 ha (1989: 107 ha), beim Dornfelder 141 ha (1989: 6 ha) und beim Regent, der 1989 noch gar nicht in Erscheinung getreten war, 138 ha. Im Gegensatz zu den Weißweinsorten haben sich bei den roten Trauben die Favoriten bei den Winzern deutlich geändert. 1989 dominierte eindeutig der Blaue Spätburgunder, mit dem gut vier Zehntel der Rotweinrebfläche bestockt waren, gefolgt vom Blauen Portugieser und Schwarzriesling (Müllerrebe) mit jeweils gut 18%. Der Anteil des Blauen Spätburgunders hat sich trotz der bis 2015 erfolgten Flächenausweitung fast halbiert, nimmt aber trotzdem noch Rang zwei ein, die beiden anderen Sorten sind deutlich unter 10% gerutscht (vgl. Abbildung 2 und Tabelle 2).

Abb. 2
Anteil ausgewählter Weiß- und Rotweinrebsorten an der mit Keltertrauben bestockten Rebfläche in Bayern 2015
 in Prozent

Weißweinrebsorten (zusammen 4 982 Hektar)



Rotweinrebsorten (zusammen 1 162 Hektar)



72,5% der Weinbaubetriebe verfügten über eine Rebfläche von weniger als einem Hektar

2015 gab es in Bayern noch knapp 3 700 Weinbaubetriebe. Dies waren ein Viertel weniger Betriebe als bei der vorangegangenen Grunderhebung im Jahr 2009. In Franken verminderte sich die Zahl der Be-

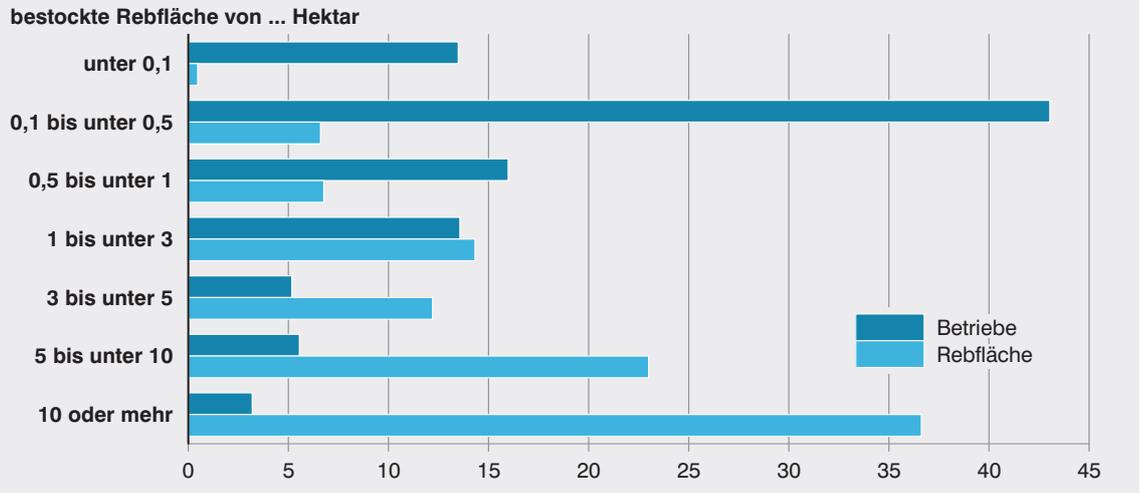
triebe um 1 189 auf 3 641, in den übrigen Gebieten von 71 auf 51.

Über die Hälfte der Weinbaubetriebe, nämlich 56,5%, verfügte über eine bestockte Rebfläche von weniger als 0,5 ha. Bei fast einem Viertel dieser 2 087 Betriebe waren es sogar weniger als 0,1 ha. Weitere 16% besaßen eine Rebfläche zwischen 0,5 ha und unter einem Hektar. Bei annähernd drei von vier Betrieben (72,5%) blieb die Rebfläche somit unter einem Hektar. Ihr Anteil an der gesamten mit Keltertrauben bestockten Rebfläche in Bayern lag jedoch lediglich bei 13,9%. Knapp die Hälfte der Rebfläche im Freistaat gehörte denjenigen Winzern und Winzerinnen, deren Rebfläche jeweils zwischen einem und unter zehn Hektar lag. Dies waren mit 24,3% knapp ein Viertel aller Weinbaubetriebe. Lediglich 3,2% der Betriebe verfügten über eine Rebfläche von mindestens zehn Hektar. Auf sie entfielen jedoch 36,6% der gesamten

Tab. 3 **Anzahl der Betriebe und deren mit Keltertrauben bestockte Rebfläche in Bayern 2015 nach Größenklassen der bestockten Rebfläche**

Bestockte Rebfläche von ... Hektar	Betriebe		Rebfläche	
	Anzahl	%	ha	%
unter 0,1	498	13,5	29	0,5
0,1 bis unter 0,5	1 589	43,0	406	6,6
0,5 bis unter 1	590	16,0	416	6,8
1 bis unter 3	501	13,6	880	14,3
3 bis unter 5	191	5,2	750	12,2
5 bis unter 10	205	5,6	1 413	23,0
10 bis unter 20	95	2,6	1 254	20,4
20 bis unter 30	14	0,4	344	5,6
30 oder mehr	9	0,2	652	10,6
Insgesamt	3 692	100	6 144	100

Abb. 3
Anteil der Weinbaubetriebe und der mit Keltertrauben bestockten Rebfläche in Bayern 2015 nach Größenklassen der bestockten Rebfläche
 in Prozent



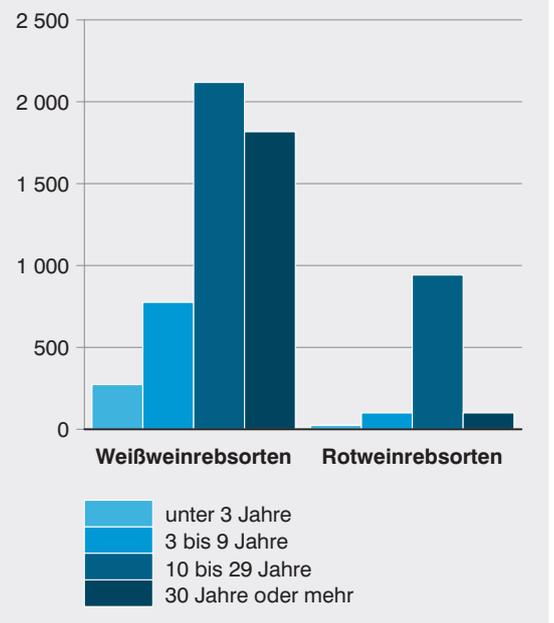
bestockten Rebfläche. Allein die neun Großbetriebe mit einer Rebfläche von mindestens 30 ha hatten gut ein Zehntel der gesamten bayerischen Rebfläche in ihrem Besitz (vgl. Abbildung 3 und Tabelle 3).

36,5% der Weißweinrebstöcke, aber nur 8,6% der Rotweinrebstöcke sind 30 Jahre oder älter

Jeder zweite Rebstock in Bayern ist zwischen 10 und 29 Jahre alt. Gut 30% sind älter und annähernd jede fünfte Rebe wurde vor höchstens neun Jahren gesetzt. Je nach Traubenfarbe zeigt sich allerdings eine abweichende Altersstruktur. 36,5% der Weißweinreben sind 30 Jahre oder älter, wurden somit vor 1986 angepflanzt. Für 42,5% der Rebstöcke mit weißen Trauben liegt das Pflanzjahr zwischen 2005 und 1986 und 21% sind jünger als zehn Jahre. Ganz anders bei den Rotweinrebstöcken. Hier dominiert mit einem Anteil von 81% eindeutig die Altersklasse der 10- bis 29-jährigen Stöcke. Da die roten Traubensorten – wie bereits erläutert und aus Tabelle 2 ersichtlich – erst in den vergangenen rund 25 Jahren merklich an Bedeutung gewannen, bringen es lediglich 8,6% der Rotweinrebstöcke auf ein Alter von mindestens 30 Jahren. Andererseits wurde nur ein Zehntel der roten Trauben erzeugenden Rebstöcke nach 2005 gepflanzt. Dies ist anteilmäßig nur halb so viel wie bei den weißen Rebsorten.

Da sich 99% der Rebflächen Bayerns in Franken befinden, entspricht dies auch der Altersstruktur der

Abb. 4
Mit Keltertrauben bestockte Rebfläche in Bayern 2015 nach dem Alter der Rebstöcke bei Weiß- und Rotweinrebsorten
 in Hektar



Rebstöcke dieses Anbaugebiets. Hiervon weicht jedoch das Rebstockalter in den übrigen Gebieten deutlich ab. Dies gilt insbesondere für die Weißweinrebsorten, bei denen die jüngeren Pflanzungen sogar überwiegen. So sind 53% dieser Rebstöcke höchstens neun Jahre alt, während es in Franken nur gut 20% sind. Nicht ganz so hoch, aber ebenfalls merk-

Tab. 4 Mit Keltertrauben bestockte Rebfläche in Bayern 2015 nach Gebiet und Alter der Rebstöcke

Rebsorten	Rebfläche insgesamt	davon im Alter von ... Jahren			
		unter 3	3 bis 9	10 bis 29	30 oder mehr
ha					
Anbaugebiet Franken					
Weißweinrebsorten	4 944	266	761	2 107	1 809
Rotweinrebsorten	1 144	18	96	932	98
Zusammen	6 087	284	857	3 039	1 907
Übrige Gebiete¹					
Weißweinrebsorten	38	7	14	10	8
Rotweinrebsorten	18	3	3	10	2
Zusammen	57	9	17	20	10
Bayern					
Weißweinrebsorten	4 982	273	775	2 118	1 817
Rotweinrebsorten	1 162	20	100	942	100
Insgesamt	6 144	293	874	3 060	1 917

¹ Bayerischer Teil am Bodensee des Anbaugebiets Württemberg sowie Untergebiete Donau.

lich höher als in Franken, ist der Anteil der entsprechenden Altersgruppe bei den Rotweinreben. Hier sind die jüngeren Anpflanzungen zwar in der Unterzahl, aber immerhin ist jeder dritte Rebstock jünger als zehn Jahre. In Franken ist es nur jeder zehnte (vgl. Abbildung 4 und Tabelle 4).

Fazit

Im Vergleich zur jährlichen Rebflächenerhebung liefert die durch die EU angeordnete alle fünf Jahre durchzuführende Grunderhebung der Rebflächen zu-

sätzliche Informationen insbesondere über die Zahl und Größenstruktur der Weinbaubetriebe sowie über das Alter der Rebstöcke. Da es sich um eine Sekundärstatistik handelt, werden die Winzer und Winzerinnen durch diese Erhebung nicht belastet. Der Weinanbau in Bayern findet zu 99% in Franken statt, insbesondere in Unterfranken. Gut vier Fünftel der Rebfläche sind mit weißen Traubensorten bestockt. Etwa drei von vier Winzern verfügen über eine Rebfläche von weniger als einem Hektar.

Gesamtwirtschaftliche Entwicklung in Bayern 2000 bis 2015

Dr. Tilman von Roncador

Die gesamtwirtschaftliche Entwicklung wird üblicherweise anhand der preisbereinigten Veränderungsrate des Bruttoinlandsprodukts (BIP) gemessen. Dabei stellt das BIP den Wert aller im Inland in einer Periode erzeugten Endprodukte dar, d.h. den Wert aller Güter und Dienstleistungen abzüglich der im Produktionsprozess verbrauchten Vorleistungen.¹ Neben diesem produktionsorientierten Ansatz ist für die Beurteilung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung jedoch auch die Lage auf dem Arbeitsmarkt von wichtiger Bedeutung. Diese kann anhand der Entwicklung der Zahl der Erwerbstätigen (ET) sowie des Arbeitsvolumens (AV) dargestellt werden. Das BIP steht in einem positiven Zusammenhang mit dem Arbeitsmarkt. Eine steigende Produktion wird in der Regel mit steigender Erwerbstätigkeit einhergehen und eine steigende Erwerbstätigkeit wird sich über das dadurch steigende Gesamteinkommen positiv auf die Nachfrage nach Gütern und damit letztlich auch auf die Produktion auswirken. Nachfolgend werden sowohl die Entwicklung des BIP als auch der Zahl der Erwerbstätigen sowie des Arbeitsvolumens in Bayern für die Jahre ab 2000 beschrieben.

Die Entwicklung 2015

Gemäß der Ende März 2016 vom Arbeitskreis „Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder“ (AK VGRdL)² vorgelegten ersten Fortschreibung 2015 nahm das BIP im Jahr 2015 preisbereinigt in Bayern um 2,1% zu. Damit lag das Wirtschaftswachstum etwas oberhalb des deutschlandweiten Wertes von 1,7%. Gegenüber dem Jahr 2014 (1,9%) hat sich das Wirtschaftswachstum somit leicht beschleunigt, gegenüber den Werten aus dem Jahr 2012 (1,0%) und 2013 (0,9%) sogar deutlich.

Besonders stark war das Wirtschaftswachstum im Verarbeitenden Gewerbe ausgeprägt. Hier stieg die Bruttowertschöpfung³ real um 2,4% (vgl. Tabelle 1).

Die Dienstleistungsbereiche entwickelten sich mit einer Zunahme der Bruttowertschöpfung um 2,0% nahezu gleichlaufend mit der Gesamtwirtschaft. Rückläufig war die Entwicklung hingegen im Bereich „Land- und Forstwirtschaft, Fischerei“ mit -0,5% und im Baugewerbe mit -0,8%.

Im Vergleich zu Deutschland zeigt sich für Bayern eine überdurchschnittliche Entwicklung im Verarbeitenden Gewerbe sowie bei den Dienstleistungen. Im Bereich „Land- und Forstwirtschaft, Fischerei“ fiel der Rückgang in Bayern geringer aus als in Deutschland. Das bayerische Baugewerbe nahm hingegen eine schwächere Entwicklung als in Deutschland insgesamt.

Ebenfalls im März 2016 veröffentlichte der Arbeitskreis „Erwerbstätigenrechnung des Bundes und der

- 1 Vgl. Brümmerhoff, D., Grömling, M., (2011), Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen, München, S. 54.
- 2 Der Arbeitskreis „Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder“ ist für die Durchführung der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen auf der Ebene der Bundesländer und der Kreise verantwortlich. Ihm gehören die Statistischen Landesämter aller Bundesländer, das Statistische Bundesamt sowie der Deutsche Städtetag an. Die Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen auf Bundesebene werden allein vom Statistischen Bundesamt berechnet.
- 3 Das BIP wird üblicherweise zu Marktpreisen gemessen. Die gesamte Bruttowertschöpfung entspräche dem BIP zu Herstellungspreisen und weicht daher wertmäßig leicht vom BIP ab. Ein BIP für einzelne Wirtschaftszweige wird nicht berechnet.

Tab. 1 Die preisbereinigte Entwicklung der Bruttowertschöpfung in den Wirtschaftszweigen in Bayern und in Deutschland im Jahr 2015 in Prozent

Wirtschaftsbereich	Bayern	Deutschland
Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	- 0,5	- 1,8
Produzierendes Gewerbe	2,0	1,7
darunter		
Verarbeitendes Gewerbe	2,4	1,7
Baugewerbe	- 0,8	0,3
Dienstleistungsbereiche	2,0	1,5
Bruttowertschöpfung insgesamt	2,0	1,5

Länder“ (AK ETR)⁴ die Fortschreibung der Erwerbstätigenzahlen und des Arbeitsvolumens für das Jahr 2015.

Die Zahl der Erwerbstätigen, zu denen die Selbstständigen und die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer zählen, stieg im Jahr 2015 in Bayern um 1,2% an und erreichte einen neuen Rekordwert von 7,27 Millionen Personen. Damit nahm die Erwerbstätigenzahl in Bayern stärker zu als in Deutschland insgesamt, wo sie sich um 0,8% erhöhte.

Bei den Erwerbstätigen war die Beschäftigungszunahme vor allem in den Dienstleistungsbereichen mit einem Plus von 1,6% überdurchschnittlich (vgl. Tabelle 2).

Wirtschaftsbereich	Bayern	Deutschland
Land- und Forstwirtschaft, Fischerei ...	- 3,1	- 2,5
Produzierendes Gewerbe	0,7	0,0
darunter		
Verarbeitendes Gewerbe	1,3	0,3
Baugewerbe	- 0,9	- 0,5
Dienstleistungsbereiche	1,6	1,1
Erwerbstätige insgesamt	1,2	0,8

Die Beschäftigungszunahme im Verarbeitenden Gewerbe lag mit 1,3% etwas über dem Durchschnitt, während die Werte im Bereich „Land- und Forstwirtschaft, Fischerei“ sowie im Baugewerbe rückläufig waren. Im Vergleich zu Deutschland schnitten sowohl die Dienstleistungsbereiche als auch das Verarbeitende Gewerbe überdurchschnittlich ab, während die Erwerbstätigkeit in der Landwirtschaft sowie im Baugewerbe in Bayern einen vergleichsweise hohen Rückgang zu verzeichnen hatten.

Aufgrund des anhaltenden Trends zur Teilzeitarbeit lässt sich die Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt durch eine rein auf die Kopfbzahl bezogene Betrachtung zunehmend schlechter beschreiben. Daher gewinnt die Betrachtung des Arbeitsvolumens, also der von den Erwerbstätigen geleisteten Arbeitsstunden, an Bedeutung.

Das Arbeitsvolumen der bayerischen Erwerbstätigen überschritt im Jahr 2015 erstmals die Grenze

von 10 Milliarden Stunden. Gegenüber dem Vorjahr war dies eine Zunahme um 1,7%. In Deutschland nahm das Arbeitsvolumen um 1,1% zu. Die durchschnittliche Arbeitszeit je Erwerbstätigen betrug in Bayern 1 381 Stunden. Die Arbeitszeit je Erwerbstätigen stieg um 0,4% an.

Zwischen den einzelnen Wirtschaftszweigen weichen die Arbeitszeiten je Erwerbstätigen teils deutlich voneinander ab: So arbeiteten die Erwerbstätigen in der Landwirtschaft im Jahr 2015 im Durchschnitt 1 798 Stunden, im Produzierenden Gewerbe (ohne Baugewerbe) 1 451 Stunden, im Baugewerbe 1 614 Stunden und in den Dienstleistungsbereichen 1 329 Stunden. Die verhältnismäßig niedrige Stundenzahl in den Dienstleistungsbereichen deutet auf eine hohe Teilzeitquote bei den dort beschäftigten Erwerbstätigen hin. Dies dürfte mit dem hohen Frauenanteil in den Dienstleistungsberufen zusammenhängen, da Frauen überproportional oft in Teilzeit arbeiten.

Bayern und Deutschland 2000 bis 2015

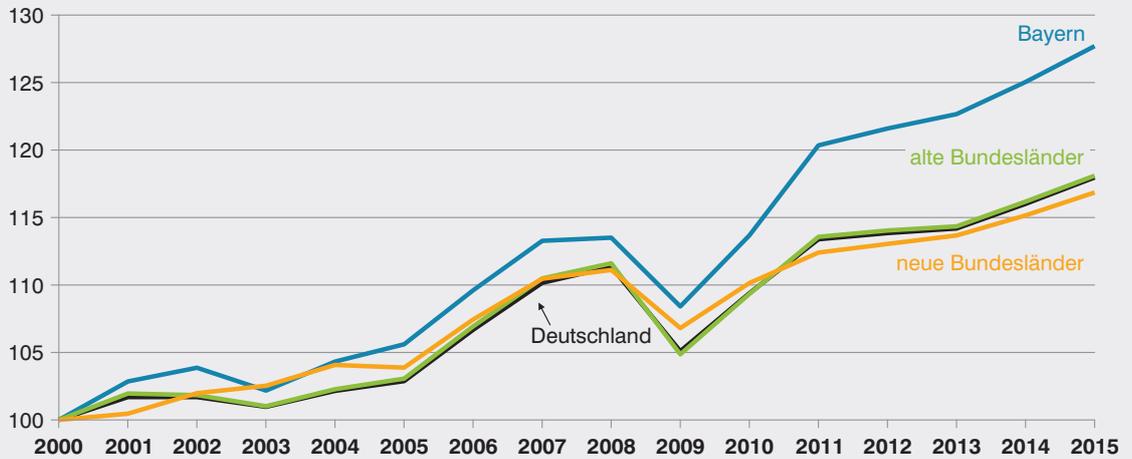
Das preisbereinigte Bruttoinlandsprodukt wuchs in den Jahren 2000 bis 2015 in Bayern meistens stärker als in Deutschland insgesamt sowie in den alten und neuen Bundesländern (jeweils ohne Berlin). Wird das Jahr 2000 für alle diese Einheiten gleich 100 gesetzt, so erreichte Bayern mit einem Wert von 127,7 für das Jahr 2015 einen deutlich höheren Indexstand als Deutschland mit 118,0, die alten Bundesländer mit 118,1 und die neuen Bundesländer mit 116,9 (vgl. Abbildung 1).

Während dieses Zeitraums blieb das Wirtschaftswachstum lediglich in den Jahren 2003 und 2008 hinter dem deutschlandweiten Wert zurück. Die Rezession 2009 verlief in Bayern schärfer als in den neuen Bundesländern, war aber im Vergleich zu den alten Bundesländern und auch Deutschland insgesamt schwächer ausgeprägt. Das jahresdurchschnittliche preisbereinigte Wirtschaftswachstum lag von 2000 bis 2015 in Bayern bei 1,6%, in Deutschland und den alten Bundesländern bei jeweils 1,1% und in den neuen Ländern bei 1,0%.

Auch die Zahl der Erwerbstätigen sowie das Arbeitsvolumen entwickelten sich in Bayern in den letzten 15 Jahren überdurchschnittlich. Werden hier die

⁴ Analog zum AK VGRdL ist der AK ETR für die Berechnung der Erwerbstätigenrechnung auf Länder- und Kreisebene zuständig. Auch ihm gehören die Statistischen Landesämter aller Bundesländer, das Statistische Bundesamt sowie der Deutsche Städtetag an.

Abb. 1
Entwicklung des preisbereinigten Bruttoinlandsprodukts in Bayern, Deutschland sowie den alten und neuen Bundesländern (jeweils ohne Berlin) 2000 bis 2015
 2000 = 100



Werte für Bayern und Deutschland auf 2000 = 100 indiziert, so erreichte Bayern im Jahr 2015 bei den Erwerbstätigen einen Wert von 112,8, beim Arbeitsvolumen von 107,2. Die vergleichbaren Werte für Deutschland lauten 107,8 bzw. 101,8 (vgl. Abbildung 2)

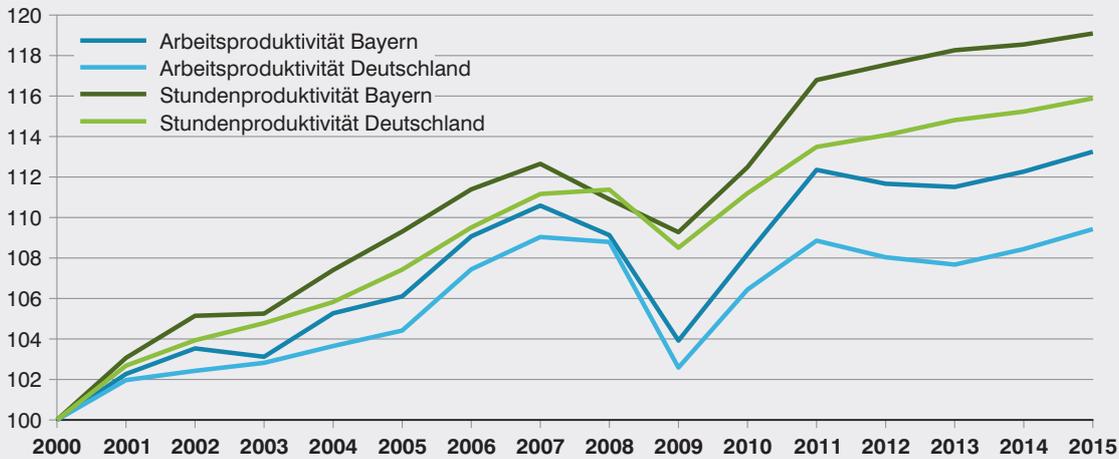
Im Jahresdurchschnitt stieg die Zahl der Erwerbstätigen in Bayern von 2000 bis 2015 um 0,8%, in Deutschland um 0,5%. Das Arbeitsvolumen erhöhte sich im selben Zeitraum jahresdurchschnittlich in

Bayern um 0,5%, in Deutschland um 0,1%. Die geringere Zunahme des Arbeitsvolumens im Vergleich zur Erwerbstätigenzahl resultiert aus einer Abnahme der Arbeitszeit je Erwerbstätigen. Im Jahr 2000 arbeitete ein Erwerbstätiger im Durchschnitt 1 452 Stunden, im Jahr 2015 noch 1 381. Für Deutschland betrug die entsprechenden Zahlen 1 452 und 1 371. Die Abnahme der Arbeitszeit je Erwerbstätigen ist überwiegend eine Folge des anhaltenden Trends zur Teilzeitbeschäftigung.

Abb. 2
Entwicklung der Erwerbstätigenzahlen sowie des Arbeitsvolumens in Bayern und Deutschland 2000 bis 2015
 2000 = 100



Abb. 3
**Entwicklung der Arbeitsproduktivität sowie der Stundenproduktivität
 in Bayern und Deutschland 2000 bis 2015**
 2000 = 100



Die Arbeitsproduktivität ist definiert als Quotient aus BIP und Erwerbstätigenzahl. Je höher dieses Verhältnis ist, desto mehr BIP kann mit einer bestimmten Zahl an Erwerbstätigen geschaffen werden. Die Arbeitsproduktivität schwankt in den einzelnen Wirtschaftszweigen beträchtlich. Daher ist die gesamtwirtschaftliche Arbeitsproduktivität sehr stark durch die Wirtschaftsstruktur einer Volkswirtschaft geprägt. Tendenziell wird eine Volkswirtschaft mit einem verhältnismäßig hohen Anteil an hochproduktiven Wirtschaftszweigen eher ein höheres Einkommen der Erwerbstätigen aufweisen als umgekehrt. Indirekt ist die Arbeitsproduktivität somit auch in gewisser Hinsicht ein Wohlstandsmaß für die Erwerbstätigen eines Landes. Diese müssen jedoch aufgrund von Aus- und Einpendlerverflechtungen mit Nachbarländern nicht unbedingt identisch mit den Einwohnern sein.

Im Jahr 2015 getrug das bayerische BIP je Erwerbstätigen 75 522 Euro. Es lag damit rund 7,4% oberhalb des deutschlandweiten Wertes von 70 317 Euro. Seit dem Jahr 2000 hat die Arbeitsproduktivität in Bayern stärker als in Deutschland zugenommen (vgl. Abbildung 3).

Werden wiederum die Werte für das BIP je Erwerbstätigen aus dem Jahr 2000 für Bayern und Deutsch-

land auf den Wert 100 indiziert, so liegen sie im Jahr 2015 für Bayern bei 113,3 und für Deutschland bei 109,4. Im Jahresdurchschnitt stieg die Arbeitsproduktivität in diesem Zeitraum in Bayern um 0,8%, in Deutschland um 0,6%.

Wie bereits erwähnt, hat sich seit dem Jahr 2000 die durchschnittliche Arbeitszeit je Erwerbstätigen sowohl in Bayern als auch in Deutschland überwiegend aufgrund der Ausweitung von Teilzeitarbeit vermindert. Auf die definitionsgemäß auf das BIP je Erwerbstätigen abzielenden Arbeitsproduktivität wirkt eine Ausweitung der Teilzeitbeschäftigung dämpfend: Wenn ein Produkt bislang von einer Arbeitskraft hergestellt wurde und diese durch zwei Halbtagskräfte ersetzt wird, halbiert sich für dieses Produkt die Arbeitsproduktivität. Daher gewinnt die Betrachtung der Stundenproduktivität, also des BIP je Arbeitsstunde, an Bedeutung. Diese hat sich sowohl in Bayern als auch in Deutschland dynamischer entwickelt als die Arbeitsproduktivität (vgl. nochmals Abbildung 3). Ebenfalls auf das Jahr 2000 gleich 100 bezogen, erreichte die Stundenproduktivität im Jahr 2015 in Bayern einen Wert von 119,1, in Deutschland von 115,9. Die entsprechenden jahresdurchschnittlichen Wachstumsraten für Bayern und Deutschland betragen 1,2% bzw. 1,0%.

Bayern im Vergleich mit den anderen Bundesländern

In vielen Bereichen, beispielsweise dem Bevölkerungswachstum, den Bildungsausgaben je Einwohner oder der Staatsverschuldung je Einwohner, werden Vergleiche zwischen den Bundesländern anhand von „Rankings“ durchgeführt, die sich auf das jeweils aktuelle Berichtsjahr der entsprechenden Erhebung beziehen. Auch für die Wachstumsrate des Bruttoinlandsprodukts oder der Erwerbstätigen bzw. des Arbeitsvolumens werden solche Ranglisten der Länder regelmäßig veröffentlicht (vgl. z.B. für das BIP Tabelle 3).

Tab. 3 Preisbereinigte Wachstumsrate des Bruttoinlandsprodukts (BIP) in Deutschland und den Bundesländern im Jahr 2015 in Prozent

Land	Wachstumsrate des BIP
Baden-Württemberg	3,1
Berlin	3,0
Brandenburg	2,7
Bremen	2,7
Saarland	2,4
Bayern	2,1
Niedersachsen	2,1
Hamburg	1,9
Mecklenburg-Vorpommern	1,9
Hessen	1,7
Sachsen	1,5
Rheinland-Pfalz	1,4
Schleswig-Holstein	1,4
Thüringen	1,1
Sachsen-Anhalt	0,1
Nordrhein-Westfalen	0,0
Deutschland	1,7
Alte Bundesländer (ohne Berlin)	1,7
Neue Bundesländer (ohne Berlin) ...	1,5

Bei der Verwendung solcher „Länderrankings“ für den Vergleich von BIP-, ET- oder AV-Änderungsraten ist jedoch immer deren eingeschränkte Aussagekraft zu beachten. Bei den verwendeten Daten handelt es sich in der Regel um die ersten Fortschreibungen von BIP, ET oder AV, die noch anhand einer geringen Anzahl von Basisstatistiken berechnet wurden, also einen vorläufigen Charakter aufweisen. Die Wachstumsraten sowie die Rangfolge der Länder können sich im Zuge der zweiten Fortschreibung bzw. der zeitlich noch späteren Originärberechnungen noch ändern.

Neben dieser durch die Berechnungsweise des BIP, ET oder AV bedingten Einschränkung der Aussagekraft bestehen auch weitere Gründe, jahres-

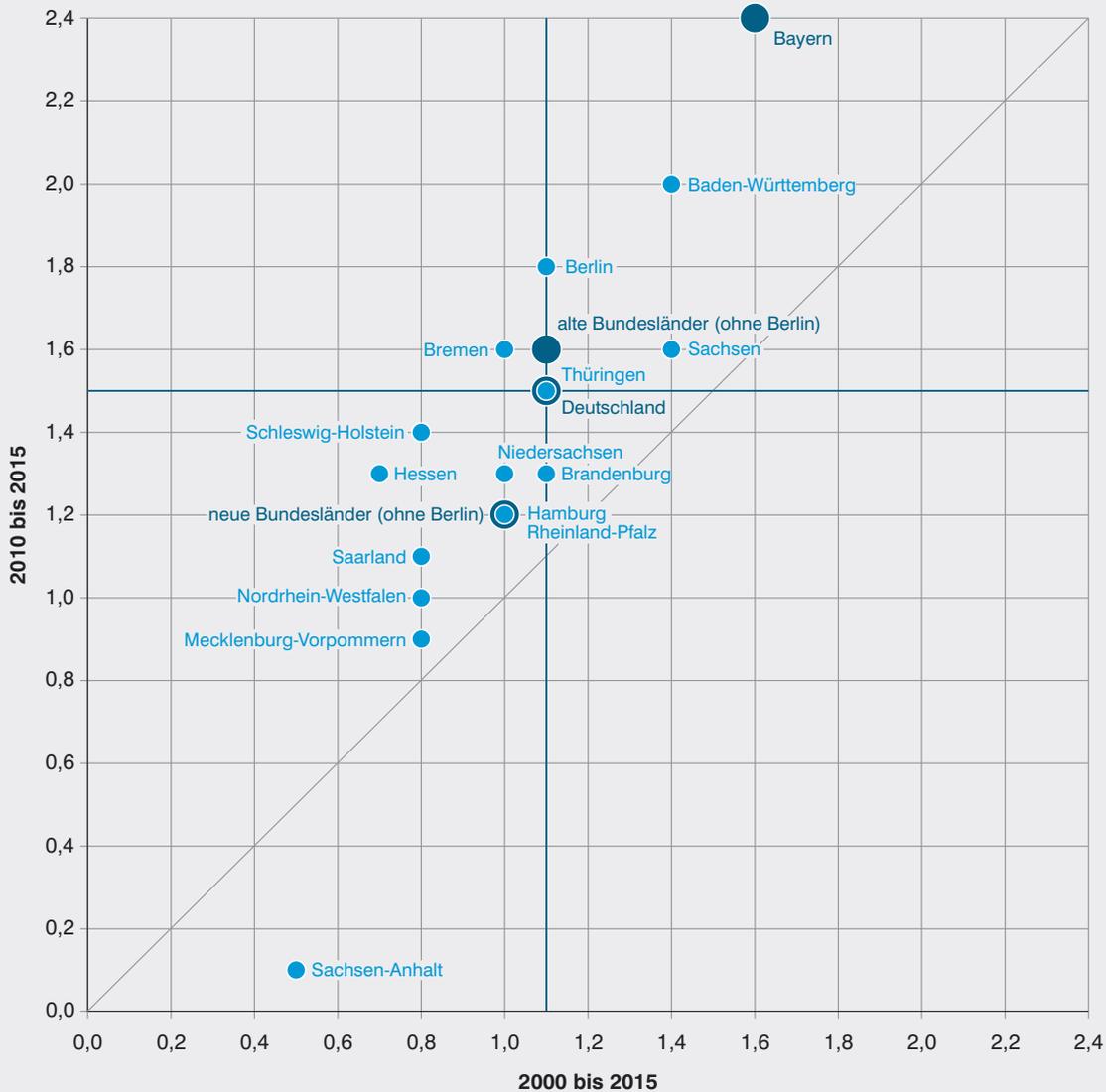
bezogene „Rankings“ nicht überzubewerten. Die jährlichen Wachstumsraten in den Bundesländern werden maßgeblich durch die Wirtschaftsstrukturen in den einzelnen Ländern beeinflusst. Bundesländer mit einem überdurchschnittlich hohen Anteil an in einem bestimmten Jahr besonders prosperierenden Branchen werden in diesem Jahr in der Rangliste der Bundesländer einen führenden Platz belegen und umgekehrt. Da der wirtschaftliche Erfolg einzelner Branchen, von zahlreichen Faktoren beeinflusst, oftmals zyklisch bis erratisch verläuft, schwanken auch die Platzierungen der Bundesländer von Jahr zu Jahr. So belegte Bayern beispielsweise in den 16 Jahren von 2000 bis 2015 beim Wirtschaftswachstum einmal Rang 1, einmal Rang 2, zweimal Rang 3, fünfmal Rang 4, dreimal Rang 5, zweimal Rang 6, einmal Rang 13 und einmal Rang 14. Damit schnitt Bayern in den meisten Jahren zwar überdurchschnittlich ab, in einzelnen Jahren gab es jedoch je nach Branchenkonjunktur auch mittelmäßige, in zwei Jahren auch hintere Ränge.

Die Entstehung von Wohlstand und auch die Wirkung unterschiedlicher struktureller Maßnahmen der Wirtschaftspolitik in den einzelnen Bundesländern ist jedoch ein mittel- bis langfristiger Prozess.⁵ So ist das in Bayern im Vergleich zu Deutschland heute hohe Bruttoinlandsprodukt je Einwohner weniger das Resultat des einen ersten Platzes im „Einjahresranking“ der Bundesländer seit 2000, als vielmehr eines über Jahrzehnte meist über dem bundesweiten Durchschnitt liegenden Wirtschaftswachstums. Das „Einjahresranking“ kann lediglich zu zeitnah am Berichtsjahr liegenden Aussagen dienen, ob die Volkswirtschaft eines Landes im abgelaufenen Jahr im Vergleich zu den anderen Ländern einigermaßen gut oder weniger gut abgeschnitten hat. Langfristige Trends oder wirtschaftspolitischer Handlungsbedarf können hieraus nur unter erheblichen Einschränkungen abgeleitet werden.

Substanzielle Aussagen zur Wirtschaftskraft eines Landes bzw. zur Konkurrenzfähigkeit seiner Wirtschaftsstruktur können daher nur anhand einer mittel- bis langfristigen Betrachtungsweise erfolgen. Gleiches gilt auch für Aussagen über den Arbeitsmarkt.

5 Maßnahmen zur kurzfristigen makroökonomischen Stimulierung der Volkswirtschaft in konjunkturellen Krisen, wie etwa die „Abwrackprämie“ während der Rezession von 2009, werden in der Regel auf der Bundesebene beschlossen, wirken sich also auf alle Bundesländer gemeinsam aus.

Abb. 4
**Jahresdurchschnittliches reales Wirtschaftswachstum in den Bundesländern
 in den Zeiträumen 2000 bis 2015 und 2010 bis 2015**
 in Prozent



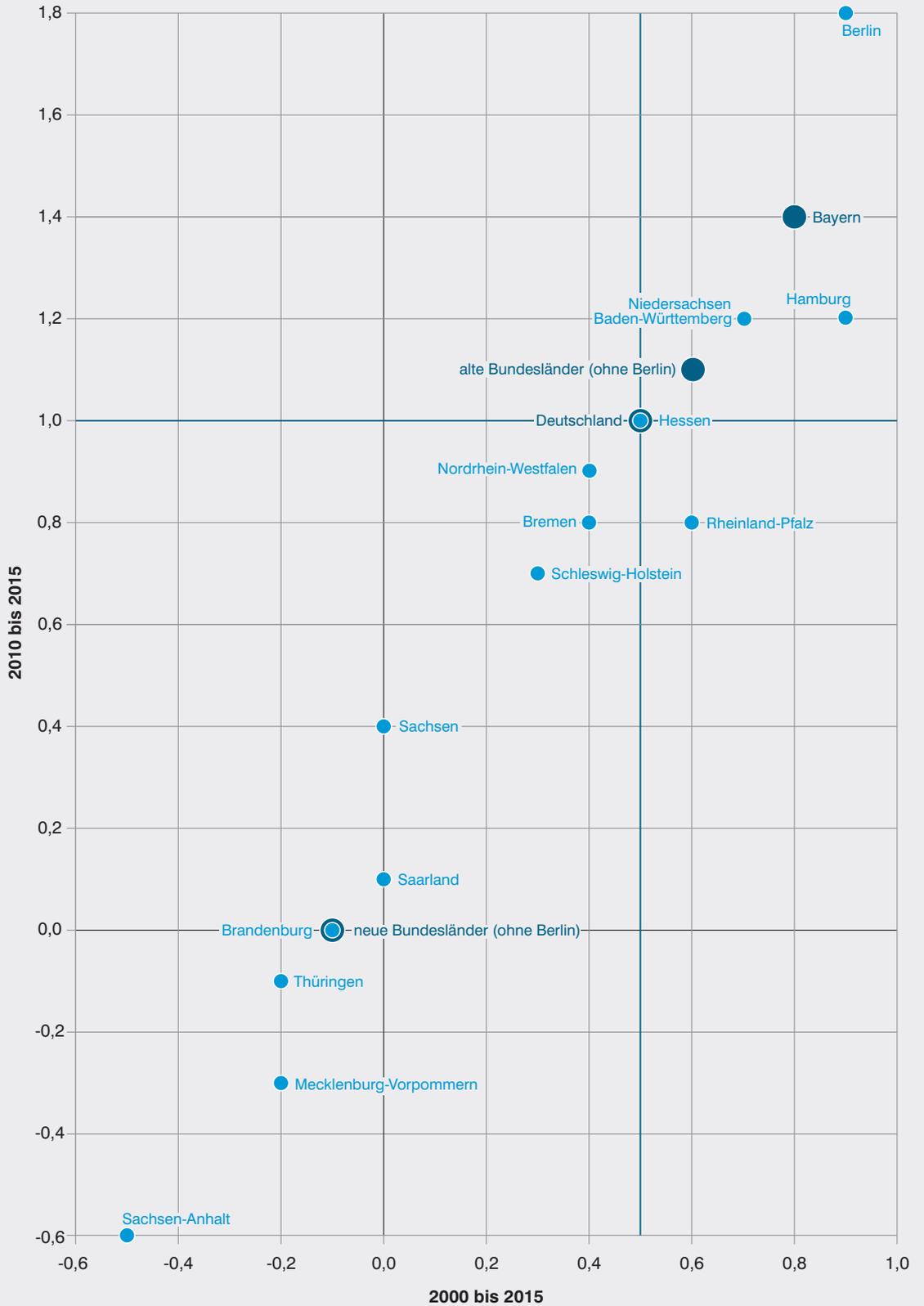
Für eine mittel- und längerfristige Betrachtungsweise wird daher nachfolgend das reale Wirtschaftswachstum in den Bundesländern für die Jahre 2010 bis 2015 sowie 2000 bis 2015 betrachtet. Um die Wachstumsdynamik in beiden Zeiträumen besser vergleichbar zu machen, wird jeweils das jahresdurchschnittliche Wachstum verwendet.

Für beide Zeiträume weist Bayern mit insgesamt 12,3% bzw. 27,7% jeweils das höchste Wirtschaftswachstum aus. Dies entspricht einer jahresdurch-

schnittlichen Zunahme des preisbereinigten Bruttoinlandsprodukts von 2,4% (2010 bis 2015) und 1,6% (2000 bis 2015) (vgl. Abbildung 4). Diese „Beschleunigung“ der Wachstumsrate ab 2010 wird vor allem dadurch hervorgerufen, dass die Rezessionsjahre 2003 und 2009 mit ihren ausgeprägten BIP-Rückgängen nur im langen, nicht aber im kurzen Betrachtungszeitraum enthalten sind.

In Abbildung 4 sind die 16 Bundesländer sowie Deutschland insgesamt und die alten und neuen

Abb. 5
**Jahresdurchschnittliche Änderung der Erwerbstätigenzahlen in den Bundesländern
 in den Zeiträumen 2000 bis 2015 und 2010 bis 2015**
 in Prozent



Bundesländer (jeweils ohne Berlin) als Punkte eingetragen. Die x-Achse beschreibt die jahresdurchschnittliche Zuwachsrate des Bruttoinlandsprodukts für die Jahre 2000 bis 2015, die y-Achse für die Jahre 2010 bis 2015. Ein auf der grauen Diagonale liegendes Land würde in beiden verglichenen Zeitabschnitten identische jahresdurchschnittliche Wachstumsraten erzielen. Länder, die über der Diagonalen liegen, erreichten in den Jahren 2010 bis 2015 ein höheres Wirtschaftswachstum als im längeren Zeitraum 2000 bis 2015, Länder unterhalb der Diagonalen ein niedrigeres. Die horizontale und die vertikale blaue Linie geben die jahresdurchschnittlichen Wachstumsraten für Deutschland insgesamt in den beiden Zeiträumen an. Länder, die oberhalb der horizontalen blauen Linie liegen, hatten in den Jahren 2010 bis 2015 ein höheres jahresdurchschnittliches Wachstum als Deutschland, Länder unter der Horizontalen ein niedrigeres. Länder links der vertikalen Linie blieben im Zeitraum 2000 bis 2015 hinter dem deutschen Wirtschaftswachstum zurück, während es Länder rechts der Vertikalen übertrafen. Aus Abbildung 4 geht hervor, dass lediglich die drei Länder Bayern, Baden-Württemberg und Sachsen in beiden betrachteten Zeiträumen ein höheres Wirtschaftswachstum als Deutschland verzeichneten. Umgekehrt blieben neun Bundesländer in beiden Zeitabschnitten hinter der bundesweiten jahresdurchschnittlichen Wachstumsrate zurück. Das Bruttoinlandsprodukt von Bremen nahm von 2010 bis 2015 stärker zu als das deutsche, blieb aber im Zeitraum 2000 bis 2015 hinter diesem zurück. Den umgekehrten Fall eines langfristig überdurchschnittlichen, mittelfristig aber unterdurchschnittlichen Wachstums gab es in keinem Bundesland.

Abbildung 5 ist eine identische Darstellung von Abbildung 4 für die jahresdurchschnittliche Änderung der Zahl der Erwerbstätigen in den Jahren 2000 bis 2015 (x-Achse) bzw. den Jahren 2010 bis 2015 (y-Achse). In den beiden Zeiträumen 2000 bis 2015 und 2010 bis 2015 stieg die Zahl der Erwerbstätigen in Berlin mit jahresdurchschnittlich 0,9% bzw. 1,8% jeweils am stärksten an. Bayern lag mit einer Zunahme von 0,8% für die Jahre 2000 bis 2015 hinter Hamburg auf dem dritten Rang, im Zeitraum 2010 bis 2015 mit einem jahresdurchschnittlichen Plus von 1,4% auf dem zweiten Rang aller Bundesländer. Anders als beim BIP gab es bei den Erwerbstätigen in einigen neuen Bundesländern auch rückläufige Zahlen.

Für das Arbeitsvolumen sieht die Verteilung der Länder sehr ähnlich wie bei den Erwerbstätigen aus, so dass an dieser Stelle auf eine eigene grafische Darstellung verzichtet wird.

Fazit

Die wirtschaftliche Entwicklung Bayerns zeigte sich im Jahr 2015 aufwärts gerichtet. Sowohl das BIP als auch die Zahl der Erwerbstätigen sowie das Arbeitsvolumen nahmen in Bayern stärker zu als im bundesweiten Durchschnitt. In mittel- und langfristiger Betrachtungsweise erzielte Bayern das höchste Wirtschaftswachstum aller Bundesländer, der Arbeitsmarkt entwickelte sich nach Berlin am zweitbesten. Hieraus resultieren ein vergleichsweise hohes Bruttoinlandsprodukt je Einwohner und ein Rekord an Erwerbstätigen sowie geleisteten Arbeitsstunden.

Gastbeitrag*

Indikatoren zur Lebensqualität

Vorschläge der europäischen Expertengruppe und ausgewählte nationale Initiativen

Dr. Susana Garcia Diez

Einleitung

Zur umfassenderen Messung von Wohlfahrt, Lebensqualität und sozialem Fortschritt sind inzwischen verschiedene Initiativen von Statistikämtern in Europa entstanden. Diese eint, dass sie einen multidimensionalen Ansatz verfolgen, in dem Aspekte der materiellen Wohlfahrt zusammen mit Aspekten der persönlichen und sozialen Lebensumstände und der nachhaltigen Entwicklung berücksichtigt werden. Dabei spielen neben klassischen objektiven Indikatoren auch Indikatoren über das subjektive individuelle Empfinden eine wichtige Rolle. Dieser Beitrag stellt vier ausgewählte Initiativen vor: den Indikatorensatz zur Lebensqualität von Eurostat sowie die jeweiligen Vorschläge aus Großbritannien, Österreich und Italien. Dabei werden Gemeinsamkeiten und Unterschiede hinsichtlich der thematischen Dimensionen und ihrer Auswahl sowie der Auswahl, Aggregation und Bewertung der verwendeten Indikatoren herausgearbeitet.

1. Internationale Diskussion

Die Frage, wie Wohlstand und Lebensqualität der Menschen im 21. Jahrhundert adäquat statistisch gemessen werden kann, steht ganz oben auf der internationalen Agenda. Sie wurde bereits 2007 im Rahmen des World Forum "Statistics, Knowledge and Policy: Measuring and Fostering the Progress of Societies" der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD) aufgeworfen und in der sogenannten Istanbul Declaration (www.oecd.org) und regelmäßig in der OECD-Veröffentlichung "How's Life" (OECD, 2013; OECD, 2015) behandelt. Wichtige Referenzen in der Debatte sind auch der Bericht der sogenannten Stiglitz-Sen-Fitoussi-Kommission (Stiglitz/Sen/Fitoussi, 2009; Braakmann, 2010) und die von der Europäischen Kommission veröffentlichte Mitteilung „Das BIP und mehr. Die Messung des Fortschritts in einer Welt im Wandel“ (Europäische Kommission, 2009). Das Interesse an diesem Thema stieg etwa parallel zum Beginn der großen Finanzmarktkrise 2008, obwohl manche dieser Überlegungen bereits in den 1970er-Jahren auftauchten.¹

Zahlreiche nationale und internationale statistische Initiativen sind in der Folge entstanden. Sie reichen von in einer Zahl ausgedrückten Gesamtindikatoren bis zu breit gefächerten Sets von Indikatoren, die unterschiedliche Dimensionen von Wohlstand und Lebensqualität abbilden (Braakmann, 2015). Eine Gemeinsamkeit dieser Vorschläge ist die Kritik am Bruttoinlandsprodukt als Wohlfahrtsindikator. Zwar wird dem Bruttoinlandsprodukt ein Beitrag zur Erfassung der materiellen Versorgung auf Makroebene zugestanden, aber für die Darstellung von Wohlfahrt und Lebensqualität sowie deren Verteilung zwischen privaten Haushalten reicht dies nicht aus. Das Ziel bei all diesen Initiativen ist eine umfassendere sta-

¹ Beispielsweise nach der ersten Ölpreiskrise und durch die darauf folgende Kritik am ungebremsten Wachstum (Meadows, 1972), durch die Arbeit mit Sozialindikatoren bei der OECD (OECD, 1982), aber auch in Deutschland (Zapf, 1974; Zapf/Glatzer, 1984; Noll, 2011).

* Der vorliegende Beitrag ist im Monatsheft „Wirtschaft und Statistik“ des Statistischen Bundesamts in der Ausgabe 6/2015 erschienen und wird mit freundlicher Genehmigung des Statistischen Bundesamts hier im Originalwortlaut abgedruckt.

tistische Berichterstattung zur wirtschaftlichen und sozialen Lage der Bevölkerung unter Berücksichtigung ökologischer Aspekte.

Für die Statistik in Europa waren die Ergebnisse einer von Eurostat, dem Statistischen Amt der Europäischen Union, ins Leben gerufenen Arbeitsgruppe zur Messung von Fortschritt, Wohlbefinden und nachhaltiger Entwicklung von großer Bedeutung (Sponsorship Group, 2011). Bezugnehmend auf die Kommissionsmitteilungen „Das BIP und mehr“ und die Europa-2020-Strategie (Europäische Kommission, 2010) wurden konkrete Vorschläge zur Umsetzung der im Bericht der Stiglitz-Sen-Fitoussi-Kommission entwickelten Empfehlungen gemacht. Dabei stehen haushalts- und personenbezogene Informationen sowie Verteilungsaspekte im Vordergrund. Daneben haben einige europäische Länder in den letzten Jahren auch eigenständig Indikatoren zur Wohlfahrtsmessung bereitgestellt.

Der Aufsatz gibt einen Überblick über verschiedene Vorschläge zur Wohlfahrtsmessung. Dargestellt werden die unter der Führung von Eurostat erarbeiteten Indikatoren zur Lebensqualität sowie die Initiativen des Vereinigten Königreichs, Italiens und Österreichs. Dabei werden die Inhalte und Strukturen der verschiedenen Indikatorensets hinsichtlich Gemeinsamkeiten und Unterschieden untersucht.

2. Ausgewählte Indikatorensets

2.1. Eurostat: Lebensqualität

Die Eurostat-Expertengruppe zur Messung der Lebensqualität begann ihre Arbeit im März 2012 mit dem Ziel, eine Liste von konkreten Lebensqualitätsindikatoren zu erstellen sowie Datenlücken zu erkennen und diese zu schließen. Insgesamt erarbeitete die Gruppe, deren Experten vor allem aus nationalen Statistikämtern der EU-Mitgliedstaaten sowie aus internationalen Institutionen kamen, neun Themenbereiche für die Messung von Lebensqualität. Einer davon bezieht sich auf das „Allgemeine Lebensgefühl“ anhand einer subjektiven Einschätzung des eigenen Lebens durch Befragungen.

Die zur Verfügung stehenden Daten stammten in erster Linie aus der europaweiten Befragung privater Haushalte zu deren Einkommens- und Lebensbe-

dingungen, EU-SILC.² Auf deren Basis wählte die Expertengruppe rund 90 Indikatoren aus, von denen manche noch in Entwicklung sind.³ Wichtige Kriterien für die Auswahl waren die Relevanz und Klarheit der Indikatoren, deren internationale Vergleichbarkeit sowie die Frequenz und Aktualität. Die ausgewählten Indikatoren decken die neun Themenbereiche ab. Zur besseren Übersicht und um die Kommunikation in eine breite Öffentlichkeit sicherzustellen, wurden zudem Leitindikatoren ausgewählt, die bei der Veröffentlichung im Mittelpunkt stehen sollen (Eurostat, 2015).

Ausgehend von den neun Themenbereichen wurden die Indikatoren in zwei Ebenen hierarchisch gegliedert: zuerst ein bis zwei Leitindikatoren je Themenbereich und dann die Standardindikatoren, welche weitere ergänzende Informationen liefern. Abbildung 1 stellt die neun Themenbereiche, die Zahl der Leitindikatoren und die der Indikatoren insgesamt für den jeweiligen Themenbereich dar. Für den Themenbereich „Materielle Lebensbedingungen“ zum Beispiel gibt es die beiden Leitindikatoren „Durchschnittliches Medianeinkommen gemessen anhand des Nettoäquivalenzeinkommens der Haushalte“ sowie die Relation des Einkommens des obersten Einkommensquintils zu dem des unteren Einkommensquintils, die sogenannte S80/S20-Relation. Weitere Standardindikatoren sind beispielsweise die Armutsrisikorate, die Zufriedenheit mit der finanziellen Situation des Haushalts oder die Zufriedenheit mit der Wohnsituation. Leitindikator für den Themenbereich „Bildung“ ist der Bildungsstand – gemessen anhand des Hochschulabschlusses – und für den Bereich „Allgemeines Lebensgefühl“ die durchschnittliche Bewertung der allgemeinen Lebenszufriedenheit anhand einer Skala von 0 bis 10 (vgl. Abbildung 1).

Ausschlaggebend für den hierarchischen Aufbau sowie die Auswahl der Indikatoren waren die Vorschläge der Stiglitz-Sen-Fitoussi-Kommission. Dazu gehören:

- die stärkere Betonung des Einkommens privater Haushalte, die Darstellung der Verteilung von Einkommen und Vermögen sowie die regelmäßige Erfassung der unbezahlten Arbeit in privaten Haushalten;

² EU-SILC (European Union Statistics on Income and Living Conditions) ist die europaweit durchgeführte Gemeinschaftsstatistik über Einkommen und Lebensbedingungen. Die deutsche Befragung trägt den Namen LEBEN IN EUROPA.

³ Der komplette Satz von Indikatoren kann der Internetseite von Eurostat entnommen werden (<http://ec.europa.eu/eurostat>).

Abb. 1

Thematische Dimensionen und Indikatoren* der Initiative „Lebensqualität“ (Quality of Life) von Eurostat

Materielle Lebensbedingungen (2/15)	Produktive oder Haupttätigkeit (2/23)	Gesundheit (2/12)
Bildung (1/6)	Freizeit und soziale Interaktionen (2/12)	Wirtschaftliche und physische Sicherheit (2/6)
Rechtsstaatlichkeit und Grundrechte (1/6)	Natürliche Umgebung und Wohnumfeld (1/7)	Allgemeines Lebensgefühl (1/7)

* Die erste Zahl bezieht sich jeweils auf Leitindikatoren, die zweite Zahl auf alle Indikatoren für den jeweiligen Bereich.

- die Messung der nicht materiellen Lebensqualität, wozu Faktoren wie Gesundheit, Bildung, persönliche Aktivitäten, Erwerbstätigkeit, politische Partizipation, soziale Beziehungen, Umweltbedingungen sowie existenzielle und wirtschaftliche Unsicherheiten zählen;
- die ökologischen Aspekte, wie der Abbau von Bodenschätzen und die Umweltverschmutzung, wodurch die Lebensbedingungen künftiger Generationen beeinträchtigt werden.

Damit decken die Empfehlungen die drei großen Bereiche materielle Versorgung, persönliche Lebensumstände einschließlich subjektivem Empfinden und ökologische Aspekte im Hinblick auf eine nachhaltige Entwicklung ab. Die im Folgenden beschriebenen drei Initiativen umfassen ebenfalls diese Bereiche.

2.2 Vereinigtes Königreich: Measuring National Well-being

Im Jahr 2010 erhielt das Statistische Amt des Vereinigten Königreichs (Office for National Statistics, ONS) den Auftrag, zuverlässige, verständliche und relevante Statistiken über das Wohlergehen der Gesellschaft (National Well-being) und über den sozialen Fortschritt im Land zu entwickeln und zu veröffentlichen. Das Programm „Measuring National Well-being“ startete mit einer landesweiten Debatte darüber, welche Themen für die Menschen wirklich zählen. An dem fünf Monate dauernden Dialog beteiligten sich etwa 34 000 Privatpersonen und Or-

ganisationen aus allen gesellschaftlichen Kreisen. Sie nahmen an Befragungen oder direkt an Veranstaltungen teil. Das ONS legte großen Wert darauf, dass sehr unterschiedliche gesellschaftliche Gruppen in die Diskussionen einbezogen wurden. Um eine hohe Beteiligung zu erreichen, wurden innovative Instrumente eingesetzt (Online-Kontakte, soziale Netzwerke). Allerdings, so das ONS, handelte es sich beim Programm „Measuring National Well-being“ streng genommen nicht um eine statistische Erhebung. Daraus folgt, dass die Ergebnisse in ihrer Repräsentativität gewisse Einschränkungen aufweisen.⁴

Ein zentraler Punkt bei der Wohlfahrtsmessung war es, durch die Partizipation die Akzeptanz in der Bevölkerung zu gewährleisten. Dafür wurde ein breiter Ansatz an Themenbereichen ausgewählt. Neben objektiven Indikatoren zu ökonomischen und sozialen Lebensbedingungen sowie den Umweltbedingungen wurden subjektive Faktoren, wie die individuelle Wahrnehmung der eigenen Lebenszufriedenheit, als wichtige Instrumente für die Messung der nationalen Wohlfahrt verstanden. Daher wurden ab dem Jahr 2011 Fragen zur subjektiven Lebensqualität in die bereits existierenden Haushaltsbefragungen des ONS aufgenommen.⁵

Eine regelmäßige Berichterstattung, sowohl zusammenfassend über das Thema Well-being im Allgemeinen (ONS, 2015a) als auch spezifisch über die unterschiedlichen Themenbereiche, wie beispiels-

4 "However, this was not a statistical exercise and these findings do not claim to be representative of the whole population" (Evans, 2011; hier: Seite 4).

5 Hierzu zählen Fragen wie: "Overall, how happy did you feel yesterday?", "Overall, how anxious did you feel yesterday?", "Overall, how satisfied are you with your life nowadays?" und "Overall, to what extent do you feel the things you do in your life worthwhile?"

Abb. 2

Thematische Dimensionen und Indikatoren des National Well-being-Indikatorensets des ONS*

Personal Finance (5)	Economy (3)	Education and skills (3)	Governance (2)
Natural Environment (4)	Personal well-being (5)	Our relationships (3)	Health (4)
	What we do (6)	Where we live (6)	

* Statistisches Amt des Vereinigten Königreichs (Office for National Statistics).

weise "Economic Well-being" (ONS, 2015b), wurde aufgenommen. Dabei befindet sich die allgemeine Struktur noch immer im Entwicklungsstadium, sodass Revisionen der Themen und Dimensionen noch möglich sind.

Das britische Indikatorenset⁶ enthält zehn Dimensionen, die sowohl zahlenmäßig als auch thematisch denen von Eurostat (siehe Abschnitt 2.1) ähneln. Unterschiede tauchen erst bei den einzelnen Indikatoren auf, von denen je nach Dimension zwischen zwei und sechs Indikatoren vorgesehen sind. Insgesamt umfasst das britische Indikatorensystem 41 Indikatoren. Eine Zusammenfassung erfolgt nicht, auch nicht innerhalb der Dimensionen (vgl. Abbildung 2).

Wie bei der Initiative Eurostats spielen nicht nur Indikatoren zur allgemeinen Lebensqualität eine wichtige Rolle, sondern auch Indikatoren der individuellen Wahrnehmung in den unterschiedlichsten Bereichen des Lebens. Hierzu zählen unter anderem Fragen zur Zufriedenheit mit den Einkommen, der Gesundheit oder zu finanziellen Schwierigkeiten des Haushaltes.

Beispielsweise wurden in der Dimension Wirtschaft ("Economy") folgende drei Indikatoren ausgewählt: die Inflationsrate (Verbraucherpreisindex), die Staatsschulden in Prozent des Bruttoinlandsprodukts und das Nettonationaleinkommen pro Kopf (ONS, 2015c). Die Zufriedenheit mit dem Familienleben einerseits und den sozialen Beziehungen andererseits sowie die Frage, ob man jemanden hat, an den man sich in Notfällen wenden kann, wurden

für den Bereich soziale Beziehungen ("Our Relationships") ausgewählt.

2.3 Österreich: Wie geht's Österreich?

Begonnen wurden die Arbeiten in Österreich im Oktober 2012. Die Bundesanstalt Statistik Österreich (STATISTIK AUSTRIA) reagierte auf die internationale Debatte mit der Online-Veröffentlichung eines ersten Indikatorensets (www.statistik.at). Ziel war auch hier, ein breiteres Bild von Wohlstand und Fortschritt in der Gesellschaft abzubilden und den Blick über das Bruttoinlandsprodukt hinaus zu richten (Pesendorfer und andere, 2012).

Nach der ersten Veröffentlichung des Indikatorensets im Jahr 2012 erfolgte jährlich eine Aktualisierung der ausgewählten Indikatoren – online und als Printpublikation (STATISTIK AUSTRIA, 2014b). Bei der Auswahl der Indikatoren spielten Relevanz, Verständlichkeit, Kommunizierbarkeit und Aktualität eine zentrale Rolle. Weitere Ziele waren, die internationale Vergleichbarkeit zu beachten sowie vorhandene Datenlücken zu schließen. Hierzu gehört, die Darstellung der Einkommens- und Vermögensverteilung zu verbessern und Informationen zur Zeitverwendung in mehrjährigen Abständen bereitzustellen, ebenso Informationen zu subjektiven Wahrnehmungen, beispielsweise Vertrauen in das politische System. Ziel ist es auch, eine intensive Diskussion anzustoßen und dabei die Öffentlichkeit einzubeziehen.

Das Online-Indikatorenset Österreichs ist im Gegensatz zu den vorher aufgezeigten Initiativen hierar-

⁶ Die derzeitige Struktur (Dimensionen und Indikatoren) ist im sogenannten "Wheel of Measures" dargestellt (www.neighbourhood.statistics.gov.uk; Zugriff am 22. Oktober 2015).

Abb. 3

Thematische Dimensionen aus „Wie geht's Österreich?“*

* Die erste Zahl bezieht sich jeweils auf die Unterbereiche, die zweite Zahl auf die Indikatoren in der jeweiligen Dimension.

chischer aufgebaut. Es basiert – eng angelehnt an den Stiglitz-Sen-Fitoussi-Bericht – auf nur 3 Dimensionen, die wiederum 20 Unterbereiche enthalten und mit 52 Indikatoren unterfüttert sind. Die Dimension „Lebensqualität“ mit ihren 10 Unterbereichen und 26 Indikatoren hat thematisch dieselbe Struktur wie im Vereinigten Königreich. Die Zahl der Indikatoren wird bei einigen Print-Veröffentlichungen von STATISTIK AUSTRIA etwas verringert (STATISTIK AUSTRIA, 2014a). So wird in Österreich über „BIP + 30 Schlüsselindikatoren“ im Rahmen der Initiative „Wie geht's Österreich?“ berichtet (vgl. Abbildung 3).

Von den 20 Unterbereichen sind 5 der Dimension „Materieller Wohlstand“, 10 der Dimension „Lebensqualität“ und 5 der „umweltorientierten Nachhaltigkeit“ zugeordnet. Mit 26 Indikatoren gehören die meisten zur Dimension Lebensqualität. Dazu zählen so unterschiedliche Indikatoren wie die Erwerbstätigkeitsquote, das subjektive Empfinden möglichen Opfer einer Straftat zu werden und die subjektive Einschätzung des Gesundheitszustandes.

Zum Indikatorenset „Wie geht's Österreich“ gehört zudem eine Bewertungsskala, welche die Entwicklungsrichtung des jeweiligen Indikators anschaulich zeigt. In Fällen, in denen den Indikatoren anzustrebende politische Ziele zugrunde liegen (beispielsweise der Europa-2020-Strategie der Europäischen Union), wurde als wichtiges Beurteilungskriterium herangezogen, ob das Ziel erreicht oder verfehlt wurde (Pesendorfer und andere, 2012; hier: Seite 15).

Die Auswahl und Weiterentwicklung von Indikatoren unter dem Projektnamen „BIP + 30 Schlüsselindikatoren“ orientiert sich – wie andere Initiativen auch – an den Überlegungen des Europäischen Statistischen Systems (ESS) sowie an den Empfehlungen des Stiglitz-Sen-Fitoussi-Berichts. Bei den Schlüsselindikatoren handelt sich um einen Kompromiss

zwischen einer guten Verständlichkeit und einem einfachen Zugang für eine breitere Öffentlichkeit. Ihre Zahl soll auch in Zukunft nicht erhöht werden. Falls nötig, werden die Schlüsselindikatoren durch Subindikatoren sowie durch themenspezifische Ausarbeitungen ergänzt.

2.4 Italien: Benessere Equo e Sostenibile⁷

Das italienische Projekt «Benessere Equo e Sostenibile» des italienischen Statistikamtes Istat (Istituto nazionale di statistica) und des offiziellen Wirtschaftsrates der italienischen Regierung (Consiglio Nazionale dell'Economia e del Lavoro – CNEL) basiert auf vorangegangenen internationalen Initiativen, insbesondere der Istanbul Declaration der OECD aus dem Jahr 2007 (siehe Kapitel 1). Ziel war es, ein Set von Indikatoren zu entwickeln, das einen umfassenden Überblick über Stand und Fortschritt der italienischen Gesellschaft bietet.⁸

In Italien wurde wie in Großbritannien eine breite nationale Befragung durchgeführt, an der sich 45 000 Personen beteiligten. Die Befragung erfolgte online und “face to face” durch Interviewer sowie bei regionalen Workshops (Istat, 2012), danach wurden die thematischen Dimensionen des Indikatorensets festgelegt. Um diesen Prozess zu unterstützen, wurden zwei Gremien gegründet: eine Lenkungsgruppe, bestehend aus 33 Mitgliedern aus Unternehmen, Gewerkschaften, Frauenorganisationen und Konsumentengruppen, sowie parallel dazu eine wissenschaftliche Kommission. Als Ergebnis der Befragung wurden in einem ersten Schritt zwölf übergeordnete Dimensionen formuliert, in einem zweiten Schritt identifizierten die Lenkungsgruppe und die wissenschaftliche Kommission gemeinsam die bestmöglichen Messgrößen und Indikatoren für jede Dimension (Istat, 2013). Daraus ergab sich eine Gesamtzahl von 130 statistisch abbildbaren Indikatoren. Dabei ging es in erster Linie darum, bereits

⁷ Gerechtes und nachhaltiges Wohlergehen.

⁸ Die Initiative kann online unter: www.misuredebenessere.it/ eingesehen werden. Ebenfalls erscheint jährlich der Bericht Rapporto BES (siehe aktuell Istat, 2014).

Abb. 4

Thematische Dimensionen und Indikatoren aus „Benessere Equo e Sostenibile“ von Istat*

Gesundheit (14)	Bildung (10)	Arbeit und Work-Life-Balance (13)	Materielle Lebensbedingungen (10)
Soziale Teilhabe (11)	Politik und Institutionen (13)	Sicherheit (11)	Subjektive Lebensqualität (3)
Landschaft und Kulturerbe (12)	Umwelt (13)	Forschung und Entwicklung (7)	Qualität der Dienstleistungen (13)

* Italienisches Statistikamt (Istituto nazionale di statistica).

existierende und robuste Indikatoren zur Verfügung zu stellen (vgl. Abbildung 4).

Jede der Dimensionen wird durch eine Vielzahl an Indikatoren unterfüttert. Im Bereich Gesundheit gehören beispielsweise die Lebenserwartung, die Lebenserwartung in Gesundheit (Healthy Life Years), die Kindersterblichkeit, der Body-Mass-Index zur Erfassung von Übergewicht sowie der Alkohol- und Tabakkonsum dazu.

3. Vergleich der ausgewählten Initiativen

Aus den Diskussionen und den bisher vorliegenden Indikatorensets können einige grundlegende Gemeinsamkeiten abgeleitet werden: Einerseits erfordert eine Berichterstattung zu Wohlfahrt und Lebensqualität Informationen zur materiellen Lage, die über das Bruttoinlandsprodukt hinausgehen, und andererseits sind die ökologische Nachhaltigkeit und die individuell wahrgenommene Lebenszufriedenheit als unverzichtbare Bausteine für ein solches Berichtssystem anzusehen. Weitgehend Einigkeit besteht auch darin, dass es sich dabei um ein multidimensionales Informationssystem handeln soll und kein zusammengefasster Indikator – ein sogenannter Composite Indicator – ermittelt werden sollte.

Diese Grundstruktur spiegelt sich in den ausgewählten Initiativen wider. Die drei im Stiglitz-Sen-Fitoussi-Bericht benannten Hauptbereiche (Wirtschaft und materieller Wohlstand, Lebensqualität und gesellschaftliche Bedingungen sowie Nachhaltigkeit und

Umwelt) werden von den Initiativen aufgegriffen und mit unterschiedlichen thematischen Dimensionen abgedeckt. Eurostats Initiative „Lebensqualität“ enthält neun Themenbereiche, das Programm „Measuring National Well-being“ im Vereinigten Königreich umfasst insgesamt zehn thematische Dimensionen, bei „Wie geht’s Österreich?“ sind es drei Themenfelder (allerdings mit 20 Unterbereichen) und das italienische Projekt untersucht zwölf Dimensionen.

Auch beim Auswahlprozess für das jeweilige Indikatorenset (Dimensionen und Indikatoren) unterscheiden sich die Vorgehensweisen: Das Vereinigte Königreich und Italien befragten die Bevölkerung und teilweise Experten, während sich Österreich und Eurostat auf reine Expertenkonsultationen beschränkten. Auch bei der Zahl der Indikatoren werden Differenzen deutlich: Hier bewegen sich die Initiativen zwischen 31 Indikatoren im Fall von Österreich (bei der auf das BIP + 30 Schlüsselindikatoren fokussierten Darstellung) bis hin zur italienischen Initiative mit insgesamt 130 Indikatoren. In keiner Initiative werden Indikatoren aggregiert zu einem Gesamtindikator, auch nicht innerhalb der einzelnen Dimensionen. Vorgegebene Ziele gibt es nur in Österreich, wo eine Bewertungsskala für die Zielerreichung verwendet wird. Eine Bewertungsskala ermöglicht es zu prüfen, in welchem Umfang die von der Politik vorgegebenen Ziele tatsächlich erreicht werden. Die Vorgaben, die persönliche Ebene zu berücksichtigen sowie Verteilungsaspekte zu erfassen, sind bei allen Initiativen erfüllt (vgl. Übersicht 1).

Übersicht 1: Ausgewählte Initiativen im Vergleich				
	Eurostat: „Lebensqualität“	Vereinigtes Königreich: „Measuring National Well-Being“	Österreich: „Wie geht 's Österreich?“	Italien: «Benessere Equo e Sostenibile»
Indikatortyp	Indikatorenset 9 Dimensionen	Indikatorenset 10 Dimensionen	Indikatorenset 3 Dimensionen/ 20 Unterbereiche	Indikatorenset 12 Dimensionen
Öffentliche Konsultation	nein	ja	nein	ja
Aggregation der Indikatoren	nein	nein	nein	nein
Bewertungsskala oder vorgegebene Ziele	nein	nein	ja	nein
Unterschiedlich wichtige Indikatoren?	ja (Leitindikatoren)	nein	ja (Leitindikatoren)	nein
Anzahl der Indikatoren	94	41	52 (online) 31 (bei BIP + 30)	130
Subjektive Indikatoren vorhanden? (Anzahl)	ja (38)	ja (18)	ja (5)	ja (23)
Verteilungsgrößen vorhanden? (einige Beispiele)	Personen in Haushalten mit sehr geringer Erwerbsintensität nach Alter, Geschlecht sowie Einkommens- quintil und Haushaltstyp	Armutsgefährdung	Einkommens- verteilung S80/S20 Gender-Pay-Gap	Materiell schwer benachteiligte Personen

Erweiterte Merkmale nach Braakmann (2015, Seite 10).

Werden die vorgeschlagenen thematischen Dimensionen sowie die ausgewählten Indikatoren näher betrachtet, so kommen erwartungsgemäß bei den thematischen Dimensionen wesentliche Themen in allen vier betrachteten Initiativen vor. Sie werden zwar nicht immer mit den gleichen statistischen Indikatoren abgebildet, sind aber in allen Initiativen zentrale Themen für die Wohlfahrtsmessung. Die in Übersicht 2 beschriebenen Indikatoren wurden bei mindestens drei der vier Initiativen genannt (vgl. Übersicht 2).

Die höchsten Übereinstimmungen bei der Auswahl der Indikatoren wurden in den Bereichen materieller Wohlstand, Soziale Teilhabe sowie subjektive Wahrnehmung der Lebensqualität erzielt. Hohe Übereinstimmungen gibt es auch in den Dimensionen Arbeit und Beschäftigung, Gesundheit und Umwelt. Gewisse Übereinstimmungen mit einem gemeinsamen Indikator weisen die Dimensionen Sicherheit sowie politische Partizipation und Rechtsstaatlichkeit auf. Abweichende Vorschläge enthalten die Dimensionen Bildung und Wohnverhältnisse/Wohnumgebung, sodass hier mehr Harmonisierung sinnvoll wäre. Im Bereich Bildung wurde zwar das Bildungsniveau bei allen Initiativen erfasst, allerdings mit unterschiedlichen Messgrößen.

Die Auswertung hat auch nationale Besonderheiten aufgezeigt, also thematische Schwerpunkte, welche ausschließlich ein Land setzt. So wurden in Italien die Dimensionen „Landschaft und Kulturerbe“ (Paesaggio e patrimonio culturale) und „Forschung und Entwicklung“ (Ricerca e innovazione) als relevant erachtet und mit zwölf beziehungsweise sieben Leitindikatoren in das Indikatorenset aufgenommen. In Österreich haben Verteilungsaspekte sowie monetäre Umweltdaten (Umweltschutzausgaben, Ökosteuer, Umweltumsatz/Umweltwirtschaft) eine große Bedeutung. Im Vereinigten Königreich wurde intensiv in die Entwicklung von Indikatoren des subjektiven Wohlbefindens (“individual well-being”) investiert, beispielsweise mit der Durchführung und Auswertung einer speziell für diesen Zweck konzipierten Befragung (Office for National Statistics, 2011). Hier basieren 18 von 41 ausgewählten Indikatoren auf der subjektiven Wahrnehmung.

4. Ausblick

Konzepte für die statistische Messung von Lebensqualität und Wohlfahrt sind in den letzten Jahren sowohl auf internationaler als auch auf nationaler Ebene ausführlich diskutiert worden. Einige Länder verfügen auch schon über umfassende Systeme

Übersicht 2: Thematische Dimensionen und häufig ausgewählte Indikatoren	
Thematische Dimensionen	Häufige Indikatoren (bei mindestens 3 Initiativen)
Materieller Wohlstand	<ul style="list-style-type: none"> · verfügbares Einkommen der privaten Haushalte (Verbrauchskonzept)¹ · Armutsrisikorate · Einkommensquintilsverteilung S80/S20
Arbeit und Beschäftigung	<ul style="list-style-type: none"> · Arbeitslosenrate · Zufriedenheit am Arbeitsplatz
Gesundheit	<ul style="list-style-type: none"> · Lebenserwartung · Einschätzung über die eigene Gesundheit
Bildung	abweichende Indikatoren
Wohnverhältnisse, Wohnumgebung	abweichende Indikatoren
Sicherheit	<ul style="list-style-type: none"> · gefühlte physische Sicherheit, wenn alleine in der Gegend bei Dunkelheit unterwegs
Soziale Teilhabe	<ul style="list-style-type: none"> · Zufriedenheit mit den persönlichen und sozialen Beziehungen · Beteiligung an ehrenamtlichen Tätigkeiten · Jemanden haben, auf den man sich verlassen kann
Subjektive Wahrnehmung der Lebensqualität	<ul style="list-style-type: none"> · allgemeine Lebenszufriedenheit · positive Faktoren (Häufigkeit eines Glückgefühls während der letzten vier Wochen) und negative Faktoren (Häufigkeit von Stress) · Zufriedenheit mit der Freizeit
Politische Partizipation und Rechtsstaatlichkeit	<ul style="list-style-type: none"> · Vertrauen in Institutionen (Justiz, Polizei, politische Parteien und lokale Institutionen)
Umwelt	<ul style="list-style-type: none"> · Luftverschmutzung durch Emissionen (Feinstaub, Kohlendioxid) · Anteil der erneuerbaren Energieträger

¹ Zu Einkommenskonzepten siehe Schwahn/Schwarz, 2015.

me zur Berichterstattung. Der Weg zu einer international vergleichbaren Darstellung, wie dies im Europäischen Statistischen System angestrebt wird, ist allerdings noch weit. Die Untersuchungen haben gezeigt, dass die ausgewählten nationalen Initiativen zwar eine allgemein vergleichbare Grundstruktur aufweisen, aber noch viele Unterschiede vorhanden sind, wenn es um die konkreten Messgrößen und Indikatoren geht, aber auch, wie jeweils die Auswahlprozesse gestaltet werden.

Neben vergleichbaren Indikatoren für die Darstellung der Ergebnisse (Output-Ebene) ist für eine statistische Vergleichbarkeit auch die Datengewinnung (Input-Ebene) zu beachten. Für die Messung von Wohlfahrt und Lebensqualität spielen Haushaltsbefragungen eine zentrale Rolle. Innerhalb des Europäischen Statistischen Systems kommt dabei der europaweiten Befragung EU-SILC eine entscheidende Rolle zu. Hier gibt es zurzeit verschiedene Bestrebungen zu weiteren Harmonisierungen und zur Erweiterung des Frageprogramms.

In Deutschland werden schon jetzt von der amtlichen Statistik eine Vielzahl an Informationen zur Darstel-

lung der materiellen Wohlfahrt, der sozialen Lage und der ökologischen Entwicklung bereitgestellt. Dazu gehören der im Auftrag der Bundesregierung alle zwei Jahre zu erstellende „Indikatorenbericht zur nachhaltigen Entwicklung“, der „Datenreport – Ein Sozialbericht für die Bundesrepublik Deutschland“, der erstmals im Jahr 1983 veröffentlicht wurde und regelmäßig aktualisiert wird, sowie die vielfältigen – aus dem Mikrozensus, aus EU-SILC und aus den Laufenden Wirtschaftsrechnungen vorliegenden – Daten zur Struktur, zu Einkommen und Konsum privater Haushalte.⁹ Ein eigenständiges System zur Messung von Wohlfahrt und Lebensqualität, wie dies einige andere europäische Länder bereits haben, ist in Deutschland noch in Entwicklung.

Mit dem gemeinsamen Gutachten des deutschen Sachverständigenrats zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung und des französischen Conseil d'Analyse Economique (2010) und insbesondere mit der Einsetzung der Bundestags-Enquete-Kommission „Wachstum, Wohlstand, Lebensqualität“ im Jahr 2010 (Deutscher Bundestag, 2010) begann auch in Deutschland ein Diskussionsprozess zwischen Politik, Wissenschaft und Stati-

⁹ www.destatis.de

stik mit dem Ziel, ein überschaubares Set an Indikatoren zur Wohlfahrtsmessung aufzustellen. In ihrem Abschlussbericht im Jahr 2013 legte die Enquete-Kommission eine Empfehlung für ein Indikatorenset bestehend aus zehn Leitindikatoren und weiteren Zusatzindikatoren vor (Deutscher Bundestag, 2013). Anfang 2015 hat die Bundesregierung einen Bürgerdialog „Gut Leben in Deutschland – Was uns wichtig ist“ gestartet (www.gut-leben-in-deutschland.de). Ziel ist es, die von den Bürgerinnen und Bürgern als wesentlich angesehenen Aspekte für Wohlfahrt und Lebensqualität zu erfragen. Inwieweit die

deutschen Ergebnisse mit den Vorschlägen anderer EU-Mitgliedstaaten sowie von Eurostat kompatibel sein werden, kann aus heutiger Sicht aber noch nicht beantwortet werden. Klar ist allerdings, dass die Auswahl und Anordnung von Indikatoren normative Prozesse sind, die letztlich nur in einem breiten Konsens zwischen Bevölkerung, Politik, Wissenschaft und Statistik erfolgen können. Dabei kommt der Statistik vor allem die Rolle der technischen Umsetzung zu. Dazu gehört auch, die Machbarkeit, die Belastbarkeit oder die Aussagefähigkeit von Daten zu beurteilen.

Literaturverzeichnis

- Braakmann, Albert. Zur Wachstums- und Wohlfahrtsmessung. Die Vorschläge der Stiglitz-Sen-Fitoussi-Kommission und der Initiative „BIP und mehr“. In: *Wirtschaft und Statistik*. Ausgabe 7/2010, Seite 609 ff.
- Braakmann, Albert. Beyond SNA – A Broader Approach to Well-Being. Paper presented at the IARIW-OECD Special Conference: “W(h)ither the SNA?”. Paris 2015.
- Deutscher Bundestag. Antrag der Fraktionen CDU/CSU, SPD, FDP und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN. Einsetzung einer Enquete-Kommission „Wachstum, Wohlstand, Lebensqualität – Wege zu nachhaltigem Wirtschaften und gesellschaftlichem Fortschritt in der Sozialen Marktwirtschaft“. Bundestagsdrucksache 17/3853. Berlin 2010.
- Deutscher Bundestag. Schlussbericht der Enquete-Kommission „Wachstum, Wohlstand, Lebensqualität – Wege zu nachhaltigem Wirtschaften und gesellschaftlichem Fortschritt in der Sozialen Marktwirtschaft“. Bundestagsdrucksache 17/13300. Berlin 2013.
- Europäische Kommission. Europa 2020. Eine Strategie für intelligentes, nachhaltiges und integratives Wachstum. 2010. KOM(2010) 2020 endgültig.
- Europäische Kommission. Das BIP und mehr. Die Messung des Fortschritts in einer Welt im Wandel. 2009. KOM(2009) 433 endgültig.
- Eurostat. Quality of life. Facts and views. Luxemburg 2015.
- Evans, Joanne. Findings from the National Well-being Debate. Office for National Statistics. 2011.
- Glatzer, Wolfgang/Zapf, Wolfgang (Herausgeber). *Lebensqualität in der Bundesrepublik*. Frankfurt 1984.
- Istat. Le opinioni dei cittadini sulle misure del Benessere. Risultati della consultazione online. Rom 2012.
- Istat. Bes. Il benessere equo e sostenibile in Italia. Rom 2013.
- Istat. Bes. Il benessere equo e sostenibile in Italia. Rom 2014.
- Meadows, Donella H./Meadows, Dennis L./Randers, Jørgen/Behrens III, William W. *The limits to growth – A Report for THE CLUB OF ROME’S Project on the Predicament of Mankind*. New York 1972.
- Noll, Heinz-Herbert. *The Stiglitz-Sen-Fitoussi-Report: Old Wine in New Skins? Views from a Social Indicators Perspective*. In: *Social Indicators Research* 2011. Band 102. Heft 1, Seite 111 ff.

- OECD. How's Life 2015? Measuring Well-being. Paris 2015.
- OECD. How's Life 2013? Measuring Well-being. Paris 2013.
- OECD. The OECD List of Social Indicators. Paris 1982.
- Office for National Statistics. 2015a. Measuring National Well-being: Life in the UK 2015. [Zugriff am 26. Oktober 2015]. Verfügbar unter: www.ons.gov.uk/
- Office for National Statistics. 2015b. Economic Well-being, Quarter 2 Apr to June 2015. [Zugriff am 26. Oktober 2015]. Verfügbar unter: www.ons.gov.uk/
- Office for National Statistics. 2015c. National Well-being Measures, September 2015. [Zugriff am 22. Oktober 2015]. Verfügbar unter: www.ons.gov.uk/
- Office for National Statistics. 2011. Initial investigation into Subjective Well-being from the Opinions Survey. [Zugriff am 26. Oktober 2015]. Verfügbar unter: www.ons.gov.uk/
- Pesendorfer, Konrad/Eiffe, Franz/Wegscheider-Pichler, Alexandra. Wie geht's Österreich? Messung von Wohlstand- und Fortschritt – Implementierung der SSF / ESS Empfehlungen. Wien 2012. [Zugriff am 27. Oktober 2015]. Verfügbar unter: www.forschungsnetzwerk.at
- Sachverständigenrat zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung und Conseil d'Analyse Économique. Wirtschaftsleistung, Lebensqualität und Nachhaltigkeit: Ein umfassendes Indikatorensystem. Expertise im Auftrag des Deutsch-Französischen Ministerrates. 2010.
- Schwahn, Florian/Schwarz, Norbert. Einkommenskonzepte zur Wohlfahrtsmessung: Soziale Sachleistungen – ein Einkommensbestandteil? In: WISTA. Ausgabe 3/2015, Seite 25 ff.
- Sponsorship Group on Measuring Progress, Well-being and Sustainable Development. Final Report. Angenommen vom Ausschuss für das Europäische Statistische System am 11. November 2011. [Zugriff am 22. Oktober 2015]. Verfügbar unter: <http://epp.eurostat.ec.europa.eu/>
- STATISTIK AUSTRIA. Wie geht's Österreich? 2014 – Indikatoren und Analysen. Wien 2014a.
- STATISTIK AUSTRIA. Wie geht's Österreich? 2014 – Schlüsselindikatoren. Kurzfassung. Wien 2014b.
- Stiglitz, Joseph E./Sen, Amartya/Fitoussi, Jean-Paul. Report by the Commission on the Measurement of Economic Performance and Social Progress. 2009.
- Zapf, Wolfgang. Soziale Indikatoren: Konzepte und Forschungsansätze. Band I und II. Frankfurt 1974.

Die Weinbaubetriebe in Bayern

Ergebnisse zur Erhebung der Rebgrundstücke zwecks Einrichtung eines Weinbaukatasters 1964

Die Erhebung über die Rebgrundstücke zwecks Einrichtung eines Weinbaukatasters erfaßte zum Jahresende 1964 in Bayern knapp 6 000 Weinbaubetriebe mit einer Rebfläche von rund 2 650 ha. Von diesen waren zum Zeitpunkt der Erhebung rund 2 250 ha mit Reben bepflanzt, etwa 400 ha waren Rebbrache. Gut die Hälfte (54%) der Betriebe bewirtschafteten eine bestockte Rebfläche in der Größe von jeweils 10 bis 25 Ar. Der Weinbau in Bayern konzentriert sich fast ausschließlich auf klimatisch günstige Lagen in Unterfranken und Mittelfranken, während im übrigen Staatsgebiet der Rebanbau keine wirtschaftliche Bedeutung besitzt. In Bayern wird Weinbau fast ausschließlich zur Gewinnung von Keltertrauben betrieben. Von den insgesamt 12 000 ermittelten Rebgrundstücken werden nur 19 als Rebschule und 10 als Unterlagenschnittgarten genutzt. Die zur Keltertraubennutzung verwendeten Grundstücke stellen zu 84% Hang- und Steillagen dar. Die Grundstücksverteilung je Betrieb ist insgesamt als nicht ungünstig zu betrachten: Etwa 53% der Betriebe bewirtschaften jeweils nur ein Rebgrundstück, 24% zwei und 10% drei Rebgrundstücke.

Der Wein nimmt unter den Getränken von jeher eine bedeutende Rolle ein. Die Kultur der Rebe zählt zu den großartigsten Leistungen des pflanzenbautreibenden Menschen. Die Fortentwicklung der Weinwirtschaft kann bis zum heutigen Tage nicht als abgeschlossen angesehen werden. Sowohl der Weinbau wie die Kellerwirtschaft werden von den Erkenntnissen einer systematisch betriebenen wissenschaftlichen Forschung bereichert, welche dazu beiträgt, daß in einer Gesellschaft des Massenkonsums der Wein seine besondere Stellung beibehält.

Der Weinbau zählt innerhalb der Landwirtschaft zu den Intensivkulturen und vermag daher je Flächeneinheit eine größere Anzahl von Menschen zu ernähren als der übrige Feldbau. Seine volkswirtschaftliche Bedeutung ist unter anderem auch darin zu sehen, daß durch ihn eine Reihe von Wirtschaftszweigen profitieren, und zwar nicht allein ortsansässige, unmittelbar mit dem Weinbau in Verbindung stehende Gewerbe, sondern auch der Handel, der Fremdenverkehr und das Transportwesen.

Die Weinwirtschaft in den EWG-Ländern ist zwangsläufig durch die vielgestaltigen natürlichen Grundlagen sehr unterschiedlich. Die dadurch im wesentlichen bedingte Vielfalt des Produkts Wein bringt besondere Probleme der Vermarktung mit sich. Die Verordnung Nr. 24 des Rates der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft über die schrittweise Errichtung einer gemeinsamen Marktorganisation für Wein vom 4. April 1962 (Amtsblatt der Europäischen Gemeinschaften S. 989), die sich auf den Vertrag zur Gründung der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft stützt, stellt fest, daß „mit dem Funktionieren und der Entwicklung des gemeinsamen Marktes für landwirtschaftliche Erzeugnisse die Gestaltung einer gemeinsamen Agrarpolitik Hand in Hand gehen muß, die vor allem eine gemeinsame Organisation der Agrarmärkte für die einzelnen Erzeugnisse erfassen muß“. Weiterhin wird in vorerwähnter Verordnung festgehalten, daß die von den einzelnen Mitgliedstaaten in ihrem Staatsgebiet erfolgte Weinpolitik jeweils sehr unterschiedlich ist und Überschüsse die Ursache für ernsthafte Schwierigkeiten in der Weinwirtschaft bestimmter Erzeugerländer sind. Damit die zur Durchführung einer Anpassung erforderlichen Maßnahmen getroffen werden können, sind unter anderem die Kenntnis der Produktionsmöglichkeiten erforderlich. Neben der Meldung der Bestände und der Erzeugung seitens der Mitgliedstaaten soll die Einrichtung und Führung eines Weinbaukatasters die für die Marktkennntnisse unerlässlichen statistischen Angaben erbringen. So war auf Grund der Verordnung Nr. 24 und der Verordnung Nr. 92/63 vom 30. Juli 1963 (ABl. EGem. S. 2239/63) zusammen mit den Verordnungen der EWG-Kommission Nr. 143 vom 23. November 1962 (ABl. EGem. S. 2789/62) und Nr. 26/64 vom 28. Februar 1964 (ABl. EGem. S. 753/64) bis zum 31. Dezember 1964 ein Weinbaukataster einzurichten.

Welche Merkmale erfaßt der Weinbaukataster?

Verschiedentlich wurde an der Namensgebung „Weinbaukataster“ Kritik geübt, weil im deutschen Sprachgebrauch unter einem Kataster allgemein ein amtliches Verzeichnis von Grundstücken zu verstehen ist. Eine solche Aufgabe erfüllt zweifelsohne der Weinbaukataster nicht, denn es fehlt ihm der rechtsbezeugende Charakter. Vielmehr ist der Weinbaukataster eine statistische Erhebung, die ihren Namen offenbar der Terminologie in supranationalen Behörden zu verdanken hat.

Nach Art. 1 der Verordnung Nr. 143 sind natürliche und juristische Personen, die Reben im Freiland anbauen oder anbauen lassen, auskunftspflichtig mit Ausnahme derjenigen, die weniger als 10 Ar Rebfläche bewirtschaften und keinen Teil der Erzeugung an Trauben, Most oder Wein direkt oder indirekt in den Handel bringen. Nach Art. 1 der Verordnung Nr. 26/64 werden im wesentlichen folgende Merkmale erhoben:

1. Landwirtschaftliche Nutzfläche und die bestockte Rebfläche, letztere gegliedert nach Art der Nutzung in Keltertrauben und in Erzeugnisse der Rebschulen und Unterlagenschnittgärten.
2. Zahl der zum Betrieb gehörenden Rebgrundstücke nach Größe, sowie deren genaue grundbuchamtliche Beschreibung (Belegenheit des Grundstückes, seine Flurnummer, der Gewann-Name bzw. sonstige Lagebezeichnung). Erfasst werden ferner die Besitzformen (Eigentum, Pacht usw.) der Rebgrundstücke, deren Lage (Flachlage, Hanglage usw.), die Pflanzdichte mit der Zahl der gepflanzten Rebstöcke je Ar.
3. Die auf den Rebgrundstücken gepflanzten Rebsorten nach dem Pflanzalter.

Unter Rebgrundstück ist eine zusammenhängende Fläche zu verstehen, die einheitlich nur einer Nutzungsart dient. Rebschulen mit mindestens 500 Pflanzen und Unterlagenschnittgärten waren stets als gesondertes Rebgrundstück zu melden, auch wenn sie einen zusammenhängenden Teil eines zu Keltertrauben genutzten Rebgrundstückes bildeten. Der Begriff des Rebgrundstückes deckt sich nicht mit dem katastermäßigen Begriff einer Parzelle.

Neben der Erfassung der bestockten Rebflächen waren in Bayern gemäß eines Beschlusses des Statistischen Genehmigungsausschusses auch die nichtbestockten Flächen in die Erhebung aufzunehmen. Hier handelte es sich vor allem um die sogenannte Rebbrache, das sind Flächen, die zum Zeitpunkt der Erhebung nicht bestockt, aber für eine Bestockung vorbereitet waren. Hierzu gehörten Rebflächen, die sich in der Flurbereinigung bzw. Umstellung auf andere Rebsorten befanden oder auf Grund eines normalen Umtriebs (im allgemeinen 3 Jahre) brach lagen sowie andere Flächen, die auf Grund des Weinwirtschaftsgesetzes für eine Neubestockung bereits genehmigt wurden.

Knapp 6 000 Weinbaubetriebe in Bayern

Vom Weinbaukataster wurden insgesamt 5 926 Betriebe mit einer Rebfläche von 10 Ar und mehr erfaßt, von denen zum Zeitpunkt der Erhebung 255 Betriebe keine bestockte Rebfläche (nur Rebbrache) aufwiesen. Von den ermittelten Weinbaubetrieben wurde eine Rebfläche von rund 2 650 ha bewirtschaftet, von der zum Zeitpunkt der Erhebung 2 235 ha bestockt waren.

Als ein wichtiges Ergebnis der Gliederung der Betriebe nach Größenklassen der bestockten Rebfläche ist anzuführen, daß 3 200 Betriebe, also mehr als die Hälfte aller Winzerbetriebe in Bayern eine bestockte Rebfläche von 10 bis unter 25 Ar aufweisen. In der Größenklasse von 25 bis 50 Ar bestockten Reblandes sind 1 365 Betriebe (23%) enthalten, so daß ein-

schließlich der Betriebe mit nur Brachfläche (4%) und der Betriebe von 1 bis 10 Ar bestocktem Rebland etwa 83% aller bayerischen Weinbaubetriebe weniger als 0,5 ha Rebland aufweisen. Diese 4 950 Betriebe bewirtschaften knapp 45% der gesamten und etwa 44% der bestockten Rebfläche. In der Größenklasse von 0,5 bis 1 ha wurden 658 Betriebe nachgewiesen, die mit einem Anteil von 11% an der Gesamtzahl der Betriebe etwa ein Fünftel des bestockten Reblandes bewirtschaften. Mit mehr als 1 ha bestocktem Rebland sind in Bayern 317 (rd. 5%) Weinbaubetriebe ausgerüstet. Darunter haben 10 Betriebe mehr als 5 ha bestocktes Rebland. Von den Betrieben mit mehr als 1 ha Rebland werden 36% des bestockten Reblandes bewirtschaftet, wobei die Betriebe mit 5 ha und mehr Rebland einen Anteil von etwa 14% des bestockten Reblandes haben.

Übersicht 1. Weinbaubetriebe in Bayern im Jahre 1964

Größenklasse der bestockten Rebfläche Gebiet	Weinbaubetriebe insgesamt								Betriebe mit Rebbrache				
	Betriebe		Gesamte Betriebsfläche in ha	Lanwirtschafliche Nutzfläche in ha	Gesamte Rebfläche		Bestockte Rebfläche		Betriebe		Fläche der Rebbrache		Rebgrundstücke mit Rebbrache
	Zahl	%			ha	%	ha	%	Zahl	%	ha	%	
Nach Größenklassen													
0 Ar	255	4,3	1 400	1 269	80,05	3,0	—	—	255	19,3	80,05	19,2	377
0,01 bis unter 0,10 ha	121	2,0	586	537	25,57	1,0	8,23	0,4	121	9,2	17,34	4,2	162
0,10 „ „ 0,25 „	3 210	54,1	17 228	15 955	561,66	21,2	498,56	22,3	398	30,2	63,10	15,1	533
0,25 „ „ 0,50 „	1 365	23,0	9 593	7 081	513,83	19,4	470,53	21,0	217	16,5	43,30	10,4	301
0,50 „ „ 1 „	658	11,1	3 585	3 339	496,36	18,7	449,96	20,1	184	13,9	46,40	11,1	266
1 „ „ 2 „	255	4,3	1 297	1 197	385,10	14,5	343,94	15,4	108	8,2	41,16	9,9	197
2 „ „ 5 „	52	0,9	301	259	162,32	6,1	142,17	6,4	30	2,3	20,15	4,8	109
5 „ „ 10 „	3	0,1	68	66	20,48	0,8	19,88	0,9	1	0,1	0,60	0,1	1
10 „ „ 20 „	4	0,1	176	173	48,52	1,8	46,73	2,1	1	0,1	1,79	0,4	2
20 „ „ 30 „	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
30 ha und mehr	3	0,1	471	394	359,04	13,5	255,37	11,4	3	0,2	103,67	24,8	90
Nach Regierungsbezirken													
Niederbayern	2	0,0	25	22	0,93	0,1	0,93	0,1	—	—	—	—	—
Oberpfalz	10	0,2	20	17	2,04	0,1	2,02	0,1	1	0,1	0,02	0,0	1
Oberfranken	2	0,0	25	19	0,43	0,0	0,27	0,0	1	0,1	0,16	0,1	1
Mittelfranken	760	12,8	8 034	5 712	242,39	9,1	225,16	10,1	108	8,2	17,23	4,1	133
Unterfranken	5 146	86,9	26 563	24 464	2 406,22	90,7	2 006,07	89,7	1 208	91,6	400,15	95,8	1 903
Schwaben	6	0,1	38	36	0,92	0,0	0,92	0,0	—	—	—	—	—
Bayern	5 926	100	34 705	30 270	2 652,93	100	2 235,37	100	1 318	100	417,56	100	2 038

Für die Beurteilung der Weinbauwirtschaft kann nicht nur die zum Zeitpunkt der Erhebung festgestellte bestockte Rebfläche dienen. Vielmehr muß auch die Rebbrache hinzugezählt werden, da es sich hierbei nur um kurzfristig nicht bepflanztes, jedoch für eine Bepflanzung vorbereitetes Rebland handelt. Zum Jahresende 1964 wurden von rund 1 300 Betrieben etwa 418 ha Rebflächen als Rebbrache gemeldet, wovon allein 80 ha auf 255 Betriebe mit ausschließlich Rebbrache entfielen. Somit war zum Zeitpunkt der Erhebung etwa ein Sechstel der gesamten Rebfläche Rebbrache. Ein erheblicher Teil der bestehenden Rebbrache dürfte auf den Umstand zurückzuführen sein, daß in mehreren Gemeinden Flurbereinigungsverfahren und sonstige Umstellungsverfahren in Durchführung begriffen waren, die eine totale Rodung des Altbestandes mit sich brachten. Auffallend ist hier, daß die Betriebe mit 30 ha und mehr bestocktem Rebland, die einen Anteil von knapp 14% der gesamten Rebfläche aufweisen, mit fast 104 ha ein Viertel der gesamten Brachfläche stellen.

In Bayern wird Weinbau nur in beschränktem Umfang betrieben, der im wesentlichen durch natürliche Faktoren auf engbegrenzte Gebiete beschränkt ist¹⁾. Auch die Tradition mag für eine Beibehaltung in gewissem Maß verantwortlich sein. So finden sich geschlossene Rebflächen in Bayern nur im klimatisch begünstigten Maintal, in einigen seiner Nebentäler sowie an den westlichen Ausläufern und Grenzbergen des Steigerwaldes im Bereich der Regierungsbezirke Mittel- und Unterfranken, ferner noch im geringen Umfang am bayerischen

Bodenseeufer im Anschluß an das Bodenseeweingebiet. Die meist aus Liebhabergründen betriebene Anpflanzung von Reben im übrigen Bayern ist von untergeordneter Bedeutung.

Von den insgesamt 5 926 Winzerbetrieben Bayerns befinden sich lediglich 20 außerhalb des fränkischen Weinbaugebietes, die eine unbedeutende Rebfläche von nur etwa 4 ha bewirtschaften. Auf den Regierungsbezirk Unterfranken entfallen mit rund 5 150 Winzerbetrieben 87% aller bayerischen Weinbaubetriebe und mit etwa 2 400 ha Rebfläche knapp 91% der insgesamt in Bayern nachgewiesenen Weinbaufläche. In Mittelfranken befinden sich knapp 13% der Gesamtzahl der Betriebe (760) und etwa 9% der gesamten Rebfläche (242 ha). Sämtliche 5 671 nachgewiesenen Betriebe mit bestockter Rebfläche haben Rebflächen mit Keltertrauben genutzt, 9 Betriebe davon haben einen Teil ihrer Fläche als Rebschule verwendet und 3 Betriebe außerdem als Unterlagenschnittgärten. Von der gesamten bestockten Rebfläche in Höhe von 2 235 ha entfallen 2 203 ha auf die Keltertraubennutzung, knapp 10 ha auf Rebschulen und 22 ha auf Unterlagenschnittgärten.

Im bayerischen Weinbau ist das von den Betrieben bewirtschaftete bestockte Rebland fast ausschließlich Eigentum der Betriebe (rund 2 140 ha oder 96%); nur etwa 81 ha sind gepachtetes Rebland und 14 ha haben sonstige Besitzformen (z. B. Nutznießung, Dienstland) aufzuweisen. Von den 5 671 Betrieben mit bestocktem Rebland haben knapp 5 400 Betriebe ihre jeweilige bestockte Fläche ausschließlich als Eigentum nachgewiesen, nur 73 Betriebe als ausschließliches Pachtland

¹⁾ Siehe auch Ergebnisse der Weinbaubetriebserhebung in Heft 208 der Beiträge zur Statistik Bayerns: Die Erwerbsweinbaubetriebe in Bayern.

und 11 Betriebe bewirtschafteten Rebland ausschließlich in sonstigen Besitzformen. Bei rund 200 Betrieben kommen jeweils gemischte Besitzformen vor.

Weinbau und Landwirtschaft

Die Weinbauwirtschaft wird in Bayern in der Regel nicht ausschließlich selbständig, sondern in Verbindung mit der Landwirtschaft betrieben. Für die Beurteilung der Weinwirtschaft im gesamten EWG-Raum ist dieser Sachverhalt festzuhalten, weil die unterschiedlichen Strukturverhältnisse im Weinbau des gesamten EWG-Raumes nicht ohne Einfluß auf die gemeinsame Weinpolitik bleiben können.

Die Ursache der Verbindung von Weinbau mit Landwirtschaft in Bayern dürfte im wesentlichen auf die unstabilen Ertragsverhältnisse zurückzuführen sein. Hohe Erträge sowie ent-

sprechende Säure- bzw. Zuckeranteile sind nun einmal im fränkischen Weinbau wegen der klimatischen Gegebenheiten keine Selbstverständlichkeit, so daß der Winzer zwangsläufig seine Existenzbasis auf mehrere Pfeiler, wie etwa die Viehwirtschaft, den Gemüse- und Obstbau zu stellen gezwungen ist. Auch der Fremdenverkehr beginnt zur Abrundung der Wirtschaftlichkeit zunehmend eine Rolle zu spielen.

Weiterhin sind die Erbverhältnisse und die damit verbundene Flurzersplitterung als Begründung für die Verbindung des Weinbaues mit der Landwirtschaft anzuführen. Der Code Napoleon verursachte z. B. im fränkischen Realteilungsgebiet eine Aufsplitterung der gesamten landwirtschaftlichen Nutzfläche, also auch des zum Weinbau bevorzugt geeigneten Areals, so daß sich größere zusammenhängende Rebflächen als Grundlage einer selbständigen Winzerexistenz im allgemeinen nicht bilden konnten.

Übersicht 2. Weinbaubetriebe in Bayern nach Größenklassen der landwirtschaftlichen Nutzfläche und der bestockten Rebfläche

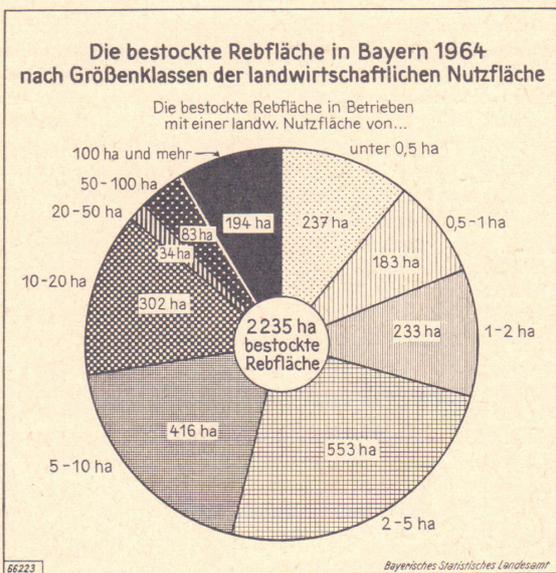
Größenklasse der bestockten Rebfläche	Weinbaubetriebe insgesamt	davon mit einer landwirtschaftlichen Nutzfläche von . . . ha									
		unter 0,5	bis unter							100 und mehr	
			0,5	1	2	5	10	20	50		
unter 0,10 ha	121	26	14	8	30	27	15	1	—	—	
0,10 bis „ 0,25 „	3 210	909	334	255	488	593	575	55	1	—	
0,25 „ „ 0,50 „	1 365	282	185	143	218	281	230	25	—	1	
0,50 „ „ 1 „	658	—	107	132	166	147	96	10	—	—	
1 „ „ 2 „	255	—	—	41	146	44	20	4	—	—	
2 „ „ 5 „	52	—	—	—	29	20	3	—	—	—	
5 „ „ 10 „	3	—	—	—	—	1	1	1	—	—	
10 „ „ 20 „	4	—	—	—	—	—	2	—	2	—	
20 „ „ 30 „	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
30 ha und mehr	3	—	—	—	—	—	—	—	1	2	
Zusammen	5 671	1 217	640	579	1 077	1 113	942	96	4	3	
Anteil in %	100	21,4	11,3	10,2	19,0	19,6	16,6	1,7	0,1	0,1	

Die meisten Winzerbetriebe, nämlich rund 1 200 oder 21% der Gesamtzahl der Weinbaubetriebe mit bestocktem Rebland, haben weniger als 0,5 ha landwirtschaftliche Nutzfläche; diese Betriebe bewirtschaften aber nur knapp 11% der gesamten bestockten Rebfläche. Eine erhebliche Zahl dieser Betriebe darf als „Feierabendwinzer“ angesprochen werden, die ihren „Wingert“ aus reiner Liebhaberei zur Gewinnung eines Haustrunks oder auch als echten Nebenerwerb bewirtschaften, darüber hinaus aber keine oder keine nennenswerte landwirtschaftliche Tätigkeit ausüben. In den nächstfolgenden Größenklassen, den Betrieben mit einer landwirtschaftlichen Nutzfläche von 0,5 bis

1 ha und von 1 bis 2 ha befinden sich 640 bzw. 579 Weinbaubetriebe die einen Anteil von rund 11 bzw. 10% an der Zahl der Betriebe und von 8 bzw. 10% an der bestockten Fläche einnehmen. Damit haben von allen bayerischen Weinbaubetrieben rund 43% eine landwirtschaftliche Nutzfläche von weniger als 2 ha, die 29% des bestockten Reblandes bewirtschaften. Die knapp 1 100 (19%) Winzerbetriebe mit einer landwirtschaftlichen Nutzfläche von 2 bis 5 ha bewirtschaften ein Viertel der bestockten Weinbergsfläche; die ebenfalls etwa 1 100 Betriebe mit 5 bis 10 ha landwirtschaftliche Nutzfläche haben knapp 19% Anteil an der bestockten Rebfläche. In der Größenklasse von 10 bis 20 ha landwirtschaftliche Nutzfläche gibt es etwa 940 Winzerbetriebe, die knapp 14% der gesamten bestockten Rebfläche bewirtschaften. Somit stellen diese drei Betriebsgrößenklassen, die dem klein- bis mittelbäuerlichen Bereich zuzuordnen sind, rund 55% der bayerischen Weinbaubetriebe; rund 57% der bestockten Rebfläche werden von ihnen bebaut. Von den etwa 100 Winzerbetrieben (2%) mit mehr als 20 ha landwirtschaftlicher Nutzfläche (davon 4 Betriebe mit 50 bis 100 ha landwirtschaftlicher Nutzfläche und 3 mit 100 ha und mehr landwirtschaftlicher Nutzfläche) werden knapp 14% der insgesamt nachgewiesenen bestockten Rebfläche bewirtschaftet.

Für eine Beurteilung der Strukturverhältnisse im bayerischen Weinbau ist ferner eine Darstellung der Betriebe nach dem Anteil der bestockten Rebfläche an der jeweiligen landwirtschaftlichen Nutzfläche aufschlußreich. Hierdurch kann die Intensität des Weinbaues innerhalb des Betriebes bewertet werden. Fast die Hälfte der 5 671 Weinbaubetriebe mit bestockter Rebfläche, nämlich 2 717 Betriebe haben weniger als 10% ihrer jeweiligen landwirtschaftlichen Nutzfläche (LN) mit Reben bepflanzt, von denen sich gut zwei Drittel in den Größenklassen mit einer LN von 5 bis 20 ha befinden.

Bei 837 (rund 15%) Betrieben findet sich ein Anteil der bestockten Rebfläche an der jeweiligen Nutzfläche von 10 bis 25% und 721 Betriebe (13%) verfügen über einen Anteil



Quelle: „Bayern in Zahlen“ Heft 11/1966

Übersicht 3. Betriebe in Bayern im Jahre 1964 nach dem Anteil der bestockten Rebfläche an der landwirtschaftlichen Nutzfläche

Größenklasse der landwirtschaftlichen Nutzfläche	Betriebe mit einem Anteil des Reblandes an der landwirtschaftlichen Nutzfläche von ... %					
	unter 10	bis unter				90 und mehr
		10	25	50	75	
unter 0,5 ha	—	25	186	229	101	676
0,5 bis „	1	8	225	215	95	34
1 „	2	103	235	135	79	9
2 „	5	600	240	159	53	11
5 „	10	984	96	25	5	1
10 „	20	925	13	1	—	1
20 „	50	95	1	—	—	—
50 „	100	1	2	—	1	—
100 ha und mehr	1	—	—	2	—	—
Zusammen	2 717	837	721	464	157	775

von jeweils 25 bis 50%. Dagegen ist die Zahl der Betriebe mit einem Reblandanteil von 50 bis 75% (464 Betriebe oder 8%) und 75 bis 90% (157 Betriebe oder 3%) relativ bescheiden. Stärker besetzt ist hingegen wiederum die Gruppe

der Betriebe, die einen Reblandanteil von 90% und mehr aufzuweisen hat; in dieser sind 775 Betriebe (14%) nachgewiesen worden, wovon allein 676 der Größenklasse mit einer LN von weniger als 0,5 ha zugehören.

Die Grundstücksverteilung im bayerischen Weinbau

Die Aufteilung der Fläche eines landwirtschaftlichen Betriebes in eine größere Zahl von Einzelgrundstücken bringt zwangsläufig erhebliche Schwierigkeiten in der Bewirtschaftung mit sich. Es ist dies beim Weinbau nicht anders wie beim übrigen Feldbau, wenngleich der Maßstab für eine Beurteilung bei beiden nicht der gleiche sein kann. Beim Weinbau wird man dem Idealzustand der geschlossenen Lage je Betrieb nicht immer gerecht werden können, weil die qualitative Beschaffenheit von Weinbergslagen bekanntlich sehr unterschiedlich ist, worauf bei Zusammenlegungsverfahren besondere Rücksicht zu nehmen ist. In den letzten Jahren hat die Flurbereinigung bei einer Reihe von Gemeinden des fränkischen Weinlandes großzügige Anlagen geschaffen und dabei auch die Grundstücksverteilung entscheidend verbessert. Hierdurch ist eine nach modernen Gesichtspunkten durchzuführende Bewirtschaftung möglich. Durch den stärkeren Einsatz von Maschinen wird nicht nur die beschwerliche Arbeit des Winzers erleichtert, es werden auch die Ertragsverhältnisse bei gleichzeitiger Senkung der Produktionskosten verbessert.

Übersicht 4. Zahl der Rebgrundstücke je Betrieb in Bayern im Jahre 1964

Größenklasse der bestockten Rebflächen	Weinbaubetriebe insgesamt	davon mit ... Rebgrundstücken													
		1	2	3	4	5	6	4 bis 6	7	8	9	10	7 bis 10	11 und mehr	
unter 0,10 ha	121	109	11	—	1	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—
0,10 bis „	3 210	2 453	649	82	19	5	1	25	—	—	—	—	—	—	1
0,25 „	1 365	355	582	296	98	21	5	124	7	1	—	—	—	8	—
0,50 „	658	45	95	178	154	93	58	305	23	10	2	—	—	35	—
1 „	255	12	7	17	21	34	36	91	34	34	27	9	104	24	—
2 „	52	3	3	1	2	1	5	8	4	6	5	6	21	16	—
5 „	3	—	1	—	1	—	—	1	—	—	1	—	1	—	—
10 „	4	1	—	—	—	2	—	2	—	—	—	—	—	—	1
20 „	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
30 ha und mehr	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	3
Zusammen	5 671	2 978	1 348	574	296	156	105	557	68	51	35	15	169	45	
Anteil in %	100	52,5	23,8	10,1	5,2	2,7	1,9	9,8	1,2	0,9	0,6	0,3	3,0	0,8	

Die Zahl der Rebgrundstücke je Betrieb läßt den Schluß zu, daß die Grundstücksverteilung des Reblandes im bayerischen Weinbau nicht ungünstig ist. Von den 5 671 Winzerbetrieben mit bestocktem Rebland haben — wie aus Übersicht 4 zu entnehmen ist — immerhin etwa 3 000 Betriebe, also mehr als die Hälfte dieser Weinbaubetriebe, jeweils eine geschlossene Lage ihres Reblandes aufzuweisen. Ein knappes Viertel (rund 1 300) der Betriebe hat ihre Rebfläche auf nur zwei Rebgrundstücke aufgeteilt und 10% (rund 580) der Betriebe auf jeweils 3 Rebgrundstücke. Die Aufteilung der Rebfläche eines Betriebes auch in 3 Rebgrundstücke kann im allgemeinen noch nicht als ungünstig bewertet werden, vor allem, wenn sie bei einem Teil aus vorgenannten Gründen unvermeidlich sein sollte. So sind etwa 86% der Winzerbetriebe mit bestocktem Rebland in diese drei Gruppen einzureihen und nur knapp 14% haben 4 und mehr Rebgrundstücke, davon rund 10% jeweils 4 bis 6 einzelne Rebgrundstücke (rund 560 Betriebe) und 3% jeweils 7 bis 10 Grundstücke (rund 170 Betriebe). Bei 45 Betrieben findet sich allerdings eine Aufsplitterung ihrer jeweiligen Rebfläche in jeweils 11 und mehr einzelne Rebgrundstücke.

Die Rebgrundstücke nach Art der Lage

Für die Beurteilung der Güte des Rebgrundstückes spielt die Frage des Standortes der Rebe in einer ebenen, hängigen oder steilen Lage eine nicht unerhebliche Rolle. Würde man diese Frage nur vom arbeitswirtschaftlichen Gesichtspunkt aus beurteilen, ist die Flachlage zweifelsohne gegenüber der Hang- bzw. Steillage begünstigt. Von jeher sind aber die Hang- und Steillagen für den Anbau der Rebe bevorzugt worden, weil

diese hier günstigere klimatische Bedingungen (größere Sonneneinstrahlung, höhere Bodentemperatur) vorfindet. Für den Qualitätsweinbau ist daher die Lage bekanntlich ein besonderes Charakteristikum, wobei der Grad der Neigung des Hanges, die Bodenbeschaffenheit und die Bodentiefe sowie die Himmelsrichtung des Hanges entscheidend sind für Eigenart und Qualität des jeweiligen Gewächses. Deshalb sind für die Beurteilung eines Rebgrundstückes nach seiner Lage vorrangig weinbauliche Gesichtspunkte, weniger arbeitswirtschaftliche Gründe maßgebend.

Die gesamte bestockte Rebfläche der Weinbaubetriebe Bayerns gliedert sich in etwa 12 000 einzelne Rebgrundstücke. Davon haben etwa 7 600 eine Größe von jeweils 10 bis 25 Ar. Noch kleiner als diese sind etwa 2 800 Rebgrundstücke, von denen sich wiederum rund 600 auf eine Fläche von jeweils weniger als 5 Ar erstrecken. Es ist nur auf Grund einer örtlichen Prüfung zu beurteilen, inwieweit derart kleine Flächen zusammengelegt werden können. Oftmals handelt es sich nämlich auch um jeweils isoliertes Rebgelände. In der Größenordnung von 25 bis 50 Ar wurden rund 1 300 Rebgrundstücke ermittelt und 200 in der von 0,5 bis 1 ha. Rebgrundstücke mit mehr als 1 ha Größe sind insgesamt nur 132 nachgewiesen worden. Darunter sind 13 mit einer Größe von 5 ha und mehr. Im Durchschnitt ist im bayerischen Weinbau das einzelne Rebgrundstück nur etwa 19 Ar groß.

Von den insgesamt 12 000 nachgewiesenen Rebgrundstücken werden nur 19 als Rebschulen und 10 als Unterlagenschnittgärten genutzt, 11 980 Rebgrundstücke dagegen dienen zur Erzeugung von Keltertrauben.

Quelle: „Bayern in Zahlen“ Heft 11/1966

Übersicht 5. Zahl der Rebgrundstücke nach Art der Lage in Bayern im Jahre 1964

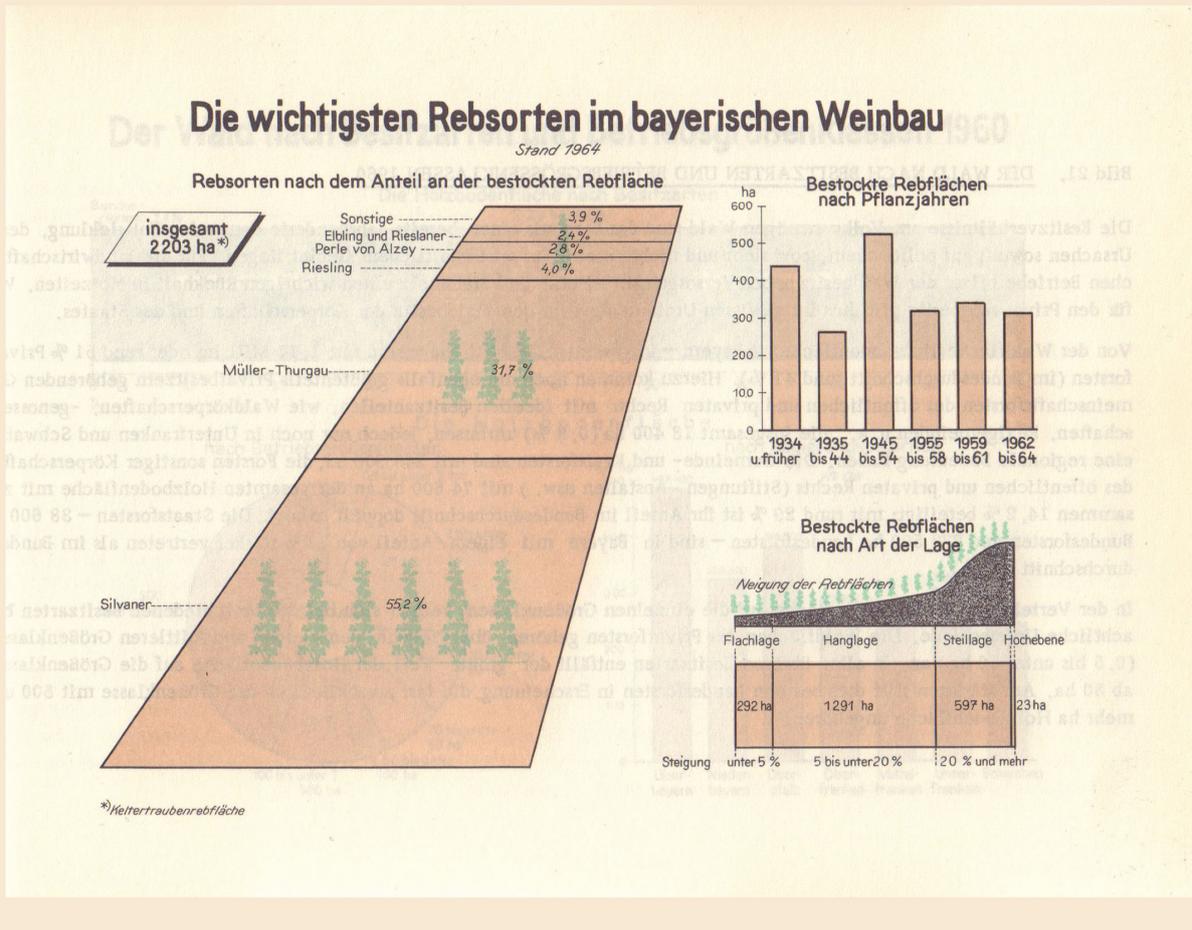
Größenklasse der Rebgrundstücke	Rebgrundstücke insgesamt	darunter zur Keltertraubenerzeugung	davon mit Art der Lage				
			Ebene oder Talboden	Hanglagen	Steillagen	Hang- und Steillagen insgesamt	Hochebene
unter 0,05 ha	618	618	83	300	231	531	4
0,05 bis unter 0,10 "	2 140	2 138	362	1 199	564	1 763	13
0,10 " " 0,25 "	7 584	7 577	1 128	4 801	1 578	6 379	70
0,25 " " 0,50 "	1 332	1 324	196	837	272	1 109	19
0,50 " " 1 "	203	198	20	109	68	177	1
1 " " 2 "	71	69	2	29	37	66	1
2 " " 5 "	48	44	3	13	27	40	1
5 ha und mehr	13	12	—	5	7	12	—
Zusammen	12 009	11 980	1 794	7 293	2 784	10 077	109
Anteil nach Art der Lage in %	—	100	15,0	60,9	23,2	84,1	0,9

Bei letzteren wurde auch die Art der Lage ermittelt, d. h. ob sich das betreffende Grundstück in einer Ebene in Flußtäälern und Niederungen ohne oder lediglich bis zu 5% Steigung befand, bzw. an einem Hang mit 5 bis 20% Steigung (Hanglage) oder mit 20% und noch höherer Steigung (Steillage) gelegen war. Ferner wurden noch die auf einer Hochebene gelegenen Grundstücke nachgewiesen. Von den knapp 12 000 Rebgrundstücken befanden sich 15%, nämlich rund 1 800 Grundstücke, in Ebenen von Flußtälern oder in Niederungen. Dagegen sind 61% (rund 7 300 Grundstücke) als

Hanglage und 23% (rund 2 800 Grundstücke) als Steillage bezeichnet worden. So wurden als Hang- oder Steillage insgesamt 84% aller für die Keltertraubennutzung verwendeten Grundstücke eingereicht. Nur etwa 1% der Grundstücke lagen auf einer Hochebene. Die Berechnung von Anteilszahlen der von der jeweiligen Lagenart ermittelten bestockten Rebfläche an der insgesamt für Keltertraubennutzung nachgewiesenen bestockten Rebfläche ergibt etwa die gleichen Werte.

Dipl.-Landw. Valerian Brandes

Quelle: „Bayern in Zahlen“ Heft 11/1966



Quelle: „Die bayerische Landwirtschaft in Bild und Zahl – Schaubilderheft des Bayerischen Statistischen Landesamts“ von Mai 1968, Bild 20

Tabellen zum Bayerischen Zahlenspiegel

Bezeichnung	Einheit	2012	2013	2014	2014			2015																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																				
		Monatsdurchschnitt			Juli	August	Sept.	Juli	August	Sept.																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																		
Bevölkerung und Erwerbstätigkeit																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																												
* Bevölkerungsstand (Wertespalten 1 bis 3: zum 31.12.; sonst: Monatsende, ab Wertespalte 2: Basis Zensus 2011)	1 000	12 520	12 604	12 692	12 650	12 658	12 676	12 760	12 772	12 795																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																		
Natürliche Bevölkerungsbewegung																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																												
* Eheschließungen ¹	Anzahl	5 148	4 969	5 194	7 215	8 259	6 700	7 610	7 782	6 911																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																		
* je 1 000 Einwohner	Anzahl	4,9	4,7	4,9	6,7	7,7	6,4	7,0	7,2	6,6																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																		
* Lebendgeborene ²	Anzahl	8 921	9 131	9 496	11 403	9 546	10 800	10 833	10 563	10 836																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																		
* je 1 000 Einwohner	Anzahl	8,5	8,7	9,0	10,6	8,9	10,4	10,0	9,7	10,3																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																		
* Gestorbene ³	Anzahl	10 453	10 575	10 344	10 135	8 873	10 503	11 067	10 269	10 118																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																		
* je 1 000 Einwohner	Anzahl	9,9	10,1	9,8	9,4	8,3	10,1	10,2	9,5	9,6																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																		
* und zwar im 1. Lebensjahr Gestorbene	Anzahl	23	25	26	35	21	35	29	20	27																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																		
* je 1 000 Lebendgeborene	Anzahl	2,6	2,7	2,8	3,1	2,2	3,2	2,7	1,9	2,5																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																		
* in den ersten 7 Lebenstagen Gestorbene	Anzahl	12	13	16	16	14	23	14	10	16																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																		
* je 1 000 Lebendgeborene	Anzahl	1,4	1,4	1,6	1,4	1,5	2,1	1,3	0,9	1,5																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																		
* Überschuss der Geborenen bzw. der Gestorbenen (-)	Anzahl	-1 532	-1 444	-848	1 268	673	297	-234	294	718																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																		
* je 1 000 Einwohner	Anzahl	-1,5	-1,4	-0,8	1,2	0,6	0,3	-0,2	0,3	0,7																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																		
* Totgeborene ²	Anzahl	25	29	31	22	33	38	33	38	36																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																		
Wanderungen (Wertespalten 4 bis 9: vorläufige Ergebnisse)																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																												
* Zuzüge über die Landesgrenze	Anzahl	28 295	30 527	33 365	40 132	35 792	48 117	43 478	43 154	55 376																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																		
* darunter aus dem Ausland	Anzahl	17 733	20 014	23 008	29 366	23 910	33 159	33 868	31 388	41 260																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																		
* Fortzüge über die Landesgrenze	Anzahl	20 663	22 390	25 639	27 803	28 816	31 386	28 324	31 834	32 617																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																		
* darunter in das Ausland	Anzahl	11 391	13 050	15 839	18 134	16 519	18 149	18 655	18 701	18 785																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																		
* Zuzüge aus den anderen Bundesländern	Anzahl	10 563	10 514	10 356	10 766	11 882	14 958	9 610	11 766	14 116																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																		
* Fortzüge in die anderen Bundesländer	Anzahl	9 272	9 340	9 800	9 669	12 297	13 237	9 669	13 133	13 382																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																		
* Wanderungsgewinn bzw. -verlust (-)	Anzahl	7 632	8 137	7 726	12 329	6 976	16 731	15 154	11 320	22 759																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																		
* Innerhalb des Landes Umgezogene ⁴	Anzahl	42 140	43 522	44 525	46 387	49 393	56 621	41 935	49 823	55 700																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																		
<table border="1"> <thead> <tr> <th></th> <th>2012</th> <th>2013</th> <th>2014</th> <th colspan="3">2014</th> <th colspan="3">2015</th> </tr> <tr> <th></th> <th colspan="3">Jahresdurchschnitt</th> <th>Juni</th> <th>Sept.</th> <th>Dez.</th> <th>März</th> <th>Juni</th> <th>Sept.</th> </tr> </thead> <tbody> <tr> <td colspan="11">Arbeitsmarkt⁵</td> </tr> <tr> <td>* Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort⁶</td> <td>1 000</td> <td>4 871,5</td> <td>4 960,6</td> <td>5 065,2</td> <td>5 065,1</td> <td>5 146,9</td> <td>5 090,4</td> <td>5 126,2</td> <td>5 184,5</td> <td>5 280,9</td> </tr> <tr> <td>* Frauen</td> <td>1 000</td> <td>2 218,3</td> <td>2 266,6</td> <td>2 318,1</td> <td>2 310,6</td> <td>2 349,5</td> <td>2 345,9</td> <td>2 359,5</td> <td>2 374,4</td> <td>2 416,2</td> </tr> <tr> <td>* Ausländer</td> <td>1 000</td> <td>438,2</td> <td>478,9</td> <td>533,8</td> <td>540,0</td> <td>563,4</td> <td>549,9</td> <td>572,9</td> <td>602,4</td> <td>630,3</td> </tr> <tr> <td>* Teilzeitbeschäftigte⁷</td> <td>1 000</td> <td>149,1</td> <td>1 215,0</td> <td>1 266,8</td> <td>1 266,1</td> <td>1 287,9</td> <td>1 296,3</td> <td>1 317,9</td> <td>1 339,8</td> <td>1 361,0</td> </tr> <tr> <td>* darunter Frauen⁷</td> <td>1 000</td> <td>124,4</td> <td>1 010,6</td> <td>1 049,6</td> <td>1 047,6</td> <td>1 063,8</td> <td>1 072,6</td> <td>1 087,4</td> <td>1 100,2</td> <td>1 115,9</td> </tr> <tr> <td colspan="11">nach zusammengefassten Wirtschaftsabschnitten (WZ 2008)</td> </tr> <tr> <td>* A Land- und Forstwirtschaft, Fischerei</td> <td>1 000</td> <td>23,4</td> <td>24,4</td> <td>25,8</td> <td>27,6</td> <td>27,8</td> <td>23,0</td> <td>26,3</td> <td>29,3</td> <td>29,3</td> </tr> <tr> <td>* B-F Produzierendes Gewerbe</td> <td>1 000</td> <td>1 646,6</td> <td>1 667,3</td> <td>1 697,7</td> <td>1 699,0</td> <td>1 727,5</td> <td>1 697,7</td> <td>1 707,3</td> <td>1 720,3</td> <td>1 750,5</td> </tr> <tr> <td>* B-E Produzierendes Gewerbe ohne Baugewerbe</td> <td>1 000</td> <td>1 372,7</td> <td>1 390,5</td> <td>1 414,8</td> <td>1 410,9</td> <td>1 431,8</td> <td>1 424,1</td> <td>1 427,7</td> <td>1 426,1</td> <td>1 446,8</td> </tr> <tr> <td>* C Verarbeitendes Gewerbe</td> <td>1 000</td> <td>1 303,9</td> <td>1 320,3</td> <td>1 343,8</td> <td>1 339,6</td> <td>1 360,2</td> <td>1 353,5</td> <td>1 357,4</td> <td>1 355,0</td> <td>1 375,2</td> </tr> <tr> <td>* F Baugewerbe</td> <td>1 000</td> <td>273,9</td> <td>276,7</td> <td>282,9</td> <td>288,1</td> <td>295,7</td> <td>273,7</td> <td>279,6</td> <td>294,2</td> <td>303,7</td> </tr> <tr> <td>* G-U Dienstleistungsbereiche</td> <td>1 000</td> <td>3 201,4</td> <td>3 268,8</td> <td>3 341,6</td> <td>3 338,3</td> <td>3 391,5</td> <td>3 369,6</td> <td>3 392,5</td> <td>3 434,9</td> <td>3 501,0</td> </tr> <tr> <td>* G-I Handel, Verkehr und Gastgewerbe</td> <td>1 000</td> <td>1 065,8</td> <td>1 081,1</td> <td>1 097,6</td> <td>1 096,0</td> <td>1 114,9</td> <td>1 102,9</td> <td>1 108,5</td> <td>1 123,3</td> <td>1 144,3</td> </tr> <tr> <td>* J Information und Kommunikation</td> <td>1 000</td> <td>166,1</td> <td>171,6</td> <td>178,5</td> <td>178,2</td> <td>180,4</td> <td>183,0</td> <td>184,9</td> <td>187,3</td> <td>189,9</td> </tr> <tr> <td>* K Finanz- und Versicherungsdienstleister</td> <td>1 000</td> <td>186,5</td> <td>188,9</td> <td>189,4</td> <td>187,9</td> <td>190,6</td> <td>190,4</td> <td>189,2</td> <td>188,6</td> <td>191,1</td> </tr> <tr> <td>* L Grundstücks- und Wohnungswesen</td> <td>1 000</td> <td>28,9</td> <td>29,7</td> <td>30,1</td> <td>30,0</td> <td>30,5</td> <td>30,5</td> <td>31,2</td> <td>31,7</td> <td>32,2</td> </tr> <tr> <td>* M-N Freiberufliche, wissenschaftliche, technische Dienst- leister; sonst. wirtschaftlichen Dienstleister</td> <td>1 000</td> <td>572,8</td> <td>592,8</td> <td>618,3</td> <td>622,8</td> <td>637,0</td> <td>620,2</td> <td>630,0</td> <td>650,8</td> <td>670,3</td> </tr> <tr> <td>* O-Q Öffentliche Verwaltung, Verteidigung, Sozial- versicherung; Erziehung und Unterricht; Gesundheit und Sozialwesen</td> <td>1 000</td> <td>1 008,3</td> <td>1 032,3</td> <td>1 054,8</td> <td>1 050,1</td> <td>1 062,8</td> <td>1 070,4</td> <td>1 074,1</td> <td>1 077,1</td> <td>1 095,3</td> </tr> <tr> <td>* R-U Kunst, Unterhaltung und Erholung; sonstige Dienstleister; Private Haushalte; Exterritoriale Organisationen u Körperschaften</td> <td>1 000</td> <td>172,9</td> <td>172,3</td> <td>172,9</td> <td>173,3</td> <td>175,2</td> <td>172,3</td> <td>174,5</td> <td>176,1</td> <td>177,8</td> </tr> <tr> <td colspan="11"> <table border="1"> <thead> <tr> <th></th> <th>2013</th> <th>2014</th> <th>2015</th> <th colspan="3">2015</th> <th colspan="3">2016</th> </tr> <tr> <th></th> <th colspan="3">Jahresdurchschnitt</th> <th>April</th> <th>Mai</th> <th>Februar</th> <th>März</th> <th>April</th> <th>Mai</th> </tr> </thead> <tbody> <tr> <td>* Arbeitslose</td> <td>1 000</td> <td>264,5</td> <td>264,6</td> <td>256,5</td> <td>259,6</td> <td>246,3</td> <td>288,8</td> <td>275,3</td> <td>253,9</td> <td>242,2</td> </tr> <tr> <td>* darunter Frauen</td> <td>1 000</td> <td>123,5</td> <td>123,2</td> <td>117,7</td> <td>119,4</td> <td>115,5</td> <td>119,1</td> <td>116,5</td> <td>113,2</td> <td>109,7</td> </tr> <tr> <td>* Arbeitslosenquote insgesamt^{8,9}</td> <td>%</td> <td>3,8</td> <td>3,8</td> <td>3,6</td> <td>3,7</td> <td>3,5</td> <td>4,1</td> <td>3,9</td> <td>3,6</td> <td>3,4</td> </tr> <tr> <td>* Frauen</td> <td>%</td> <td>3,8</td> <td>3,7</td> <td>3,5</td> <td>3,6</td> <td>3,4</td> <td>3,5</td> <td>3,5</td> <td>3,4</td> <td>3,2</td> </tr> <tr> <td>* Männer</td> <td>%</td> <td>3,9</td> <td>3,8</td> <td>3,7</td> <td>3,8</td> <td>3,5</td> <td>4,5</td> <td>4,2</td> <td>3,7</td> <td>3,5</td> </tr> <tr> <td>* Ausländer</td> <td>%</td> <td>8,8</td> <td>8,7</td> <td>8,6</td> <td>9,1</td> <td>8,2</td> <td>10,2</td> <td>10,1</td> <td>9,8</td> <td>8,6</td> </tr> <tr> <td>* Jugendliche</td> <td>%</td> <td>3,2</td> <td>3,2</td> <td>3,1</td> <td>2,9</td> <td>2,6</td> <td>3,4</td> <td>3,3</td> <td>3,0</td> <td>2,8</td> </tr> <tr> <td>* Kurzarbeiter¹⁰</td> <td>1 000</td> <td>23,1</td> <td>17,7</td> <td>...</td> <td>9,9</td> <td>6,6</td> <td>...</td> <td>...</td> <td>...</td> <td>...</td> </tr> <tr> <td>* Gemeldete Stellen¹¹</td> <td>1 000</td> <td>64,4</td> <td>73,1</td> <td>87,8</td> <td>85,5</td> <td>85,3</td> <td>95,3</td> <td>97,9</td> <td>99,0</td> <td>105,4</td> </tr> </tbody> </table> </td> </tr> </tbody> </table>												2012	2013	2014	2014			2015				Jahresdurchschnitt			Juni	Sept.	Dez.	März	Juni	Sept.	Arbeitsmarkt⁵											* Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort ⁶	1 000	4 871,5	4 960,6	5 065,2	5 065,1	5 146,9	5 090,4	5 126,2	5 184,5	5 280,9	* Frauen	1 000	2 218,3	2 266,6	2 318,1	2 310,6	2 349,5	2 345,9	2 359,5	2 374,4	2 416,2	* Ausländer	1 000	438,2	478,9	533,8	540,0	563,4	549,9	572,9	602,4	630,3	* Teilzeitbeschäftigte ⁷	1 000	149,1	1 215,0	1 266,8	1 266,1	1 287,9	1 296,3	1 317,9	1 339,8	1 361,0	* darunter Frauen ⁷	1 000	124,4	1 010,6	1 049,6	1 047,6	1 063,8	1 072,6	1 087,4	1 100,2	1 115,9	nach zusammengefassten Wirtschaftsabschnitten (WZ 2008)											* A Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	1 000	23,4	24,4	25,8	27,6	27,8	23,0	26,3	29,3	29,3	* B-F Produzierendes Gewerbe	1 000	1 646,6	1 667,3	1 697,7	1 699,0	1 727,5	1 697,7	1 707,3	1 720,3	1 750,5	* B-E Produzierendes Gewerbe ohne Baugewerbe	1 000	1 372,7	1 390,5	1 414,8	1 410,9	1 431,8	1 424,1	1 427,7	1 426,1	1 446,8	* C Verarbeitendes Gewerbe	1 000	1 303,9	1 320,3	1 343,8	1 339,6	1 360,2	1 353,5	1 357,4	1 355,0	1 375,2	* F Baugewerbe	1 000	273,9	276,7	282,9	288,1	295,7	273,7	279,6	294,2	303,7	* G-U Dienstleistungsbereiche	1 000	3 201,4	3 268,8	3 341,6	3 338,3	3 391,5	3 369,6	3 392,5	3 434,9	3 501,0	* G-I Handel, Verkehr und Gastgewerbe	1 000	1 065,8	1 081,1	1 097,6	1 096,0	1 114,9	1 102,9	1 108,5	1 123,3	1 144,3	* J Information und Kommunikation	1 000	166,1	171,6	178,5	178,2	180,4	183,0	184,9	187,3	189,9	* K Finanz- und Versicherungsdienstleister	1 000	186,5	188,9	189,4	187,9	190,6	190,4	189,2	188,6	191,1	* L Grundstücks- und Wohnungswesen	1 000	28,9	29,7	30,1	30,0	30,5	30,5	31,2	31,7	32,2	* M-N Freiberufliche, wissenschaftliche, technische Dienst- leister; sonst. wirtschaftlichen Dienstleister	1 000	572,8	592,8	618,3	622,8	637,0	620,2	630,0	650,8	670,3	* O-Q Öffentliche Verwaltung, Verteidigung, Sozial- versicherung; Erziehung und Unterricht; Gesundheit und Sozialwesen	1 000	1 008,3	1 032,3	1 054,8	1 050,1	1 062,8	1 070,4	1 074,1	1 077,1	1 095,3	* R-U Kunst, Unterhaltung und Erholung; sonstige Dienstleister; Private Haushalte; Exterritoriale Organisationen u Körperschaften	1 000	172,9	172,3	172,9	173,3	175,2	172,3	174,5	176,1	177,8	<table border="1"> <thead> <tr> <th></th> <th>2013</th> <th>2014</th> <th>2015</th> <th colspan="3">2015</th> <th colspan="3">2016</th> </tr> <tr> <th></th> <th colspan="3">Jahresdurchschnitt</th> <th>April</th> <th>Mai</th> <th>Februar</th> <th>März</th> <th>April</th> <th>Mai</th> </tr> </thead> <tbody> <tr> <td>* Arbeitslose</td> <td>1 000</td> <td>264,5</td> <td>264,6</td> <td>256,5</td> <td>259,6</td> <td>246,3</td> <td>288,8</td> <td>275,3</td> <td>253,9</td> <td>242,2</td> </tr> <tr> <td>* darunter Frauen</td> <td>1 000</td> <td>123,5</td> <td>123,2</td> <td>117,7</td> <td>119,4</td> <td>115,5</td> <td>119,1</td> <td>116,5</td> <td>113,2</td> <td>109,7</td> </tr> <tr> <td>* Arbeitslosenquote insgesamt^{8,9}</td> <td>%</td> <td>3,8</td> <td>3,8</td> <td>3,6</td> <td>3,7</td> <td>3,5</td> <td>4,1</td> <td>3,9</td> <td>3,6</td> <td>3,4</td> </tr> <tr> <td>* Frauen</td> <td>%</td> <td>3,8</td> <td>3,7</td> <td>3,5</td> <td>3,6</td> <td>3,4</td> <td>3,5</td> <td>3,5</td> <td>3,4</td> <td>3,2</td> </tr> <tr> <td>* Männer</td> <td>%</td> <td>3,9</td> <td>3,8</td> <td>3,7</td> <td>3,8</td> <td>3,5</td> <td>4,5</td> <td>4,2</td> <td>3,7</td> <td>3,5</td> </tr> <tr> <td>* Ausländer</td> <td>%</td> <td>8,8</td> <td>8,7</td> <td>8,6</td> <td>9,1</td> <td>8,2</td> <td>10,2</td> <td>10,1</td> <td>9,8</td> <td>8,6</td> </tr> <tr> <td>* Jugendliche</td> <td>%</td> <td>3,2</td> <td>3,2</td> <td>3,1</td> <td>2,9</td> <td>2,6</td> <td>3,4</td> <td>3,3</td> <td>3,0</td> <td>2,8</td> </tr> <tr> <td>* Kurzarbeiter¹⁰</td> <td>1 000</td> <td>23,1</td> <td>17,7</td> <td>...</td> <td>9,9</td> <td>6,6</td> <td>...</td> <td>...</td> <td>...</td> <td>...</td> </tr> <tr> <td>* Gemeldete Stellen¹¹</td> <td>1 000</td> <td>64,4</td> <td>73,1</td> <td>87,8</td> <td>85,5</td> <td>85,3</td> <td>95,3</td> <td>97,9</td> <td>99,0</td> <td>105,4</td> </tr> </tbody> </table>												2013	2014	2015	2015			2016				Jahresdurchschnitt			April	Mai	Februar	März	April	Mai	* Arbeitslose	1 000	264,5	264,6	256,5	259,6	246,3	288,8	275,3	253,9	242,2	* darunter Frauen	1 000	123,5	123,2	117,7	119,4	115,5	119,1	116,5	113,2	109,7	* Arbeitslosenquote insgesamt ^{8,9}	%	3,8	3,8	3,6	3,7	3,5	4,1	3,9	3,6	3,4	* Frauen	%	3,8	3,7	3,5	3,6	3,4	3,5	3,5	3,4	3,2	* Männer	%	3,9	3,8	3,7	3,8	3,5	4,5	4,2	3,7	3,5	* Ausländer	%	8,8	8,7	8,6	9,1	8,2	10,2	10,1	9,8	8,6	* Jugendliche	%	3,2	3,2	3,1	2,9	2,6	3,4	3,3	3,0	2,8	* Kurzarbeiter ¹⁰	1 000	23,1	17,7	...	9,9	6,6	* Gemeldete Stellen ¹¹	1 000	64,4	73,1	87,8	85,5	85,3	95,3	97,9	99,0	105,4
	2012	2013	2014	2014			2015																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																					
	Jahresdurchschnitt			Juni	Sept.	Dez.	März	Juni	Sept.																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																			
Arbeitsmarkt⁵																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																												
* Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort ⁶	1 000	4 871,5	4 960,6	5 065,2	5 065,1	5 146,9	5 090,4	5 126,2	5 184,5	5 280,9																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																		
* Frauen	1 000	2 218,3	2 266,6	2 318,1	2 310,6	2 349,5	2 345,9	2 359,5	2 374,4	2 416,2																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																		
* Ausländer	1 000	438,2	478,9	533,8	540,0	563,4	549,9	572,9	602,4	630,3																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																		
* Teilzeitbeschäftigte ⁷	1 000	149,1	1 215,0	1 266,8	1 266,1	1 287,9	1 296,3	1 317,9	1 339,8	1 361,0																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																		
* darunter Frauen ⁷	1 000	124,4	1 010,6	1 049,6	1 047,6	1 063,8	1 072,6	1 087,4	1 100,2	1 115,9																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																		
nach zusammengefassten Wirtschaftsabschnitten (WZ 2008)																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																												
* A Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	1 000	23,4	24,4	25,8	27,6	27,8	23,0	26,3	29,3	29,3																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																		
* B-F Produzierendes Gewerbe	1 000	1 646,6	1 667,3	1 697,7	1 699,0	1 727,5	1 697,7	1 707,3	1 720,3	1 750,5																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																		
* B-E Produzierendes Gewerbe ohne Baugewerbe	1 000	1 372,7	1 390,5	1 414,8	1 410,9	1 431,8	1 424,1	1 427,7	1 426,1	1 446,8																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																		
* C Verarbeitendes Gewerbe	1 000	1 303,9	1 320,3	1 343,8	1 339,6	1 360,2	1 353,5	1 357,4	1 355,0	1 375,2																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																		
* F Baugewerbe	1 000	273,9	276,7	282,9	288,1	295,7	273,7	279,6	294,2	303,7																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																		
* G-U Dienstleistungsbereiche	1 000	3 201,4	3 268,8	3 341,6	3 338,3	3 391,5	3 369,6	3 392,5	3 434,9	3 501,0																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																		
* G-I Handel, Verkehr und Gastgewerbe	1 000	1 065,8	1 081,1	1 097,6	1 096,0	1 114,9	1 102,9	1 108,5	1 123,3	1 144,3																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																		
* J Information und Kommunikation	1 000	166,1	171,6	178,5	178,2	180,4	183,0	184,9	187,3	189,9																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																		
* K Finanz- und Versicherungsdienstleister	1 000	186,5	188,9	189,4	187,9	190,6	190,4	189,2	188,6	191,1																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																		
* L Grundstücks- und Wohnungswesen	1 000	28,9	29,7	30,1	30,0	30,5	30,5	31,2	31,7	32,2																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																		
* M-N Freiberufliche, wissenschaftliche, technische Dienst- leister; sonst. wirtschaftlichen Dienstleister	1 000	572,8	592,8	618,3	622,8	637,0	620,2	630,0	650,8	670,3																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																		
* O-Q Öffentliche Verwaltung, Verteidigung, Sozial- versicherung; Erziehung und Unterricht; Gesundheit und Sozialwesen	1 000	1 008,3	1 032,3	1 054,8	1 050,1	1 062,8	1 070,4	1 074,1	1 077,1	1 095,3																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																		
* R-U Kunst, Unterhaltung und Erholung; sonstige Dienstleister; Private Haushalte; Exterritoriale Organisationen u Körperschaften	1 000	172,9	172,3	172,9	173,3	175,2	172,3	174,5	176,1	177,8																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																		
<table border="1"> <thead> <tr> <th></th> <th>2013</th> <th>2014</th> <th>2015</th> <th colspan="3">2015</th> <th colspan="3">2016</th> </tr> <tr> <th></th> <th colspan="3">Jahresdurchschnitt</th> <th>April</th> <th>Mai</th> <th>Februar</th> <th>März</th> <th>April</th> <th>Mai</th> </tr> </thead> <tbody> <tr> <td>* Arbeitslose</td> <td>1 000</td> <td>264,5</td> <td>264,6</td> <td>256,5</td> <td>259,6</td> <td>246,3</td> <td>288,8</td> <td>275,3</td> <td>253,9</td> <td>242,2</td> </tr> <tr> <td>* darunter Frauen</td> <td>1 000</td> <td>123,5</td> <td>123,2</td> <td>117,7</td> <td>119,4</td> <td>115,5</td> <td>119,1</td> <td>116,5</td> <td>113,2</td> <td>109,7</td> </tr> <tr> <td>* Arbeitslosenquote insgesamt^{8,9}</td> <td>%</td> <td>3,8</td> <td>3,8</td> <td>3,6</td> <td>3,7</td> <td>3,5</td> <td>4,1</td> <td>3,9</td> <td>3,6</td> <td>3,4</td> </tr> <tr> <td>* Frauen</td> <td>%</td> <td>3,8</td> <td>3,7</td> <td>3,5</td> <td>3,6</td> <td>3,4</td> <td>3,5</td> <td>3,5</td> <td>3,4</td> <td>3,2</td> </tr> <tr> <td>* Männer</td> <td>%</td> <td>3,9</td> <td>3,8</td> <td>3,7</td> <td>3,8</td> <td>3,5</td> <td>4,5</td> <td>4,2</td> <td>3,7</td> <td>3,5</td> </tr> <tr> <td>* Ausländer</td> <td>%</td> <td>8,8</td> <td>8,7</td> <td>8,6</td> <td>9,1</td> <td>8,2</td> <td>10,2</td> <td>10,1</td> <td>9,8</td> <td>8,6</td> </tr> <tr> <td>* Jugendliche</td> <td>%</td> <td>3,2</td> <td>3,2</td> <td>3,1</td> <td>2,9</td> <td>2,6</td> <td>3,4</td> <td>3,3</td> <td>3,0</td> <td>2,8</td> </tr> <tr> <td>* Kurzarbeiter¹⁰</td> <td>1 000</td> <td>23,1</td> <td>17,7</td> <td>...</td> <td>9,9</td> <td>6,6</td> <td>...</td> <td>...</td> <td>...</td> <td>...</td> </tr> <tr> <td>* Gemeldete Stellen¹¹</td> <td>1 000</td> <td>64,4</td> <td>73,1</td> <td>87,8</td> <td>85,5</td> <td>85,3</td> <td>95,3</td> <td>97,9</td> <td>99,0</td> <td>105,4</td> </tr> </tbody> </table>												2013	2014	2015	2015			2016				Jahresdurchschnitt			April	Mai	Februar	März	April	Mai	* Arbeitslose	1 000	264,5	264,6	256,5	259,6	246,3	288,8	275,3	253,9	242,2	* darunter Frauen	1 000	123,5	123,2	117,7	119,4	115,5	119,1	116,5	113,2	109,7	* Arbeitslosenquote insgesamt ^{8,9}	%	3,8	3,8	3,6	3,7	3,5	4,1	3,9	3,6	3,4	* Frauen	%	3,8	3,7	3,5	3,6	3,4	3,5	3,5	3,4	3,2	* Männer	%	3,9	3,8	3,7	3,8	3,5	4,5	4,2	3,7	3,5	* Ausländer	%	8,8	8,7	8,6	9,1	8,2	10,2	10,1	9,8	8,6	* Jugendliche	%	3,2	3,2	3,1	2,9	2,6	3,4	3,3	3,0	2,8	* Kurzarbeiter ¹⁰	1 000	23,1	17,7	...	9,9	6,6	* Gemeldete Stellen ¹¹	1 000	64,4	73,1	87,8	85,5	85,3	95,3	97,9	99,0	105,4																																																																																																																																																																																																																																																											
	2013	2014	2015	2015			2016																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																					
	Jahresdurchschnitt			April	Mai	Februar	März	April	Mai																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																			
* Arbeitslose	1 000	264,5	264,6	256,5	259,6	246,3	288,8	275,3	253,9	242,2																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																		
* darunter Frauen	1 000	123,5	123,2	117,7	119,4	115,5	119,1	116,5	113,2	109,7																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																		
* Arbeitslosenquote insgesamt ^{8,9}	%	3,8	3,8	3,6	3,7	3,5	4,1	3,9	3,6	3,4																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																		
* Frauen	%	3,8	3,7	3,5	3,6	3,4	3,5	3,5	3,4	3,2																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																		
* Männer	%	3,9	3,8	3,7	3,8	3,5	4,5	4,2	3,7	3,5																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																		
* Ausländer	%	8,8	8,7	8,6	9,1	8,2	10,2	10,1	9,8	8,6																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																		
* Jugendliche	%	3,2	3,2	3,1	2,9	2,6	3,4	3,3	3,0	2,8																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																		
* Kurzarbeiter ¹⁰	1 000	23,1	17,7	...	9,9	6,6																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																		
* Gemeldete Stellen ¹¹	1 000	64,4	73,1	87,8	85,5	85,3	95,3	97,9	99,0	105,4																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																		

* Diese Positionen werden von allen Statistischen Ämtern der Länder im „Zahlenspiegel“ und unter www.statistikportal.de unter dem jeweiligen Thema veröffentlicht.

1 Nach dem Ereignisort.
2 Nach der Wohngemeinde der Mutter;
p = vorläufige Ergebnisse nach dem Ereignisort.
3 Ohne Totgeborene; nach der Wohngemeinde der Verstorbenen;
p = vorläufige Ergebnisse nach dem Ereignisort.
4 Ohne Umzüge innerhalb der Gemeinden.
5 Auswertungen aus der Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit. Zahlenwerte vorläufig. Die Bundesagentur für Arbeit hat die Beschäftigungsstatistik revidiert. Dabei wurde bei den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten neue Personengruppen aufgenommen und neue Erhebungsinhalte eingeführt.
6 Einschließlich Fälle ohne Angabe zur Wirtschaftsgliederung.
7 Daten ab Stichtag 30.09.2011 nicht verfügbar.
8 Arbeitslose in Prozent der abhängigen zivilen Erwerbspersonen.
9 Ab Januar 2009: Arbeitslose in Prozent aller zivilen Erwerbspersonen.
10 Durch Änderung der Rechtsgrundlagen sind die Zahlen der Kurzarbeiter mit den Vorjahreswerten nicht vergleichbar.
11 Ab Juli 2010 ohne geförderte Stellen.

Bezeichnung	Einheit	2013	2014	2015	2015		2016			
		Monatsdurchschnitt			März	April	Januar	Februar	März	April
Landwirtschaft										
Schlachtungen ¹										
Anzahl										
Gewerbl. Schlachtungen u. Hausschl. (ohne Geflügel) ...	1 000	520,7	519,3	511,6	570,5	491,7	458,5	464,0	504,7	471,8
darunter Rinder	1 000	74,1	75,9	77,3	84,2	72,4	72,3	75,0	79,7	75,8
darunter Kälber ²	1 000	1,7	1,6	1,5	2,5	1,4	1,1	1,2	1,9	1,3
Jungrinder ³	1 000	0,5	0,6	0,5	0,7	0,5	0,3	0,4	0,5	0,4
Schweine	1 000	436,1	432,9	423,9	468,9	408,4	379,9	381,7	407,4	386,2
Schafe	1 000	9,9	9,8	9,6	16,3	10,0	5,8	6,9	16,5	8,9
darunter gewerbl. Schlachtungen (ohne Geflügel)	1 000	515,3	514,2	506,8	564,7	487,5	454,8	460,9	501,9	469,5
darunter Rinder	1 000	73,2	75,1	76,5	83,3	71,6	71,9	74,6	79,2	75,4
darunter Kälber ²	1 000	1,5	1,5	1,4	2,3	1,2	1,0	1,2	1,8	1,2
Jungrinder ³	1 000	0,4	0,5	0,4	0,6	0,4	0,3	0,3	0,4	0,4
Schweine	1 000	432,9	429,9	421,2	465,6	406,1	377,1	379,3	405,8	384,9
Schafe	1 000	8,7	8,6	8,5	14,9	9,0	5,4	6,6	15,7	8,4
Durchschnittliches Schlachtgewicht ⁴										
Rinder	kg	343,0	343,9	344,1	344,9	348,1	347,2	348,8	344,8	346,3
darunter Kälber ²	kg	109,7	112,5	108,4	102,5	109,0	110,8	110,0	106,1	108,9
Jungrinder ³	kg	177,0	183,3	177,9	166,6	165,0	187,0	194,1	186,7	197,9
Schweine	kg	95,4	95,8	96,0	96,0	96,3	97,1	96,8	96,5	97,1
Gesamtschlachtgewicht ⁵										
Gewerbl. Schlachtungen u. Hausschl. (ohne Geflügel) ..	1 000 t	67,3	67,7	67,5	74,4	64,7	62,1	63,3	67,1	63,9
darunter Rinder	1 000 t	25,4	26,0	26,6	29,0	25,1	25,1	26,1	27,4	26,2
darunter Kälber ²	1 000 t	0,2	0,2	0,2	0,3	0,2	0,1	0,1	0,2	0,1
Jungrinder ³	1 000 t	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1
Schweine	1 000 t	41,6	41,5	40,7	45,0	39,3	36,9	37,0	39,3	37,5
Schafe	1 000 t	0,2	0,2	0,2	0,3	0,2	0,1	0,1	0,3	0,2
* darunter gewerbliche Schlachtungen (ohne Geflügel) ..	1 000 t	66,7	67,2	67,0	73,8	64,2	61,7	62,1	66,8	63,7
* darunter Rinder	1 000 t	25,2	25,8	26,4	28,7	24,9	25,0	26,0	27,3	26,1
* darunter Kälber ²	1 000 t	0,2	0,2	0,2	0,2	0,1	0,1	0,1	0,2	0,1
* Jungrinder ³	1 000 t	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1
* Schweine	1 000 t	41,3	41,2	40,4	44,7	39,1	36,6	36,7	39,2	37,4
* Schafe	1 000 t	0,2	0,2	0,2	0,3	0,2	0,1	0,1	0,3	0,2
Geflügel										
Hennenhaltungsplätze ⁶	1 000	3 964	4 730	5 091	5 072	5 074	5 137	5 147	5 219	5 218
* Legehennenbestand ⁶	1 000	3 472	4 153	4 499	4 285	4 389	3 541	3 580	3 587	3 518
* Konsumeier ⁶	1 000	86 782	101 881	114 059	117 249	105 749	84 786	85 910	91 795	80 290
* Geflügelfleisch ⁷	1 000 t	13,4	14,5	13,7	8,8	7,7	8,1	8,5	9,2	14,9
Getreideanlieferungen ^{8,9}										
Roggen und Wintermenggetreide	1 000 t	5,3r	4,5	3,9	3,1	1,9	2,1	2,1	2,7	2,1
Weizen	1 000 t	53,1r	39,3r	33,7	31,1	24,9	27,0	33,7	29,4	30,5
Gerste	1 000 t	12,6r	7,2r	8,9	7,2	5,7	4,1	6,0	6,7	8,5
Hafer und Sommermenggetreide	1 000 t	0,6	0,3	0,3	0,3	0,2	0,1	0,1	0,2	0,4
Vermahlung von Getreide ^{8,9}										
Getreide insgesamt	1 000 t	107,4	104,5	106,9r	111,0	103,7	99,3	108,8r	112,9	113,8
darunter Roggen und -gemenge	1 000 t	11,5	11,1	11,9	12,0	12,1	11,7	11,5	11,7	11,5
Weizen und -gemenge	1 000 t	95,9	93,4	95,0r	99,0	91,7	87,6	97,4r	101,3	102,3
Vorräte in zweiter Hand ^{8,9}										
Roggen und Wintermenggetreide	1 000 t	40,5r	45,5	51,2	45,3	42,6	43,5r	38,1	36,6	31,0
Weizen	1 000 t	439,6r	467,9r	490,3r	433,2	371,4	499,7r	472,0r	433,9	394,7
Gerste	1 000 t	219,0r	256,9r	332,1r	263,1	242,0	315,7r	279,2	254,2	235,4
Hafer und Sommermenggetreide	1 000 t	8,7	6,7	6,5	4,4	3,8	6,3	5,5	7,4	7,2
Mais	1 000 t	76,0r	52,4r	63,2	52,7	51,0	85,5r	79,8r	70,1	58,5
Bierabsatz										
Bierabsatz insgesamt	1 000 hl	1 859	1 928	...	1 881	2 059r	1 480	1 626	1 907	2 119
dav. Bier der Steuerklassen bis 10	1 000 hl	115	115	...	113	160	79	81	115	149
11 bis 13	1 000 hl	1 718	1 776	...	1 713	1 853r	1 370	1 493	1 740	1 919
14 oder darüber	1 000 hl	26	35	...	55	46	30	52	52	51
dar. Ausfuhr zusammen	1 000 hl	370	383	...	410	427r	306	376	419	504
dav. in EU-Länder	1 000 hl	230	236	...	235	236	189	220	260	285
in Drittländer	1 000 hl	140	147	...	174	190r	117	156	159	219

* Diese Positionen werden von allen Statistischen Ämtern der Länder im „Zahlenspiegel“ und unter www.statistikportal.de unter dem jeweiligen Thema veröffentlicht.

1 Gewerbliche Schlachtungen und Hausschlachtungen von Tieren inländischer und ausländischer Herkunft.

2 Höchstens 8 Monate alt. Ergebnisse ab 2009 mit Vorjahren wegen methodischer Änderungen nur eingeschränkt vergleichbar.

3 Kälber über 8, aber höchstens 12 Monate alt.

4 Von gewerblich geschlachteten Tieren inländischer Herkunft.

5 bzw. Schlachtmenge, einschl. Schlachtfette, jedoch ohne Innereien.

6 In Betrieben mit einer Haltungskapazität von mindestens 3 000 Legehennen.

7 2009 Geflügelschlachtungen in Geflügelschlachtereien mit einer Schlachtkapazität von mindestens 2 000 Tieren im Monat, ab 2010 alle Geflügelschlachtereien, die nach dem EV-Hygiene-recht im Besitz einer Zulassung sind.

8 Nach Angaben des Bayerischen Staatsministeriums für Landwirtschaft und Forsten.

9 Anlieferung vom Erzeuger an Handel, Genossenschaften, Mühlen und sonstige Verarbeitungsbetriebe. In den Spalten „Monatsdurchschnitt“ sind die Gesamtlieferungen im Jahr angegeben.

Bezeichnung	Einheit	2013	2014	2015	2015		2016			
		Monatsdurchschnitt			März	April	Januar	Februar	März	April
Gewerbeanzeigen ¹										
* Gewerbebeanmeldungen ²	1 000	10,8	10,5	10,2	12,0	10,6	12,7	10,9	10,5	...
* Gewerbeabmeldungen ³	1 000	9,3	9,4	9,2	10,0	8,2	12,9	9,5	8,6	...
Produzierendes Gewerbe										
Verarbeitendes Gewerbe, Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden ⁴										
* Betriebe mit 50 oder mehr Beschäftigten	Anzahl	3 874	3 830	3 911	3 939	3 934	3 871	3 962	3 986	3 981
* Beschäftigte	1 000	1 095	1 111	1 135	1 129	1 128	1 139	1 144	1 148	1 146
davon										
Vorleistungsgüterproduzenten	1 000	374	386	388	387	387	388	390	391	391
Investitionsgüterproduzenten	1 000	525	526	542	539	539	546	548	549	548
Gebrauchsgüterproduzenten	1 000	35	35	36	36	36	37	37	37	37
Verbrauchsgüterproduzenten	1 000	159	162	166	165	164	167	168	169	169
Energie	1 000	2	2	2	2	2	2	2	2	2
* Geleistete Arbeitsstunden	1 000	140 284	142 141	146 141	158 410	146 784	136 718	152 564	153 864	153 618
* Bruttoentgelte	Mill. €	4 438	4 651	4 885	4 524	4 860	4 955	4 570	4 694	5 018
* Umsatz (ohne Mehrwertsteuer)	Mill. €	26 935	26 190	27 327	30 038	26 798	23 766	27 590	29 617	28 761
davon										
* Vorleistungsgüterproduzenten	Mill. €	6 827	7 223	7 416	8 042	7 505	6 553	7 158	7 732	7 665
* Investitionsgüterproduzenten	Mill. €	15 427	14 315	15 358	17 121	14 872	13 120	16 023	17 269	16 624
* Gebrauchsgüterproduzenten	Mill. €	.	.	.	.	.	.	.	.	.
* Verbrauchsgüterproduzenten	Mill. €	3 120	3 208	3 221	3 429	3 086	2 997	3 193	3 339	3 144
* Energie	Mill. €	.	.	.	.	.	.	.	.	.
* darunter Auslandsumsatz	Mill. €	14 546	13 795	14 717	16 121	14 608	12 861	15 226	16 300	15 678
Index der Produktion für das Verarbeitende Gewerbe, Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden (2010 = 100) ⁴										
Verarbeitendes Gewerbe, Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden	%	105,8	109,4	112,8	123,6	110,4	97,2	114,9	122,0	120,6
Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden	%	96,8	94,2	91,2	86,6	97,2	61,8	71,1	86,4	102,6
Verarbeitendes Gewerbe	%	105,8	109,4	112,9	123,8	110,5	97,4	115,1	122,1	120,7
Vorleistungsgüterproduzenten	%	104,5	108,3	109,8	117,6	111,3	98,1	110,7	116,0	118,4
Investitionsgüterproduzenten	%	107,3	111,5	116,5	131,0	112,2	96,7	120,5	129,4	125,1
Gebrauchsgüterproduzenten .....	%	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Verbrauchsgüterproduzenten	%	104,7	106,8	108,0	111,3	103,9	97,2	105,0	110,2	110,3
Energie .....	%	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Index des Auftragseingangs im Verarbeitenden Gewerbe (preisbereinigt) (2010 = 100) ⁴										
Verarbeitendes Gewerbe ⁵ insgesamt	%	110,5	118,0	118,3	134,3	118,2	111,0	120,8	133,6	118,3
Inland	%	104,3	106,5	110,0	127,7	107,6	99,6	114,0	119,7	115,8
Ausland	%	114,6	125,4	123,7	138,5	125,0	118,3	125,2	142,6	120,0
Vorleistungsgüterproduzenten	%	105,8	109,6	114,1	130,7	111,7	107,0	113,4	121,6	117,4
Investitionsgüterproduzenten	%	113,1	122,4	120,6	137,1	122,1	112,8	123,0	139,8	119,4
Gebrauchsgüterproduzenten	%	94,9	98,6	100,8	109,2	96,8	97,0	103,1	103,3	104,9
Verbrauchsgüterproduzenten	%	105,5	108,8	116,8	119,4	102,9	115,3	151,4	125,9	113,3

* Diese Positionen werden von allen Statistischen Ämtern der Länder im „Zahlenspiegel“ und unter www.statistikportal.de unter dem jeweiligen Thema veröffentlicht.

1 Ohne Reisegewerbe.

2 Vormalig nur Neugründungen und Zuzüge (ohne Umwandlungen und Übernahmen), ab sofort Gewerbebeanmeldungen insgesamt.

3 Vormalig nur vollständige Aufgaben und Fortzüge (ohne Umwandlungen und Übernahmen), ab sofort Gewerbeabmeldungen insgesamt.

4 In der Abgrenzung der WZ 2008. Abweichungen gegenüber früher veröffentlichten Zahlen sind auf den Ersatz vorläufiger durch endgültige Ergebnisse zurückzuführen oder ergeben sich durch spätere Korrekturen. Aufgrund revidierter Betriebsmeldungen sind die Umsatzwerte ab dem Jahr 2014 mit den vorhergehenden Zeiträumen nicht vergleichbar.

5 Nur auftragseingangsmeldepflichtige Wirtschaftsklassen.

Bezeichnung	Einheit	2013	2014	2015	2015		2016			
		Monatsdurchschnitt			März	April	Januar	Februar	März	April
Baugewerbe ¹										
* Bauhauptgewerbe/Vorbereitende Baustellenarbeiten, Hoch- und Tiefbau ²										
* Tätige Personen im Bauhauptgewerbe ³	Anzahl	139 246	141 005	140 750	136 929	141 856	128 914	131 290	137 114	141 734
* Geleistete Arbeitsstunden	1 000	13 374	13 951	13 658	12 959	15 200	6 039	9 333	12 753	15 477
* dav. Wohnungsbauten	1 000	6 050	6 326	6 124	5 890	6 888	2 670	4 309	5 862	6 975
* gewerblichen und industriellen Bau ⁴	1 000	3 724	3 892	3 851	3 826	4 104	2 107	3 068	3 778	4 291
* Verkehrs- und öffentliche Bauten	1 000	3 601	3 733	3 684	3 243	4 208	1 262	1 955	3 114	4 211
* Entgelte	Mill. €	338,3	357,0	364,9	320,4	373,8	291,3	290,3	338,4	376,8
* Baugewerblicher Umsatz (ohne Umsatzsteuer)	Mill. €	1 611,0	1 678,4	1 690,9	1 396,6	1 525,2	780,6	1 001,5	1 363,0	1 684,4
* dav. Wohnungsbau	Mill. €	629,1	640,2	667,4	549,9	608,4	348,7	450,3	596,4	712,5
* gewerblicher und industrieller Bau	Mill. €	524,6	582,6	565,3	529,1	488,5	251,1	356,5	481,9	552,8
* öffentlicher und Verkehrsbau	Mill. €	457,4	455,5	458,1	317,6	428,3	180,9	194,7	284,7	419,1
Messzahlen (2010 = 100)										
* Index des Auftragseingangs im Bauhauptgewerbe insg.	Messzahl	118,4	123,1	132,4	162,2	143,0	97,7	143,2	183,8	170,1
* davon Wohnungsbau	Messzahl	125,2	130,5	154,9	207,7	175,8	104,8	152,0	194,7	192,7
* gewerblicher und industrieller Bau	Messzahl	116,8	126,8	127,2	138,0	120,8	103,2	140,2	171,0	145,5
* öffentlicher und Verkehrsbau	Messzahl	115,7	114,2	123,3	159,0	146,0	87,0	140,8	190,7	182,5
* darunter Straßenbau	Messzahl	127,1	126,7	125,9	170,5	195,8	69,4	167,0	215,9	264,1
* Ausbaugewerbe/Bauinstallation u. sonst. Ausbaugewerbe ^{5,6}										
* Beschäftigte im Ausbaugewerbe	Anzahl	59 121	59 700	61 479	61 198	.	.	.	61 365	.
* Geleistete Arbeitsstunden	1 000	6 065	6 034	6 246	17 800	.	.	.	17 861	.
* Entgelte	Mill. €	148,8	153,3	161,0	448,6	.	.	.	469,3	.
* Ausbaugewerblicher Umsatz (ohne Mehrwertsteuer)	Mill. €	621,1	635,4	632,0	1 384,4	.	.	.	1 445,8	.
Energie- und Wasserversorgung										
* Betriebe	Anzahl	253	247	257	258	258	277	276	276	276
* Beschäftigte	Anzahl	29 734	29 587	29 461	29 369	29 397	29 938	29 311	29 323	29 353
* Geleistete Arbeitsstunden ⁷	1 000	3 556	3 534	3 560	3 905	3 630	3 391	3 672	3 618	3 780
* Bruttolohn- und -gehaltssumme	Mill. Euro	128	129	130	120	153	117	121	122	149
* Bruttostromerzeugung der Kraftwerke der allg. Versorgung ⁸	Mill. kWh	5 595,1	...	...	4 957,8	5 365,6	5 150,4	4 708,4	4 801,5	.
* Nettostromerzeugung der Kraftwerke der allg. Versorgung ⁸	Mill. kWh	5 303,8	...	...	4 674,2	5 079,0	4 890,3	4 467,2	4 543,5	.
* dar. in Kraft-Wärme-Kopplung	Mill. kWh	490,3	...	...	592,2	439,5	781,5	653,4	683,7	.
* Nettowärmeerzeugung der Kraftwerke der allg. Versorgung ⁸	Mill. kWh	1 058,3	...	...	1 395,4	997,9	1 707,1	1 464,7	1 479,9	.
Handwerk (Messzahlen) ⁹										
* Beschäftigte (Ende des Vierteljahres) (30.09.2009 = 100)	Messzahl	.	.	.	.	.	.	.	.	.
* Umsatz ¹⁰ (VjD 2009 = 100) (ohne Mehrwertsteuer)	Messzahl	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Bautätigkeit und Wohnungswesen										
Baugenehmigungen										
* Wohngebäude ¹¹ (nur Neu- und Wiederaufbau)	Anzahl	1 980	1 995	2 116	2 279	2 384	1 915	2 212	2 612	2 467
* darunter mit 1 oder 2 Wohnungen	Anzahl	1 733	1 744	1 852	2 013	2 126	1 720	1 937	2 262	2 096
* Umbauter Raum	1 000 m ³	2 611	2 648	2 771	2 964	2 994	2 399	3 036	3 475	3 381
* Veranschlagte Baukosten	Mill. €	776	818	898	939	949	790	1 020	1 149	1 128
* Wohnfläche ¹²	1 000 m ²	453	459	483	520	511	411	534	602	594
* Nichtwohngebäude (nur Neu- und Wiederaufbau)	Anzahl	709	665	648	690	654	445	562	818	789
* Umbauter Raum	1 000 m ³	4 265	4 041	4 020	4 595	3 078	2 677	4 446	5 913	4 591
* Veranschlagte Baukosten	Mill. €	559	550	614	686	484	423	658	1 005	729
* Nutzfläche	1 000 m ²	619	576	590	720	523	415	604	816	672
* Wohnungen insgesamt (alle Baumaßnahmen)	Anzahl	4 677	4 897	5 138	5 376	5 373	4 352	6 026	6 479	6 592
* Wohnräume ¹³ insgesamt (alle Baumaßnahmen)	Anzahl	19 747	19 966	21 200	22 532	22 602	18 381	22 854	26 164	25 917
		2013	2014 ¹⁴	2015 ¹⁴	2015 ¹⁴		2016 ¹⁴			
		Monatsdurchschnitt			Oktober	Nov.	Dez.	Januar	Februar	März
Handel und Gastgewerbe										
Außenhandel										
* Einfuhr insgesamt (Generalhandel) ¹⁵	Mill. €	12 280,3	12 542,5	13 438,0	14 239,4	14 078,5	13 024,6	12 668,6	13 711,4	14 178,6
* darunter Güter der Ernährungswirtschaft	Mill. €	639,5	645,5	740,4	744,7	781,0	741,6	690,2	689,5	737,1
* Güter der gewerblichen Wirtschaft	Mill. €	10 688,8	10 983,6	12 022,0	12 473,9	12 287,4	11 379,7	11 006,3	11 951,1	12 356,6
* davon Rohstoffe	Mill. €	1 578,6	1 319,2	1 009,9	923,7	867,4	908,4	761,1	708,9	804,7
* Halbwaren	Mill. €	523,8	497,9	516,3	470,6	441,4	451,8	413,9	498,4	452,9
* Fertigwaren	Mill. €	8 586,3	9 166,5	10 495,8	11 079,6	10 978,6	10 019,5	9 831,3	10 743,8	11 098,9
* davon Vorerzeugnisse	Mill. €	954,2	805,8	827,2	831,5	784,1	656,2	741,6	771,5	836,0
* Enderzeugnisse	Mill. €	7 632,1	8 360,7	9 668,5	10 248,1	10 194,5	9 363,4	9 089,8	9 972,3	10 262,9

* Diese Positionen werden von allen Statistischen Ämtern der Länder im „Zahlenspiegel“ und unter www.statistikportal.de unter dem jeweiligen Thema veröffentlicht.

1 Klassifikation der Wirtschaftszweige, Ausgabe 2008 (WZ 2008).

2 Nach den Ergebnissen der Ergänzungserhebung hochgerechnet.

3 Einschl. unbezahlt mithelfende Familienangehörige.

4 Einschl. landwirtschaftliche Bauten sowie für Unternehmen der Bahn und Post.

5 Ergebnisse der Betriebe von Unternehmen mit im Allgemeinen 20 oder mehr Beschäftigten.

6 Beim Ausbaugewerbe seit 1997 nur noch vierteljährliche Veröffentlichungen.

7 Seit Januar 2002 geleistete Stunden der gesamten Belegschaft.

8 Umgerechnet auf einen oberen Heizwert = 35 169,12 kJ/m³.

9 Ohne handwerkliche Nebenbetriebe, Beschäftigte einschl. tätiger Inhaber; beim Handwerk kein Monatsdurchschnitt, da eine vierteljährliche Erhebung.

10 Die Messzahlen beziehen sich auf ein Vierteljahresergebnis, die Angaben erscheinen unter dem jeweils letzten Quartalsmonat.

11 Einschl. Wohnheime.

12 Ohne Wohnflächen in sonstigen Wohneinheiten.

13 Einschl. Küchen und Räume in sonstigen Wohneinheiten.

14 Die Monatsergebnisse sind generell vorläufig. Rückwirkend korrigiert werden nur die Jahresergebnisse.

15 Ab 2003 Nachweis einschl. „nicht aufgliederbares Intra-handelsergebnis“.

Bezeichnung	Einheit	2013	2014 ¹	2015 ¹	2015 ¹			2016 ¹		
		Monatsdurchschnitt			Oktober	Nov.	Dez.	Januar	Februar	März
Noch: Außenhandel, Einfuhr insgesamt										
darunter ² aus										
* Europa ³	Mill. €	8 394,2	8 745,1	9 247,6	9 968,4	10 044,0	8 993,2	8 716,2	9 716,6	10 105,3
* dar. aus EU-Ländern ⁴ insgesamt	Mill. €	7 112,3	7 497,8	8 018,8	8 748,6	8 771,0	7 819,1	7 673,9	8 529,2	8 753,3
dar. aus Belgien	Mill. €	327,0	309,7	298,4	311,8	311,7	277,0	277,8	318,2	348,4
Bulgarien	Mill. €	31,6	35,2	38,2	39,1	40,4	36,1	39,5	44,7	42,7
Dänemark	Mill. €	59,3	61,5	58,5	60,9	59,4	60,4	52,9	59,3	61,7
Finnland	Mill. €	37,4	40,8	40,7	47,6	43,9	35,5	38,8	42,0	40,1
Frankreich	Mill. €	515,4	526,4	525,4	559,2	520,7	493,8	490,3	538,9	538,4
Griechenland	Mill. €	24,1	25,4	32,1	33,8	30,9	34,1	27,9	32,5	38,0
Irland	Mill. €	163,2	118,6	108,0	115,9	127,5	114,6	93,9	103,1	95,0
Italien	Mill. €	859,5	869,1	876,5	971,1	932,0	847,6	822,7	921,7	988,5
Luxemburg	Mill. €	20,1	21,0	24,2	25,3	25,3	22,6	24,0	26,2	26,2
Niederlande	Mill. €	625,4	662,1	711,4	763,1	794,0	719,6	683,6	683,8	775,8
Österreich	Mill. €	1 261,2	1 253,7	1 236,1	1 334,7	1 287,5	1 090,7	1 148,9	1 254,7	1 339,2
Polen	Mill. €	402,2	472,7	729,4	762,2	836,3	907,2	735,2	790,6	816,0
Portugal	Mill. €	63,6	67,0	75,1	89,3	84,5	62,5	78,0	84,2	84,1
Rumänien	Mill. €	169,3	220,8	236,1	235,0	265,6	194,8	209,5	254,8	264,9
Schweden	Mill. €	130,8	114,1	103,2	110,8	101,1	94,8	93,6	118,3	118,3
Slowakei	Mill. €	238,8	247,6	286,8	335,5	338,7	286,8	283,5	364,4	357,4
Slowenien	Mill. €	81,6	84,2	85,9	100,8	101,5	76,9	86,6	95,6	100,0
Spanien	Mill. €	299,3	318,5	349,1	395,3	378,5	330,1	352,2	369,8	332,6
Tschechische Republik	Mill. €	817,0	878,7	956,9	1 157,5	1 150,4	1 004,3	1 020,4	1 120,0	1 147,7
Ungarn	Mill. €	484,2	633,2	709,8	770,8	783,1	605,3	608,1	763,7	682,0
Vereinigtes Königreich	Mill. €	444,8	475,0	464,1	451,9	482,6	464,0	437,1	458,4	473,6
Russische Föderation	Mill. €	599,7	535,8	462,3	409,5	447,1	438,9	312,2	329,1	469,6
* Afrika ³	Mill. €	513,2	372,9	264,9	230,8	202,2	220,4	210,3	204,2	175,8
dar. aus Südafrika	Mill. €	41,6	36,7	38,4	32,1	21,0	41,4	44,2	41,5	38,1
* Amerika	Mill. €	925,9	962,8	1 169,6	1 305,8	1 229,3	1 136,6	987,7	1 134,8	1 307,5
darunter aus den USA	Mill. €	768,2	815,9	1 005,7	1 147,4	1 047,1	972,5	811,5	970,4	1 136,7
* Asien ³	Mill. €	2 435,2	2 450,9	2 745,4	2 723,2	2 592,9	2 666,9	2 744,4	2 647,2	2 575,5
darunter aus der Volksrepublik China	Mill. €	942,4	991,4	1 230,7	1 192,0	1 253,7	1 268,6	1 271,1	1 207,1	1 148,1
Japan	Mill. €	246,9	240,4	240,4	265,1	252,2	235,6	243,0	256,8	284,9
* Australien, Ozeanien und übrige Gebiete	Mill. €	11,8	10,9	10,4	11,2	10,2	7,5	10,0	8,6	14,5
* Ausfuhr insgesamt (Spezialhandel) ⁵	Mill. €	14 085,3	14 118,4	14 910,8	16 118,2	15 695,7	13 776,8	12 881,9	15 476,8	16 049,3
* darunter Güter der Ernährungswirtschaft	Mill. €	692,0	711,1	726,6	708,8	670,7	688,3	642,4	684,4	762,4
* Güter der gewerblichen Wirtschaft	Mill. €	12 870,1	12 896,5	13 807,4	14 781,2	14 416,4	12 571,6	11 693,0	14 195,0	14 659,6
* davon Rohstoffe	Mill. €	73,2	76,5	81,7	78,9	82,2	68,9	70,0	75,2	77,0
* Halbwaren	Mill. €	565,9	549,0	529,1	504,2	510,0	413,0	409,3	454,1	499,5
* Fertigwaren	Mill. €	12 231,0	12 271,0	13 196,7	14 198,1	13 824,2	12 089,7	11 213,7	13 665,6	14 083,2
* davon Vorerzeugnisse	Mill. €	995,8	988,7	1 035,1	1 066,8	1 050,9	829,4	987,6	1 067,2	1 082,9
* Enderzeugnisse	Mill. €	11 235,2	11 282,3	12 161,6	13 131,4	12 773,3	11 260,3	10 226,1	12 598,4	13 000,3
darunter ² nach										
* Europa ³	Mill. €	8 793,5	8 751,1	9 342,3	10 242,3	10 123,6	8 442,3	8 438,7	9 903,4	10 201,3
* dar. in EU-Länder ⁴ insgesamt	Mill. €	7 511,1	7 543,5	8 245,6	9 012,7	8 997,9	7 476,5	7 535,6	8 771,7	8 995,4
dar. nach Belgien	Mill. €	569,0	405,1	406,9	415,5	434,3	404,2	344,0	457,2	486,8
Bulgarien	Mill. €	29,4	30,7	37,4	41,5	40,3	40,1	30,8	32,6	38,5
Dänemark	Mill. €	115,0	115,8	120,9	136,4	138,0	121,5	100,3	134,0	144,9
Finnland	Mill. €	99,7	95,9	101,5	106,3	110,4	90,0	98,7	109,8	106,6
Frankreich	Mill. €	990,1	961,1	1 016,5	1 149,2	1 108,7	973,0	954,2	1 061,1	1 091,7
Griechenland	Mill. €	47,1	43,6	42,6	46,4	48,3	46,3	39,7	54,6	51,7
Irland	Mill. €	59,6	57,0	58,9	53,4	62,8	64,9	58,3	66,9	66,5
Italien	Mill. €	875,2	860,5	906,1	1 007,4	976,1	797,9	845,9	966,2	1 036,6
Luxemburg	Mill. €	39,0	38,1	39,6	40,5	39,8	34,2	35,8	39,1	50,4
Niederlande	Mill. €	476,1	485,4	508,6	519,3	529,6	515,8	453,2	522,2	570,0
Österreich	Mill. €	1 117,8	1 086,4	1 153,8	1 289,4	1 284,4	1 063,2	1 002,0	1 163,9	1 251,9
Polen	Mill. €	377,4	429,7	494,8	528,0	539,7	440,3	433,8	485,4	552,9
Portugal	Mill. €	84,3	91,1	96,5	99,8	112,6	75,4	81,8	124,7	120,6
Rumänien	Mill. €	129,2	142,7	155,3	183,6	180,3	143,0	147,7	168,3	191,2
Schweden	Mill. €	255,0	270,5	297,5	374,0	314,9	241,5	285,5	339,5	316,4
Slowakei	Mill. €	158,7	157,9	177,4	198,0	194,6	134,2	176,8	183,4	186,0
Slowenien	Mill. €	54,0	55,3	60,8	63,6	61,6	56,7	58,4	59,3	66,1
Spanien	Mill. €	359,0	375,7	420,7	487,6	461,6	387,5	405,0	435,3	487,9
Tschechische Republik	Mill. €	444,0	464,4	498,7	553,6	566,7	446,9	466,2	512,6	543,9
Ungarn	Mill. €	214,1	226,6	261,4	291,0	268,3	216,7	237,6	257,3	271,1
Vereinigtes Königreich	Mill. €	929,3	1 059,0	1 289,8	1 324,0	1 418,6	1 089,7	1 198,4	1 496,1	1 237,2
Russische Föderation	Mill. €	365,5	316,5	210,1	249,4	206,8	197,1	144,0	203,3	208,9
* Afrika ³	Mill. €	255,4	243,9	236,3	213,8	208,0	243,1	171,2	208,8	242,1
dar. nach Südafrika	Mill. €	116,9	94,1	95,0	79,7	71,5	93,5	76,1	82,5	87,4
* Amerika	Mill. €	2 121,7	2 127,6	2 411,3	2 670,2	2 500,2	2 142,6	1 743,0	2 258,2	2 353,0
darunter in die USA	Mill. €	1 577,0	1 644,0	1 897,2	2 174,8	1 985,3	1 635,4	1 349,4	1 706,8	1 805,5
* Asien ³	Mill. €	2 776,4	2 863,1	2 779,6	2 833,5	2 709,6	2 807,0	2 394,9	2 958,9	3 097,0
darunter in die Volksrepublik China	Mill. €	1 292,1	1 371,6	1 202,5	1 139,9	1 123,1	1 122,1	1 096,5	1 283,6	1 347,5
nach Japan	Mill. €	295,2	271,5	276,2	280,1	249,5	277,2	274,9	310,2	306,6
* Australien, Ozeanien und übrige Gebiete	Mill. €	138,3	132,6	139,9	158,4	154,2	141,9	134,0	147,6	155,8

* Diese Positionen werden von allen Statistischen Ämtern der Länder im „Zahlenspiegel“ und unter www.statistikportal.de unter dem jeweiligen Thema veröffentlicht.

1 Die Monatsergebnisse sind generell vorläufig. Rückwirkend korrigiert werden nur die Jahresergebnisse.
 2 Ohne Schiffs- und Luftfahrzeugbedarf, Polargebiete und nicht ermittelte Länder und Gebiete.
 3 Ceuta und Melilla werden bis einschließlich Berichtsjahr 2011 Europa und ab 2012 Afrika zugeordnet. Georgien, Armenien,

Aserbaidschan, Kasachstan, Turkmenistan, Usbekistan, Tadschikistan und Kirgistan werden bis einschließlich Berichtsjahr 2011 Europa und ab 2012 Asien zugeordnet.
 4 EU 27. Ab Juli 2013 28.
 5 Ab 2003 Nachweis einschl. „nicht aufgliederbares Intrahandelsergebnis“.

Bezeichnung	Einheit	2013 ¹	2014 ¹	2015 ¹	2015 ¹		2016 ¹			
		Monatsdurchschnitt			März	April	Januar	Februar	März	April
Großhandel (2010 = 100)^{2,3}										
* Index der Großhandelsumsätze nominal	%	105,2	106,3	107,8	116,8	108,4	91,9	100,0	.	.
* Index der Großhandelsumsätze real ⁴	%	98,6	101,0	103,4	112,0	103,3	89,8	97,6	.	.
* Index der Beschäftigten im Großhandel	%	108,3	109,2	110,2	109,5	110,3	109,8	109,9	.	.
Einzelhandel (2010 = 100)^{2,5}										
* Index der Einzelhandelsumsätze nominal	%	110,0	112,4	116,4	118,2	115,4	108,2	108,1	118,9	.
Einzelhandel mit Waren verschiedener Art ⁶	%	111,7	114,0	117,2	116,2	118,2	109,9	111,2	119,3	.
Facheinzelhandel mit Nahrungsmitteln, Getränken und Tabakwaren ⁶	%	108,6	108,9	112,6	109,6	112,8	98,3	102,8	113,7	.
Apotheken; Facheinzelhandel mit medizinischen, orthopädischen und kosmetischen Artikeln ⁶	%	110,0	118,9	126,1	127,6	126,7	121,5	125,8	132,0	.
Sonstiger Facheinzelhandel ⁶	%	110,5	113,9	119,6	122,3	121,3	106,0	106,4	121,6	.
Einzelhandel (nicht in Verkaufsräumen)	%	124,2	128,7	137,3	144,8	122,5	141,3	134,5	140,5	.
* Index der Einzelhandelsumsätze real ⁴	%	105,0	106,8	110,5	111,8	108,5	103,8	103,2	112,2	.
* Index der Beschäftigten im Einzelhandel	%	105,2	106,3	107,1	106,4	106,4	107,1	107,1	107,1	.
Kfz-Handel (2010 = 100)^{2,7}										
* Index der Umsätze im Kfz-Handel nominal	%	102,0	104,6	112,7	128,7	124,1	89,9	106,3	.	.
* Index der Umsätze im Kfz-Handel real ⁴	%	99,8	102,2	109,2	124,8	120,3	86,7	102,6	.	.
* Index der Beschäftigten im Kfz-Handel	%	113,0	113,6	114,3	113,3	113,5	115,4	115,3	.	.
Gastgewerbe (2010 = 100)²										
* Index der Gastgewerbeumsätze nominal	%	114,4	118,0	122,6	106,1	108,9	101,2	102,6	111,3	.
Hotels, Gasthöfe, Pensionen und Hotels garnis	%	118,9	123,0	128,6	104,0	109,0	104,2	106,7	112,4	.
Sonstiges Beherbergungsgewerbe	%	104,6	137,2	169,2	137,8	130,0	176,6	183,3	168,9	.
Restaurants, Cafés, Eisdielen und Imbißhallen	%	110,2	114,0	117,1	106,0	108,0	98,5	96,7	109,4	.
Sonstiges Gaststättengewerbe	%	110,5	114,1	117,2	104,3	107,2	97,0	95,2	107,6	.
Kantinen und Caterer	%	116,8	118,4	125,2	128,9	119,9	109,3	122,0	128,8	.
* Index der Gastgewerbeumsätze real ⁴	%	108,0	109,0	110,5	96,1	98,4	90,5	91,8	99,0	.
* Index der Beschäftigten im Gastgewerbe	%	105,0	107,0	108,2	103,5	105,7	102,0	102,2	103,9	.
Fremdenverkehr⁸										
* Gästeankünfte	1 000	2 634	2 706	...	2 302	2 428	1 991	2 269	2 533	2 670
* darunter Auslandsgäste	1 000	631	660	...	505	575	470	552	570	660
* Gästeübernachtungen	1 000	7 013	7 102	...	5 702	6 117	5 343	5 984	6 539	6 414
* darunter Auslandsgäste	1 000	1 327	1 381	...	1 050	1 183	1 045	1 152	1 201	1 377
Verkehr										
Straßenverkehr										
* Zulassung fabrikneuer Kraftfahrzeuge insgesamt ⁹	Anzahl	57 316	58 711	60 725	75 839	70 488	49 092	58 943	77 877	76 699
darunter Krafträder ¹⁰	Anzahl	2 934	3 161	3 377	7 581	6 449	713	2 237	7 057	7 219
* Personenkraftwagen und sonstige „M1“-Fahrzeuge	Anzahl	48 962	50 141	51 721	61 156	57 716	44 239	51 769	64 321	62 678
* Lastkraftwagen	Anzahl	3 603	3 631	3 820	4 675	3 984	2 984	3 533	4 415	4 564
* Zugmaschinen	Anzahl	1 459	1 432	1 442	2 047	1 965	920	1 023	1 684	1 823
sonstige Kraftfahrzeuge	Anzahl	242	234	245	250	221	126	230	246	277
Beförderte Personen im Schienen- und gewerblichen Omnibuslinienverkehr insgesamt (Quartalsergebnisse) ¹¹	1 000	105 933	107 580	107 659	331 228	.	.	.	336 167	.
davon öffentliche und gemischtwirtschaftliche Unternehmen	1 000	92 138	92 963	93 086	284 707	.	.	.	287 645	.
private Unternehmen	1 000	13 795	14 617	14 574	46 522	.	.	.	48 522	.
* Straßenverkehrsunfälle insgesamt ¹²	Anzahl	31 040	30 748	32 594	29 899	32 482	30 745	27 370	29 276	...
davon Unfälle mit Personenschaden	Anzahl	4 318	4 377	4 486	3 601	4 487	3 426	2 886	3 215	...
mit nur Sachschaden	Anzahl	26 722	26 371	28 108	26 298	27 995	27 319	24 484	26 061	...
* Getötete Personen ¹³	Anzahl	57	52	51	47	57	53	24	25	...
* Verletzte Personen	Anzahl	5 731	5 795	5 930	4 946	5 958	4 686	3 906	4 350	...
Luftverkehr Fluggäste										
Flughafen München Ankunft	1 000	1 606	1 652	1 706	1 602	1 683	1 395	1 405	1 655	1 709
Abgang	1 000	1 603	1 646	1 699	1 638	1 635	1 335	1 427	1 675	1 664
Flughafen Nürnberg Ankunft	1 000	137	135	140	117	129	93	92	111	121
Abgang	1 000	137	135	140	124	125	83	97	117	121
Flughafen Memmingen Ankunft	1 000	35	31	36	23	38	27	24	33	43
Abgang	1 000	35	31	36	24	39	25	24	34	43
Eisenbahnverkehr¹⁴										
Güterempfang	1 000 t	2 444	2 273	2 367	2 458	2 498	1 919	2 350	...	...
Güterversand	1 000 t	1 966	1 904	2 035	2 006	2 105	1 467	1 821	...	...
Binnenschifffahrt										
* Güterempfang insgesamt	1 000 t	415	444	361	449	257	260	374	406	...
davon auf dem Main	1 000 t	218	210	190	240	171	152	179	225	...
auf der Donau	1 000 t	197	234	171	209	86	108	194	182	...
* Güterversand insgesamt	1 000 t	230	274	254	287	166	154	143	233	...
davon auf dem Main	1 000 t	161	172	154	178	114	91	101	170	...
auf der Donau	1 000 t	69	102	100	109	51	63	41	63	...

* Diese Positionen werden von allen Statistischen Ämtern der Länder im „Zahlenspiegel“ und unter www.statistikportal.de unter dem jeweiligen Thema veröffentlicht.

1 Die Monatsergebnisse der Bereiche Großhandel, Einzelhandel, Kfz-Handel, Gastgewerbe (Rückkorrektur über 24 Monate) und Fremdenverkehr (Rückkorrektur über 6 Monate) sind generell vorläufig und werden einschließlich der Vorjahresmonate laufend rückwirkend korrigiert.

2 Die monatlichen Handels- und Gastgewerbestatistiken werden als Stichprobenerhebungen durchgeführt. Abweichend hiervon werden (ab dem Berichtsmonat September 2012) die Ergebnisse zum Großhandel und zum Kfz-Handel in einer Vollerhebung im Mixmodell (Direktbefragung großer Unternehmen und Nutzung von Verwaltungsdaten für die weiteren Unternehmen) ermittelt.

3 Einschließlich Handelsvermittlung.

4 Einzelhandel, Kfz-Handel, Gastgewerbe und Großhandel in Preisen von 2010.

5 Einschließlich Tankstellen.

6 In Verkaufsräumen.

7 sowie Instandhaltung und Reparatur von Kfz. Ohne Tankstellen.

8 Abschnidegrenze für Beherbergungsbetriebe ab 2012 bei 10 Betten bzw. 10 Stellplätzen bei Campingplätzen.

9 Daten des Kraftfahrt-Bundesamtes.

10 Einschl. Leichtkraftfahrzeuge, dreirädrige und leichte vierrädrige Kfz.

11 Die Ergebnisse des laufenden Jahres und des Vorjahres sind vorläufig.

12 Soweit durch die Polizei erfasst. Die einzelnen Monatsergebnisse des laufenden Jahres sind vorläufig.

13 Einschl. der innerhalb 30 Tagen an den Unfallfolgen verstorbenen Personen.

14 Ohne Berücksichtigung der Nachkorrekturen.

Bezeichnung	Einheit	2013	2014	2015	2015		2016			
		Monatsdurchschnitt ¹			März	April	Januar	Februar	März	April
Geld und Kredit										
Kredite und Einlagen^{2,3}										
Kredite an Nichtbanken insgesamt	Mill. €	470 253	462 351	480 758	473 341	.	.	.	494 180	.
dar. Kredite an inländische Nichtbanken ⁴	Mill. €	413 783	410 140	423 243	416 917	.	.	.	433 814	.
dav. kurzfr. Kredite an Nichtbanken insgesamt	Mill. €	58 005	51 100	51 091	52 585	.	.	.	53 399	.
Unternehmen und Privatpersonen ⁵	Mill. €	50 216	45 752	46 695	47 791	.	.	.	49 694	.
öffentliche Haushalte ⁶	Mill. €	7 789	5 348	4 397	4 794	.	.	.	3 705	.
mittelfr. Kredite an Nichtbanken insgesamt ⁷	Mill. €	58 885	59 317	61 419	60 549	.	.	.	63 981	.
Unternehmen und Privatpersonen ⁵	Mill. €	56 357	57 358	59 465	58 574	.	.	.	62 180	.
öffentliche Haushalte ⁶	Mill. €	2 528	1 959	1 954	1 975	.	.	.	1 801	.
langfr. Kredite an Nichtbanken insgesamt ⁸	Mill. €	353 364	351 933	368 248	360 207	.	.	.	376 800	.
Unternehmen und Privatpersonen ⁵	Mill. €	319 971	318 906	335 294	326 798	.	.	.	344 754	.
öffentliche Haushalte ⁶	Mill. €	33 393	33 028	32 955	33 409	.	.	.	32 046	.
Einlagen von Nichtbanken insgesamt ⁹ (Monatsende)	Mill. €	574 598	572 073r	582 467	570 875	.	.	.	600 073	.
davon Sicht- und Termineinlagen ¹⁰	Mill. €	450 479	450 183	462 238	449 783	.	.	.	480 411	.
von Unternehmen und Privatpersonen ⁵	Mill. €	419 195	423 349	431 304	422 246	.	.	.	446 322	.
von öffentlichen Haushalten ⁶	Mill. €	31 284	26 833	30 935	27 537	.	.	.	34 089	.
Spareinlagen	Mill. €	124 119	121 890r	120 229	121 092	.	.	.	119 662	.
darunter bei Sparkassen	Mill. €	49 206	48 126	47 043	47 456	.	.	.	46 505	.
bei Kreditbanken	Mill. €	30 017	27 944	26 967	27 416	.	.	.	26 543	.
Zahlungsschwierigkeiten										
* Insolvenzen insgesamt	Anzahl	1 294	1 284	1 214	1 484	1 246	1 032	1 157	1 184	...
darunter mangels Masse abgelehnt	Anzahl	96	93	102	96	119	71	98	89	...
* davon Unternehmen	Anzahl	252	246	266	247	286	228	250	209	...
darunter mangels Masse abgelehnt	Anzahl	65	64	71	75	76	55	68	67	...
* Verbraucher	Anzahl	756	741	674	871	672	564	657	675	...
darunter mangels Masse abgelehnt	Anzahl	1	1	1	-	2	2	3	2	...
* ehemals selbständig Tätige	Anzahl	248	245	226	304	240	208	211	252	...
darunter mangels Masse abgelehnt	Anzahl	20	16	16	10	26	8	14	10	...
* sonstige natürliche Personen ¹¹ , Nachlässe	Anzahl	38	52	48	62	48	32	39	48	...
darunter mangels Masse abgelehnt	Anzahl	9	13	14	11	15	6	13	10	...
* Voraussichtliche Forderungen insgesamt	1 000 €	391 681	351 715	295 993	240 448	675 804	200 950	160 518	191 579	...
davon Unternehmen	1 000 €	286 485	255 439	192 203	103 316	552 456	125 735	80 831	105 452	...
Verbraucher	1 000 €	43 629	41 057	34 902	52 832	32 533	28 700	32 137	41 266	...
ehemals selbständig Tätige	1 000 €	48 358	46 981	51 312	55 838	52 911	39 221	33 359	36 393	...
sonstige natürliche Personen ¹¹ , Nachlässe	1 000 €	13 209	8 238	17 576	28 462	37 904	7 294	14 191	8 468	...
Öffentliche Sozialleistungen										
Arbeitslosenversicherung (SGB III – Arbeitsförderung –)										
Empfänger von Arbeitslosengeld I	1 000	133,1	132,5	127,9	151,2	127,2	157,9	155,1	...	...
Ausgaben für Arbeitslosengeld I ¹²	Mill. €	151,3	152,9	151,9	209,3	171,5	205,9	261,2	...	...
Bedarfsgemeinschaften und Leistungsempfänger (SGB II – Grundsicherung für Arbeitsuchende –) ¹³										
Bedarfsgemeinschaften	1 000	232,6	233,1	233,9	238,3	237,9	...	...	...	...
Leistungsempfänger	1 000	421,9	425,5	430,5	437,8	436,9	...	...	...	...
davon von Arbeitslosengeld II	1 000	298,9	300,2	304,2	310,1	309,7	...	...	...	...
Sozialgeld	1 000	123,1	125,2	126,3	127,8	127,2	...	...	...	...
Steuern										
Gemeinschaftsteuern [*]	Mill. €	.	.	.	.	.	.	.	.	.
davon Steuern vom Einkommen	Mill. €	4 663,9	4 941,4	5 226,6	7 458,2	3 861,1	4 419,5	3 977,0	7 927,0	3 625,2
davon Lohnsteuer	Mill. €	3 054,6	3 230,5	3 437,8	2 984,3	3 199,2	3 440,3	3 384,4	3 156,9	3 466,4
veranlagte Einkommensteuer	Mill. €	768,3	813,8	881,1	2 558,0	224,7	194,8	77,4	2 714,4	303,3
nicht veranlagte Steuern vom Ertrag	Mill. €	371,6	355,8	395,5	466,7	214,8	195,4	489,2	441,1	210,6
Abgeltungsteuer	Mill. €	122,8	107,9	110,7	86,4	141,1	282,1	34,6	109,9	45,1
Körperschaftsteuer	Mill. €	346,6	433,4	401,5	1 362,8	81,3	306,9	- 8,6	1 504,7	- 400,2
Steuern vom Umsatz [*]	Mill. €	.	.	.	.	.	.	.	.	.
davon Umsatzsteuer (Mehrwertsteuer)	Mill. €	1 905,1	2 065,9	2 110,0	1 633,7	1 707,1	2 536,3	2 992,2	1 554,0	2 014,5
Einfuhrumsatzsteuer [*]	Mill. €	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Bundessteuern [*]	Mill. €	.	.	.	.	.	.	.	.	.
darunter Verbrauchsteuern	Mill. €	.	.	.	.	.	.	.	.	.
darunter Mineralölsteuer	Mill. €	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Solidaritätszuschlag	Mill. €	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Landessteuern	Mill. €	240,4	270,9	302,0	330,8	298,6	270,7	265,8	482,6	416,1
darunter Erbschaftsteuer	Mill. €	89,8	113,1	130,8	128,3	141,8	122,4	82,3	260,6	245,6
Grunderwerbsteuer	Mill. €	112,2	118,8	130,9	146,3	121,3	118,6	144,3	161,5	137,0
Biersteuer	Mill. €	12,3	12,9	13,1	9,8	12,2	12,3	10,2	10,6	12,7

* Diese Positionen werden von allen Statistischen Ämtern der Länder im „Zahlenspiegel“ und unter www.statistikportal.de unter dem jeweiligen Thema veröffentlicht.

1 Kredite und Einlagen: Stand Jahresende, ab 2005 Quartalsdurchschnitt.
2 Aus Veröffentlichungen der Deutschen Bundesbank Frankfurt am Main. – Quartalsergebnisse der in Bayern

tätigen Kreditinstitute (einschl. Bausparkassen), ohne Landeszentralbank und Postbank.
3 Stand am Jahres- bzw. Monatsende.
4 Ohne Treuhandkredite.
5 Ab 12/04 einschl. Kredite (Einlagen) an ausländischen öffentlichen Haushalten.
6 Ab 12/04 ohne Kredite (Einlagen) an ausländischen öffentlichen Haushalten.
7 Laufzeiten von über 1 Jahr bis 5 Jahre.

8 Laufzeiten über 5 Jahre.
9 Ohne Verbindlichkeiten gegenüber Geldmarktfonds und ohne Einlagen aus Treuhandkrediten.
10 Einschl. Sparbriefe.
11 Nachweis erst ab 2002 möglich.
12 ab 2016 inklusive Arbeitslosengeld bei beruflicher Weiterbildung.
13 Daten nach einer Wartezeit von drei Monaten.
☆ Aktuelle Daten nicht mehr verfügbar.

Bezeichnung	Einheit	2013	2014	2015	2015		2016					
		Monatsdurchschnitt			März	April	Januar	Februar	März	April		
Noch: Steuern												
Gemeindesteuern ^{1, 2, 3}	Mill. €	830,4	861,6	888,0	2 455,2				2 795,8			
darunter Grundsteuer A	Mill. €	7,0	7,0	7,1	20,2				23,9			
Grundsteuer B	Mill. €	135,4	137,7	139,6	373,4				384,4			
Gewerbsteuer (brutto)	Mill. €	683,8	712,5	736,9	2 030,8				2 355,1			
Steuereinnahmen des Bundes ⁴	Mill. €											
darunter Anteil an den Steuern vom Einkommen ^{4, 5}	Mill. €	1 835,3	1 953,5	2 074,8	3 093,9	1 487,1	1 708,0	1 516,0	3 285,2	1 349,0		
Anteil an den Steuern vom Umsatz ⁴	Mill. €											
Anteil an der Gewerbesteuerumlage ^{4, 6}	Mill. €	26,5	27,8	27,8	0,0	79,3	1,0	0,0	0,2	90,9		
Steuereinnahmen des Landes ⁴	Mill. €											
darunter Anteil an den Steuern vom Einkommen ^{4, 5}	Mill. €	1 796,6	1 912,8	2 038,2	3 093,9	1 487,1	1 708,0	1 437,6	3 285,2	1 349,0		
Anteil an den Steuern vom Umsatz ⁴	Mill. €											
Anteil an der Gewerbesteuerumlage ^{4, 6, 7}	Mill. €	99,8	104,5	104,4	7,8	272,8	65,4	66,0	4,8	322,4		
Steuereinnahmen der Gemeinden/Gv ^{2, 3, 4}	Mill. €	1 257,9	1 321,9	1 401,5	2 523,7				2 794,1			
darunter Anteil an der Lohn- u. veranl. Einkommensteuer ^{4, 8}	Mill. €	506,9	540,1	579,6	778,1	467,1	513,9	419,3	826,8	503,4		
Anteil an den Steuern vom Umsatz ⁴	Mill. €	51,3	52,7	63,5	3,5				3,3			
Gewerbsteuer (netto) ^{1, 9}	Mill. €	558,4	580,2	603,3	2 106,0				2 407,9			
Verdienste												
		2014	2015	2014	2015			2016				
		Jahreswert	2. Vj.	1. Vj.	2. Vj.	3. Vj.	4. Vj.	1. Vj.	2. Vj.			
* Bruttomonatsverdienste ¹⁰ der vollzeitbeschäftigten Arbeitnehmer ¹¹ im Produzierenden Gewerbe und im Dienstleistungsbereich	€	...	...	3 673	3 695	3 758	3 778	3 788	3 833	...	...
männlich	€	...	...	3 891	3 909	3 977	3 998	4 010	4 044	...	...
weiblich	€	...	...	3 141	3 180	3 222	3 241	3 248	3 312	...	...
Leistungsgruppe 1 ¹²	€	...	...	6 749	6 791	6 898	6 961	6 967	6 927	...	...
Leistungsgruppe 2 ¹²	€	...	...	4 302	4 387	4 467	4 499	4 511	4 493	...	...
Leistungsgruppe 3 ¹²	€	...	...	2 997	3 027	3 092	3 103	3 115	3 100	...	...
Leistungsgruppe 4 ¹²	€	...	...	2 509	2 535	2 600	2 608	2 616	2 568	...	...
Leistungsgruppe 5 ¹²	€	...	...	2 062	2 063	2 101	2 104	2 091	2 162	...	...
Produzierendes Gewerbe	€	...	...	3 843	3 816	3 899	3 917	3 925	3 965	...	...
Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden	€	...	...	3 147	3 211	3 265	3 306	3 297	3 289	...	...
Verarbeitendes Gewerbe	€	...	...	3 986	3 969	4 036	4 049	4 059	4 112	...	...
Energieversorgung	€	...	...	4 141	4 441	4 485	4 517	4 559	4 516	...	...
Wasserversorgung; Abwasser- und Abfallentsorgung und Beseitigung von Umweltverschmutzungen	€	...	...	3 138	3 180	3 207	3 222	3 260	3 231	...	...
Baugewerbe	€	...	...	3 141	2 904	3 171	3 212	3 196	3 104	...	...
Dienstleistungsbereich	€	...	...	3 556	3 611	3 659	3 681	3 691	3 743	...	...
Handel; Instandhaltung, u. Reparatur von Kraftfahrzeugen	€	...	...	3 516	3 552	3 567	3 579	3 567	3 576	...	...
Verkehr und Lagererei	€	...	...	2 881	2 957	2 989	3 032	3 026	2 927	...	...
Gastgewerbe	€	...	...	2 292	2 304	2 342	2 323	2 370	2 354	...	...
Information und Kommunikation	€	...	...	4 797	5 060	5 195	5 239	5 297	5 060	...	...
Erbringung von Finanz- und Versicherungsdienstleistungen	€	...	...	4 567	4 746	4 750	4 809	4 864	4 853	...	...
Grundstücks- und Wohnungswesen	€	...	...	3 953	3 848	3 894	3 895	3 974	4 121	...	...
Erbringung von freiberuflichen, wissenschaftlichen und technischen Dienstleistungen	€	...	...	4 478	4 606	4 633	4 640	4 643	4 752	...	...
Erbringung von sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen	€	...	...	2 326	2 324	2 397	2 401	2 402	2 548	...	...
Öffentliche Verwaltung, Verteidigung, Sozialversicherung	€	...	...	3 395	3 460	3 492	3 556	3 518	3 552	...	...
Erziehung und Unterricht	€	...	...	4 165	4 185	4 214	4 352	4 268	4 266	...	...
Gesundheits- und Sozialwesen	€	...	...	3 520	3 509	3 583	3 577	3 594	3 597	...	...
Kunst, Unterhaltung und Erholung	€	/	/	/	/	/	/	/	/	...	...
Erbringung von sonstigen Dienstleistungen	€	...	...	3 379	3 589	3 614	3 637	3 660	3 676	...	...
		2011	2012	2013	2014	2015	2015	2016				
		Durchschnitt ¹³					Mai	März	April	Mai		
Preise												
* Verbraucherpreisindex (2010 = 100)												
Gesamtindex	%	102,1	104,3	105,8	106,6	107,0	107,2	107,4	107,1	107,5		
Nahrungsmittel und alkoholfreie Getränke	%	102,8	106,0	109,6	110,7	112,3	112,8	113,2	113,6	113,5		
Alkoholische Getränke und Tabakwaren	%	102,0	105,5	108,0	110,3	113,6	112,8	115,2	115,9	116,2		
Bekleidung und Schuhe	%	101,7	104,6	106,2	107,9	109,4	110,1	111,9	113,7	112,3		
Wohnung, Wasser, Strom, Gas und andere Brennstoffe	%	103,1	105,5	107,5	108,3	108,0	108,3	107,8	107,9	108,1		
Möbel, Leuchten, Geräte u. a. Haushaltszubehör	%	100,4	101,2	102,4	102,8	103,9	103,8	104,6	104,7	104,8		
Gesundheitspflege	%	100,5	103,1	98,7	100,7	103,1	102,9	104,2	104,3	104,5		
Verkehr	%	104,9	108,2	108,2	108,2	106,2	108,0	103,3	104,2	105,1		
Nachrichtenübermittlung	%	96,5	94,8	93,4	92,3	91,2	91,3	90,7	90,6	90,3		
Freizeit, Unterhaltung und Kultur	%	99,5	100,6	103,2	104,4	104,7	102,6	107,9	101,7	103,8		
Bildungswesen	%	100,9	102,8	97,3	76,8	78,5	78,3	80,1	80,2	80,2		
Beherbergungs- und Gaststättendienstleistungen	%	100,4	102,5	105,2	108,1	111,0	110,9	112,1	112,4	112,7		
Andere Waren und Dienstleistungen	%	101,5	102,8	104,2	106,1	107,6	108,0	109,1	109,4	109,7		
Dienstleistungen ohne Nettokaltmiete	%	100,9	102,5	103,6	104,9	106,2	105,5	108,0	105,9	106,8		
Nettokaltmiete	%	101,4	102,7	104,0	105,6	107,2	107,1	108,3	108,5	108,6		

* Diese Positionen werden von allen Statistischen Ämtern der Länder im „Zahlenspiegel“ und unter www.statistikportal.de unter dem jeweiligen Thema veröffentlicht.

1 Vj. Kassenstatistik.
2 Quartalsbeträge (jeweils unter dem letzten Quartalsmonat nachgewiesen).
3 Einschl. Steueraufkommen der Landkreise.

4 Quelle: Bundesministerium der Finanzen (BMF).
5 März, Juni, September und Dezember: Termin von Vierteljahreszahlungen.
6 April, Juli, Oktober und Dezember: Termin von Vierteljahreszahlungen.
7 Einschl. Erhöhungsbetrag.
8 Einschl. Zinsabschlag.
9 Nach Abzug der Gewerbesteuerumlage.
10 Quartalswerte: ohne Sonderzahlungen; Jahreswerte: mit Sonderzahlungen.

11 Einschl. Beamte, ohne Auszubildende.
12 Leistungsgruppe 1: Arbeitnehmer in leitender Stellung; Leistungsgruppe 2: herausgehobene Fachkräfte; Leistungsgruppe 3: Fachkräfte; Leistungsgruppe 4: angelernte Arbeitnehmer; Leistungsgruppe 5: ungelernte Arbeitnehmer.
13 Durchschnitt aus 12 Monatsindizes.
☆ Aktuelle Daten nicht mehr verfügbar.

Bezeichnung	Einheit	2010	2011	2012	2013	2014	2015		2016	
		Durchschnitt ¹					August	Nov.	Februar	Mai
Noch: Preise										
Preisindex für Bauwerke ² (2010 = 100)										
* Wohngebäude insgesamt (reine Baukosten)	%	100,0	102,8	105,5	107,8	110,0	111,8	112,0	112,9	...
davon Rohbauarbeiten	%	100,0	103,2	106,0	107,9	109,8	111,1	111,0	111,8	...
Ausbauarbeiten	%	100,0	102,5	105,0	107,7	110,3	112,4	112,9	113,8	...
Schönheitsreparaturen in einer Wohnung	%	100,0	101,3	102,5	103,8	105,9	106,9	106,9	108,0	...
Bürogebäude	%	100,0	102,9	105,4	107,6	109,9	111,8	112,1	112,8	...
Gewerbliche Betriebsgebäude	%	100,0	103,2	105,6	107,6	109,7	111,4	111,6	112,3	...
Straßenbau	%	100,0	102,3	105,5	107,8	109,2	109,4	109,2	109,3	...
							2015			
							1. Vj.	2. Vj.	3. Vj.	4. Vj.
Baulandpreise je m²										
Baureifes Land	€	223,39	206,57	225,40	223,59	234,86	238,69	228,64	239,98	226,62
Rohbauland	€	58,59	39,61	46,96	59,72	50,19	36,69	34,39	80,26	35,27
Sonstiges Bauland	€	39,54	42,56	57,33	61,06	67,30	61,68	60,50	74,33	70,99

Nachrichtlich: Ergebnisse für Deutschland

Bezeichnung	Einheit	2011	2012	2013	2014	2015	2016			
		Durchschnitt ¹					Mai	März	April	Mai
* Verbraucherpreisindex (2010 = 100)										
Gesamtindex	%	102,1	104,1	105,7	106,6	106,9	107,1	107,3	106,9	107,2
Nahrungsmittel und alkoholfreie Getränke	%	102,8	106,3	110,4	111,5	112,3	113,1	113,5	113,7	113,1
Alkoholische Getränke, Tabakwaren	%	101,8	104,8	107,0	110,3	113,4	112,6	114,6	115,5	116,0
Bekleidung und Schuhe	%	101,2	103,3	104,4	105,5	106,3	106,9	108,3	110,2	109,1
Wohnung, Wasser, Strom, Gas und andere Brennstoffe	%	103,1	105,4	107,5	108,4	108,0	108,3	107,5	107,5	107,8
Möbel, Leuchten, Geräte u. a. Haushaltszubehör	%	100,4	101,1	102,1	102,5	103,2	103,3	103,9	104,0	104,1
Gesundheitspflege	%	100,7	103,2	99,4	101,4	103,4	103,3	104,7	104,8	105,0
Verkehr	%	104,5	107,7	107,5	107,3	105,5	107,2	103,0	103,8	104,7
Nachrichtenübermittlung	%	96,5	94,8	93,4	92,3	91,2	91,3	90,7	90,6	90,3
Freizeit, Unterhaltung und Kultur	%	99,7	100,6	103,1	104,4	105,0	103,0	108,2	102,0	104,1
Bildungswesen	%	99,6	94,0	95,1	93,1	92,8	92,7	94,2	94,3	94,3
Beherbergungs- und Gaststättendienstleistungen	%	101,5	103,6	106,0	108,2	111,0	110,9	112,6	112,8	113,2
Andere Waren und Dienstleistungen	%	101,6	102,6	104,3	106,1	107,2	107,6	108,5	108,9	109,2
Außenhandels-, Erzeuger- und Großhandelspreise in Deutschland										
Index der Einfuhrpreise ³ (2010 = 100)	%	106,4	108,7	105,9	103,6	100,9	103,0	96,5	96,4	...
Ausfuhrpreise ⁴ (2010 = 100)	%	103,3	104,9	104,3	104,0	104,9	105,4	103,6	103,5	...
Index der										
Erzeugerpreise gew. Produkte ⁴ (Inlandsabsatz); (2010 = 100) ...	%	105,3	107,0	106,9	105,8	103,9	104,5	101,2	101,3	...
Vorleistungsgüterproduzenten	%	105,6	105,8	104,6	103,5	102,3	103,0	100,1	100,1	...
Investitionsgüterproduzenten	%	101,2	102,2	103,0	103,5	104,2	104,1	104,6	104,7	...
Konsumgüterproduzenten zusammen	%	103,5	106,3	108,4	109,0	108,1	108,1	108,1	108,0	...
Gebrauchsgüterproduzenten	%	101,7	103,3	104,3	105,7	107,1	107,0	108,2	108,3	...
Verbrauchsgüterproduzenten	%	103,8	106,8	109,0	109,5	108,3	108,3	108,1	108,0	...
Energie	%	109,7	113,0	112,0	108,5	102,6	104,2	94,9	95,2	...
Erzeugung landwirtschaftlicher Produkte ⁴ (2010 = 100)	%	113,4	119,4	120,7	111,1	106,9p	104,8	106,5p	105,9p	...
Pflanzliche Erzeugung	%	115,8	126,4	120,2	103,7	114,3p	105,9	124,0p	125,7p	...
Tierische Erzeugung	%	111,8	114,9	121,1	115,9	102,1	104,1	95,2p	93,0p	...
Großhandelsverkaufspreise ⁴ (2010 = 100)	%	105,8	108,0	107,4	106,1	104,8	106,1	102,5	102,8	103,7
darunter Großhandel mit										
Nahrungs- u. Genussmitteln, Getränken, Tabakwaren	%	104,9	107,7	111,5	111,8	112,9	112,5	113,8	113,9	114,2
festen Brennstoffen, Mineralölerzeugnissen	%	114,2	121,3	115,8	110,2	95,0	102,0	81,2	81,6	85,3
Einzelhandel und Kraftfahrzeughandel										
zusammen (2010 = 100)	%	101,6	103,3	104,4	105,0	105,3	105,7	105,6	106,0	106,0
darunter Einzelhandel mit Waren verschiedener Art	%	102,0	104,6	107,2	108,3	108,8	109,3	109,4	109,7	109,4
Einzelhandel mit Nahrungs- und Genussmitteln, Getränken und Tabakwaren	%	102,3	105,7	108,8	110,1	111,8	112,1	113,0	113,4	113,4
Kraftfahrzeughandel	%	101,2	101,9	101,8	102,1	103,0	103,0	103,8	103,9	103,9

* Diese Positionen werden von allen Statistischen Ämtern der Länder im „Zahlenspiegel“ und unter www.statistikportal.de unter dem jeweiligen Thema veröffentlicht.

1 Durchschnitt aus 12 Monatsindizes, ausgenommen: Erzeugerpreise landwirtschaftlicher Produkte (Vierteljahresdurchschnittsmesszahlen der einzelnen Waren mit den entsprechenden Monats- bzw. Vierteljahresumsätzen im Kalenderjahr 1995), Preisindex für Bauwerke (Durchschnitt aus den 4 Erhebungsmonaten Februar, Mai, August und November) und Bauland-

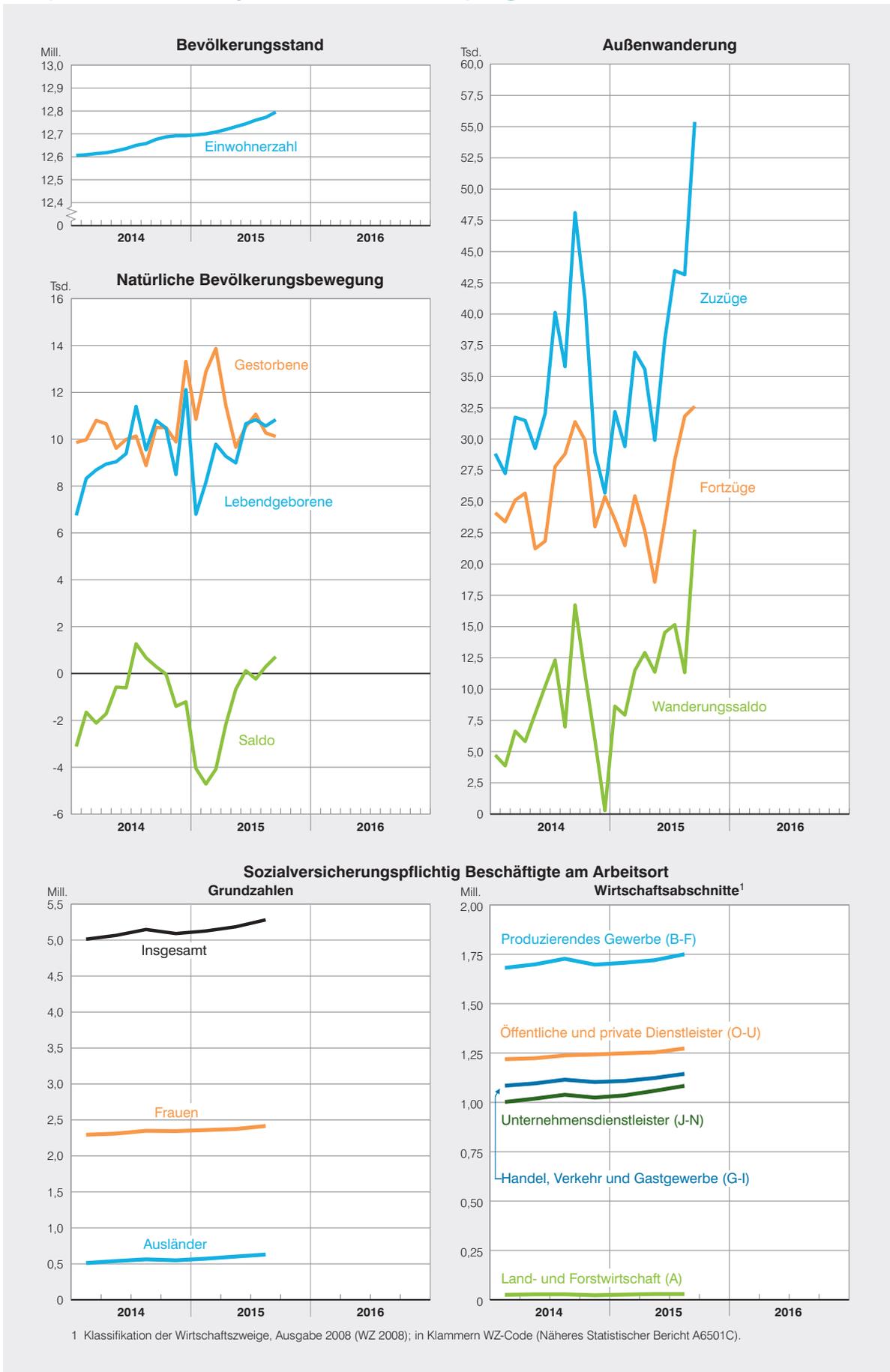
preise (Monatsdurchschnitt für die Jahre aus der Jahresaufbereitung).

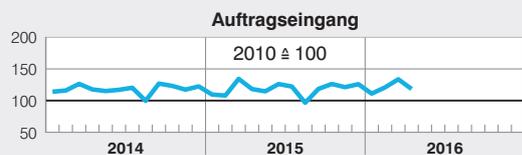
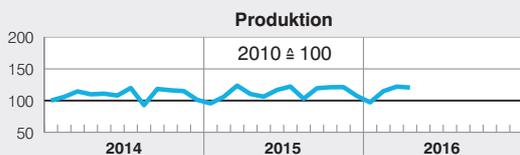
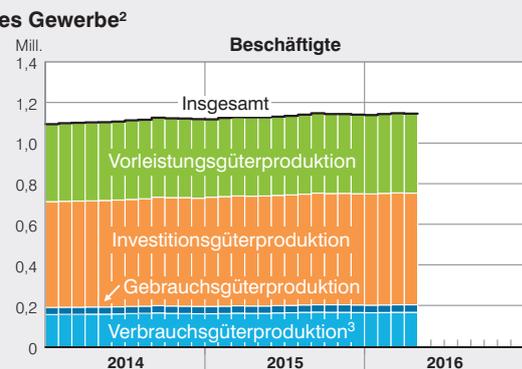
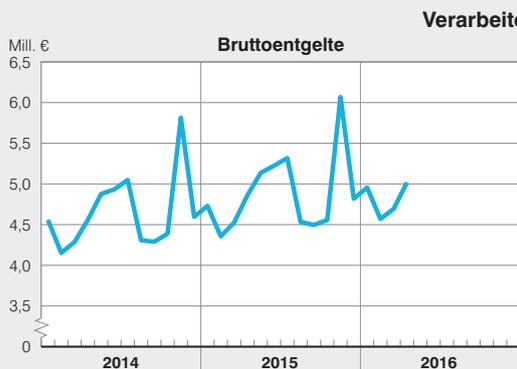
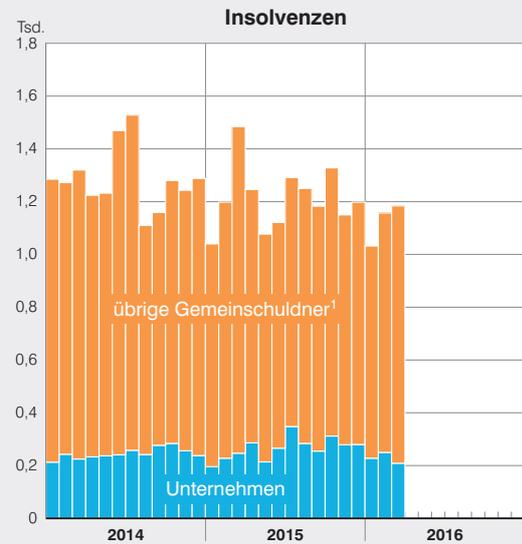
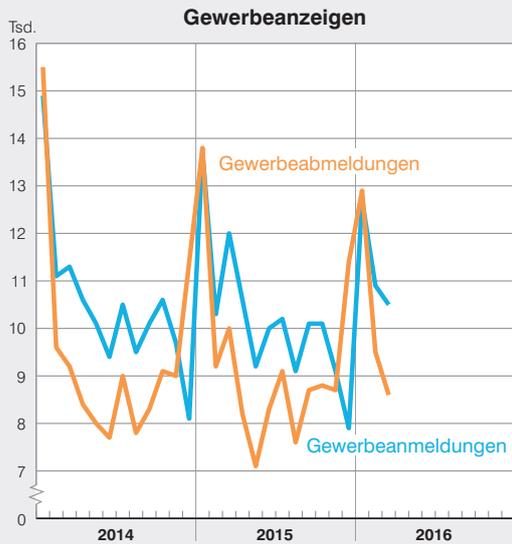
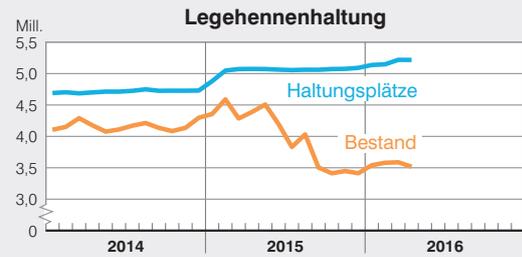
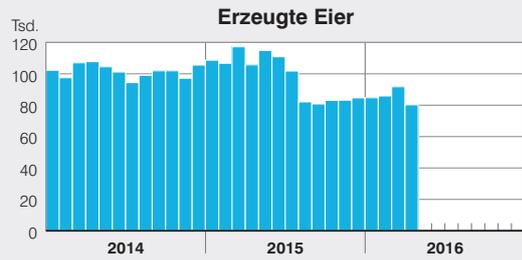
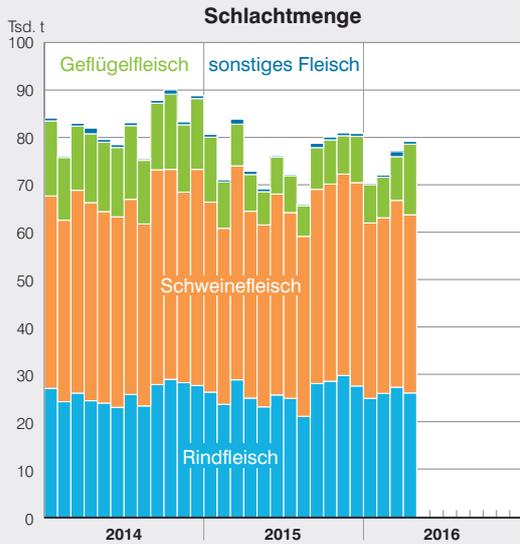
2 Einschl. Mehrwertsteuer.

3 Ohne Zölle, Abschöpfungen, Währungsausgleichsbeträge und Einfuhrumsatzsteuer.

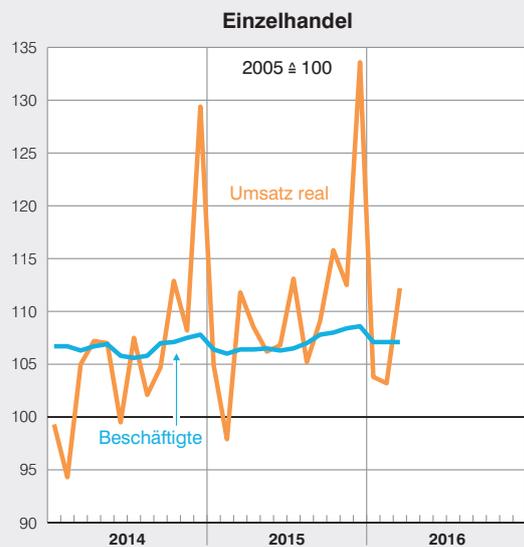
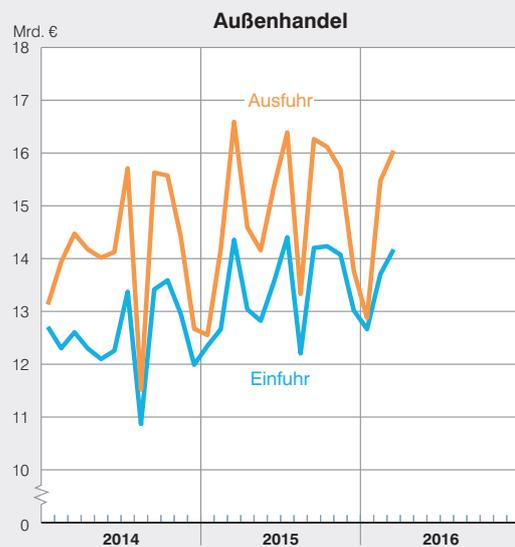
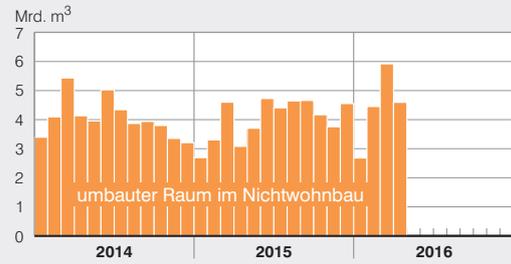
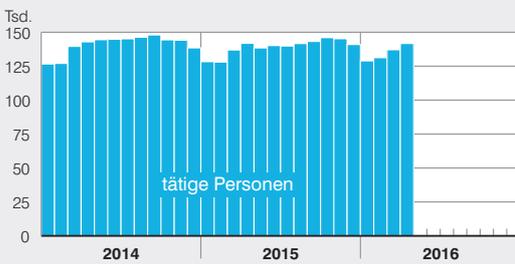
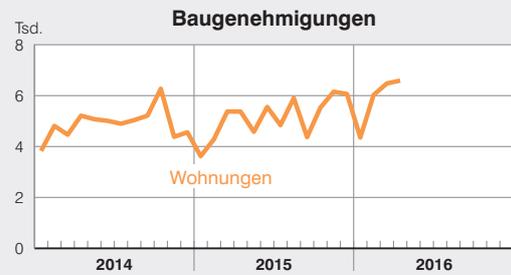
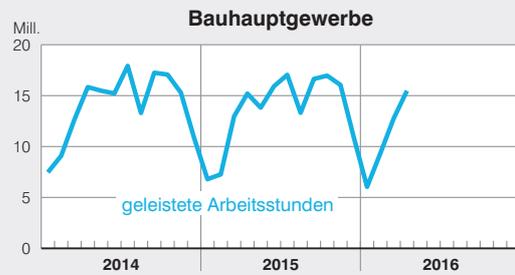
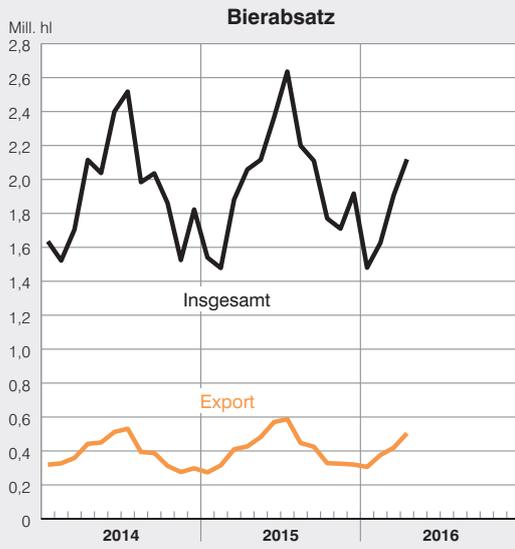
4 Ohne Mehrwertsteuer.

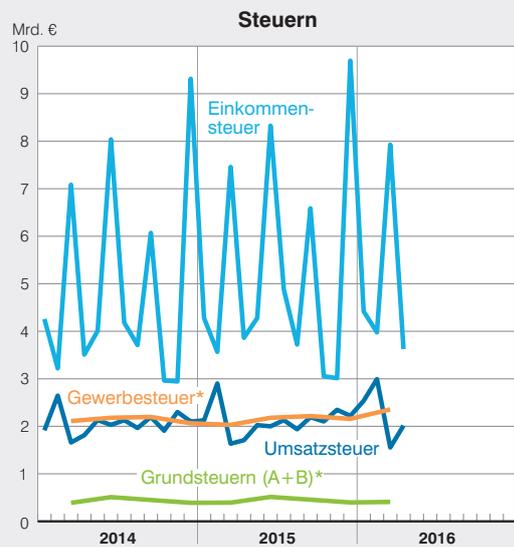
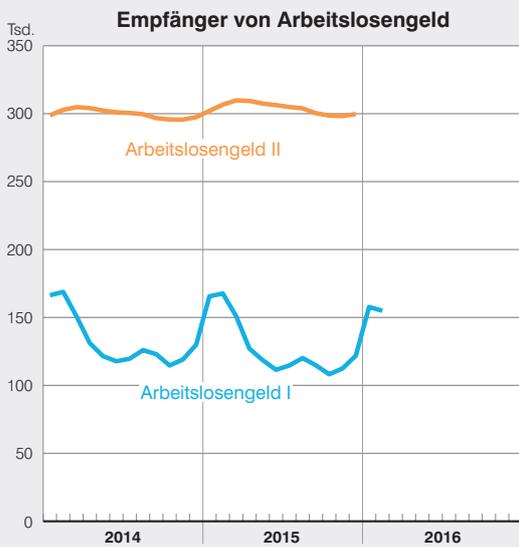
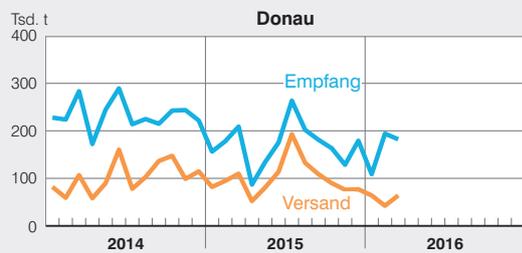
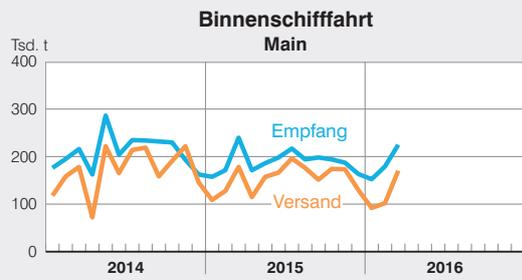
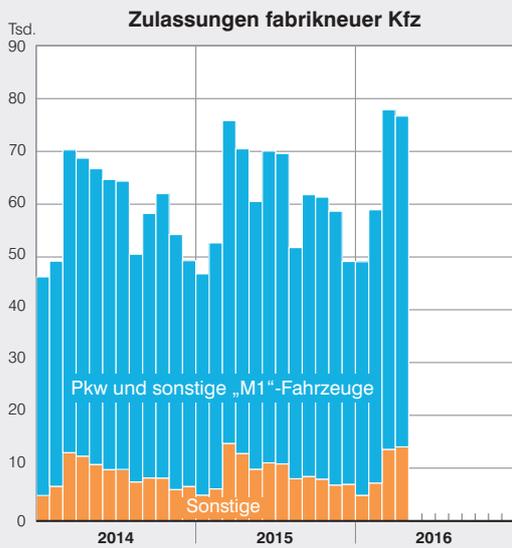
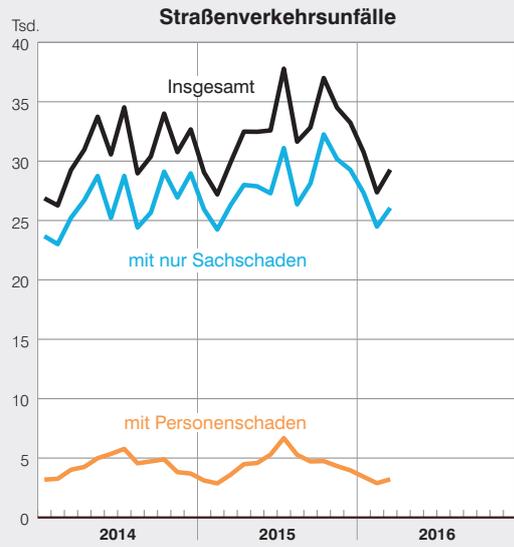
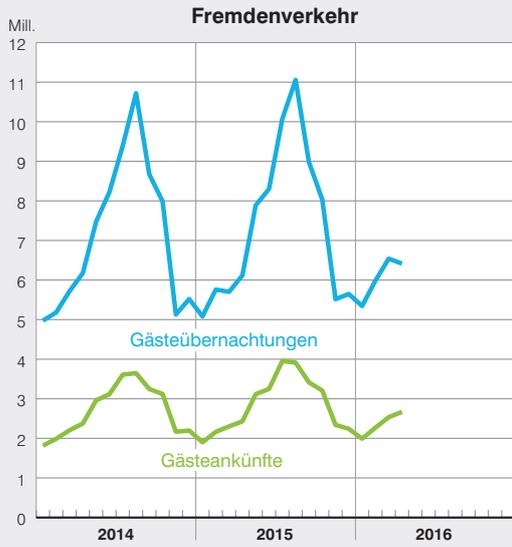
Graphiken zum Bayerischen Zahlenspiegel





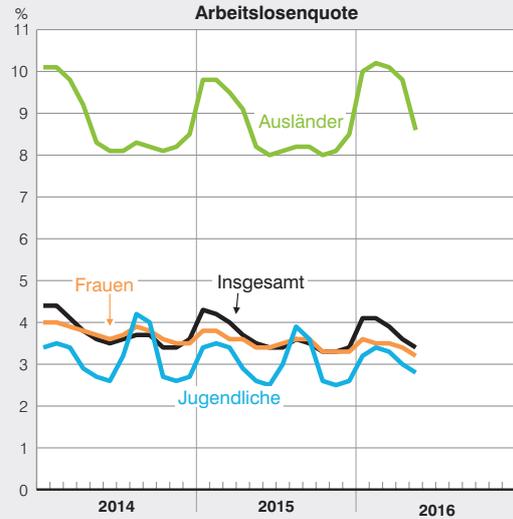
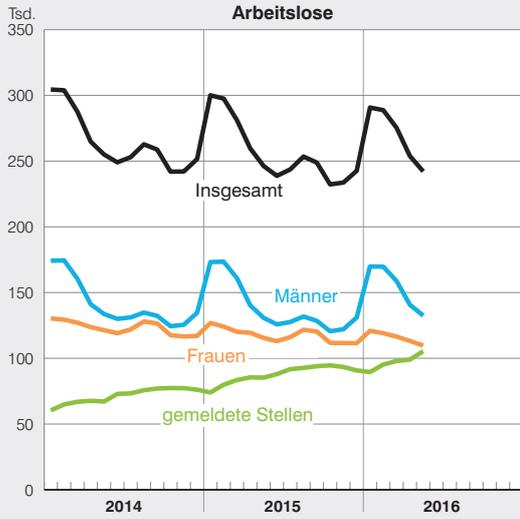
1 Einschließlich Verbraucherinsolvenzen.
2 Sowie Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden; ab Jan. 2007 nur Betriebe mit 50 oder mehr Beschäftigten, davor Betriebe von Unternehmen mit mehr als 20 Beschäftigten.
3 Einschließlich Energie.



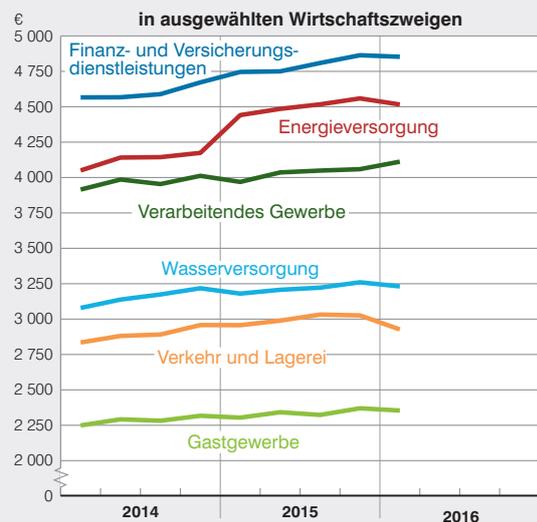
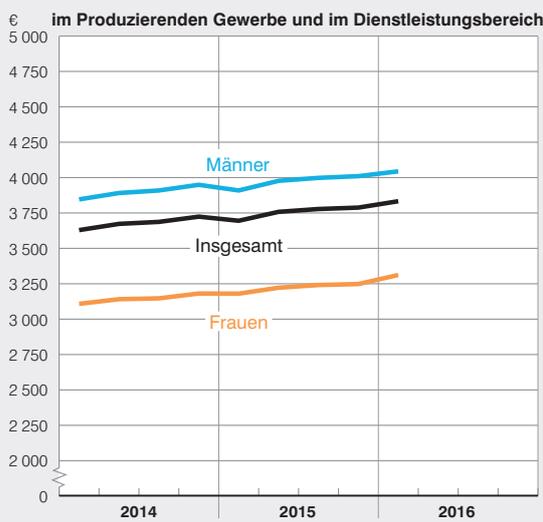


* Quartalswerte.

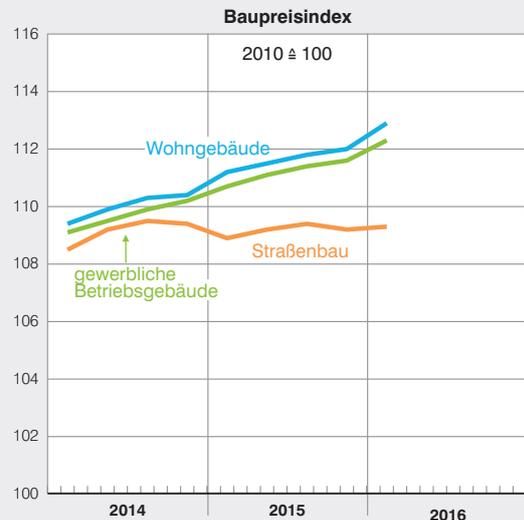
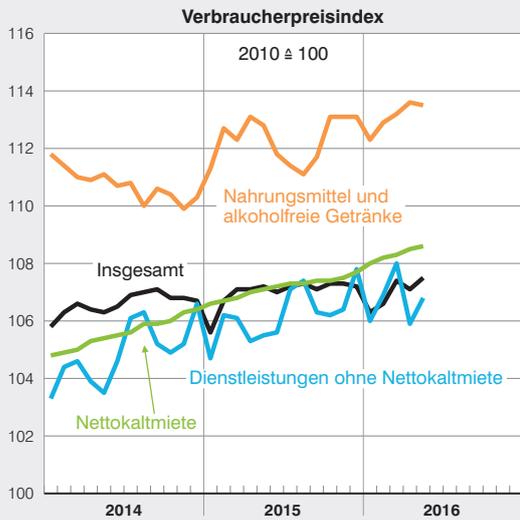
Arbeitsmarkt



Bruttomonatsverdienste der vollzeitbeschäftigten Arbeitnehmer



Preisindizes



Statistische Berichte

Bevölkerungsstand

- Bevölkerungsstand Bayerns am 31. März 2013
Ergebnisse der Bevölkerungsfortschreibung
Basis: Zensus 2011
- Bevölkerungsstand Bayerns am 30. Juni 2013
Ergebnisse der Bevölkerungsfortschreibung
Basis: Zensus 2011
- Bevölkerungsstand Bayerns am 30. September 2013
Ergebnisse der Bevölkerungsfortschreibung
Basis: Zensus 2011
- Bevölkerungsstand Bayerns am 31. Dezember 2013
Ergebnisse der Bevölkerungsfortschreibung
Basis: Zensus 2011
- Bevölkerungsstand Bayerns am 31. März 2014
Ergebnisse der Bevölkerungsfortschreibung
Basis: Zensus 2011
- Bevölkerungsstand Bayerns am 30. Juni 2014
Ergebnisse der Bevölkerungsfortschreibung
Basis: Zensus 2011
- Bevölkerungsstand Bayerns am 30. September 2014
Ergebnisse der Bevölkerungsfortschreibung
Basis: Zensus 2011
- Bevölkerungsstand Bayerns am 31. Dezember 2014
Ergebnisse der Bevölkerungsfortschreibung
Basis: Zensus 2011
- Bevölkerungsstand Bayerns am 31. März 2015
Ergebnisse der Bevölkerungsfortschreibung
Basis: Zensus 2011
- Bevölkerungsstand Bayerns am 30. Juni 2015
Ergebnisse der Bevölkerungsfortschreibung
Basis: Zensus 2011
- Bevölkerungsstand Bayerns am 30. September 2015
Ergebnisse der Bevölkerungsfortschreibung
Basis: Zensus 2011

Wachstumsstand und Ernte

- Anbau von Gemüse, Erdbeeren und Strauchbeeren in Bayern 2015, Stichprobenerhebung

Gewerbeanzeigen

- Gewerbeanzeigen in Bayern im März 2016

Verarbeitendes Gewerbe

- Verarbeitendes Gewerbe in Bayern im März 2016 (sowie Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden)
- Verarbeitendes Gewerbe in den kreisfreien Städten und Landkreisen Bayerns 2015 (sowie Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden)
- Index des Auftragseingangs für das Verarbeitende Gewerbe in Bayern im März 2016

Baugewerbe (Bauhauptgewerbe und Ausbaugewerbe)

- Bauhauptgewerbe in Bayern im März 2016

Bautätigkeit

- Baugenehmigungen in Bayern im März 2016
- Baufertigstellungen in Bayern 2015
- Bauüberhang in Bayern am 31. Dezember 2015

Handel, Tourismus, Gastgewerbe

- Umsatz und Beschäftigte im bayerischen Einzelhandel im März 2016
- Umsatz und Beschäftigte im bayerischen Kraftfahrzeughandel und Großhandel im Februar 2016
- Tourismus in Bayern im März 2016
- Umsatz und Beschäftigte im bayerischen Gastgewerbe im März 2016

Straßen- und Schienenverkehr

- Straßenverkehrsunfälle in Bayern im Januar 2016
Ausgewählte Ergebnisse des Berichts- und Vorjahresmonats
- Straßenverkehrsunfälle in Bayern im Februar 2016
Ausgewählte Ergebnisse des Berichts- und Vorjahresmonats

Schiffsverkehr

Binnenschifffahrt in Bayern im Februar 2016

Steuern

Umsätze und ihre Besteuerung (Umsatzsteuer-Voranmeldungen) in Bayern im Jahr 2014

Preise- und Preisindizes

- Verbraucherpreisindex für Bayern im April 2016 sowie Jahreswerte von 2013 bis 2015 (mit tiefgegliederten Ergebnissen nach Gruppen und Untergruppen)
- Verbraucherpreisindex für Bayern
Monatliche Indexwerte von Januar 2011 bis April 2016 (mit Gliederung nach Haupt- und Sondergruppen)
- Verbraucherpreisindex für Deutschland im April 2016
- Kaufwerte für Bauland in Bayern 4. Vierteljahr 2015

Umweltbelastungen

- Unfälle beim Umgang mit und bei der Beförderung von wassergefährdenden Stoffen in Bayern 2015

Publikationsservice

Das Bayerische Landesamt für Statistik veröffentlicht jährlich über 400 Publikationen. Das aktuelle Veröffentlichungsverzeichnis ist im Internet als Datei verfügbar, kann aber auch als Druckversion kostenlos zugesandt werden.

Kostenlos

ist der Download der meisten Veröffentlichungen, z.B. von Statistischen Berichten (PDF- oder Excel-Format).

Kostenpflichtig

sind alle Printversionen (auch von Statistischen Berichten), Datenträger und ausgewählte Dateien (z.B. von Verzeichnissen, von Beiträgen, vom Jahrbuch).

Newsletter Veröffentlichungen

Die Themenbereiche können individuell ausgewählt werden. Über Neuerscheinungen wird aktuell informiert.

Webshop

Alle Veröffentlichungen sind im Internet verfügbar unter www.statistik.bayern.de/veroeffentlichungen

Aktuelle
Veröffentlichungen
unter
q.bayern.de/webshop



5. StatistikTage Bamberg | Fürth 2016

21.–22. Juli 2016

Die Otto-Friedrich-Universität Bamberg und das Bayerische Landesamt für Statistik organisieren im Rahmen des Statistik Netzwerks Bayern am 21. und 22. Juli 2016 zum fünften Mal die StatistikTage Bamberg | Fürth.

Das Tagungsthema in diesem Jahr lautet **„Einkommensungleichheit und Armut in Deutschland: Messung, Befunde und Maßnahmen“**. Experten der amtlichen Statistik, empirischen Bildungsforschung und regionalen Bildungsplanung präsentieren die Ergebnisse ihrer Arbeiten und stellen sie zur interdisziplinären Diskussion.

Die Tagungsteilnahme ist kostenlos. Um vorherige Anmeldung über das Onlineformular wird gebeten.



Ein ausführliches Programm, weitere Informationen sowie das Anmeldeformular für die Tagung sind verfügbar unter www.statistik.bayern.de/statistiktage2016



Impressionen von den StatistikTagen 2015

Bayerisches Landesamt für Statistik – Tagungsbüro, Finkenstraße 3, 90762 Fürth
Telefon 0911 98208-218 | Telefax 0911 98208-131 | statistiktage@statistik.bayern.de